Alchemy (Vault 8-1)
Book # 157
ANON 5B Schmacher

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Research Library, The Getty Research Institute

http://www.archive.org/details/dasguldnevliesso00sieb

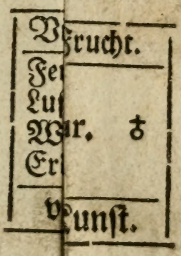
Von subtiler Faberie subtilitate rerum
gründlich
Inventorum Schrifften Hieronymi
Cardani Mediolanensis Archidoxa
Decimum, das dritte newe Theil
und Gang aller fürnehmsten Natur,
Art und Eigenschafft, Mischung und
Kunst der Metallen, Gesteine und andern
Fürnemen Materien Mischung und Bereitung
aller subtilitaten und der Künsten etlicher
und der Metallen, Mineralien, Edelsteine,
Düngsalze, und in Summa alle Geheimnus
der Alchimey, der Medicin, Alchimey und an-
dere Sorgen, Künste samt ihre Verstand
der Caracter. Editio nova gedruckt
zu Basel im Januario Anno 1582.

Folget
Hieronimus Cardanus in das
Buch der Erforschung der Natur und Natürli-
chen Dinge, auch Menschlicher wunder-
barlicher, subtiler und verborgener
gründlicher Lehr.

SPECUM,

Effen/

n/
was von id der Kunst



SPECULUM PHILOSOPHICUM,

In welchem Erstlich
der gantze Innhalt aller

Chymischen Schrifften/

Und Zweytens

eine General-Regel zu ersehen/

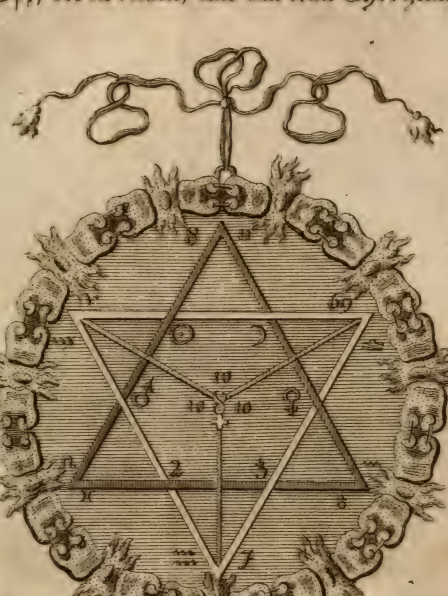
was von GOtt, der Natur, den Metallen, und der Kunst herfür gebracht wird.

Vier Elementen.	Drey Anfäng.	Zween Saamen.	Eine Frucht.
Feuer △ Lufft ⧋ Wasser △ Erde ⧋	Schwefel ☿ Saltz ⊖ Mercur ☿	Männlein ☉ Weiblein ☾	Tinctur. ☥
von GOtt.	der Natur.	der Metallen.	der Kunst.

WEr diese Tafel recht versteht,
Sieht wie eins aus dem andern geht,
Erstlich steckt alles in vierdter Zahl,
Der Elementen überall.
Daraus die drey Anfäng entspringen,
Welche zwey Geschlechter herfür bringen,
Männlich, Weiblich, von Sonn und Monn,
Daraus wächset der Käyserliche Sohn:
Dem auf der Welt gar nichts gleich,
Und übertrifft all Königreich.

Ecclesiast: XXI. 16. 17.

Eines weisen Mannes Lehre fleüsset daher wie eine Flüth, und wie eine lebendige Quelle. Des Narren Hertz ist wie ein Topf, der da rinnet, und kan keine Lehre halten.



Jhr net ging Abitophels Rath;
Jhr Sin seiner Sünde Statt:

Welches dem frommen David hat
Gar wohl gelungen nach der That.

II. Reg. XV. 31.

Proverb: XX. 5.

Der Rath im Hertzen eines Mannes ist wie tiefe Wasser; aber ein verständiger kans mercken, was er meynet.

Das

Güldne Vließ,

Oder

Das Allerhöchste, Edelste, Kunstreichste Kleinod, und der urälteste verborgene

Schatz der Weisen,

In welchem da ist

Die Allgemeine Materia Prima,

derselben nothwendige Præparation und überaus reiche Frucht des Philosophischen Steins augenscheinlich gezeiget und klärlich dargethan.

Philosophischer und Theologischer Weise

beschrieben und zusammen verfasset

durch

Einen ungenannten, doch wohlbekannten ꝛc.

Ich Sags Nicht.

Sir. XXXIII. 17. 18.

Ich bin der Letzte auferwacht, wie einer, der im Herbst nachlieset; und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe, wie im vollen Herbst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe, sondern für alle, die da gerne lernen wollen.

Nürnberg,

Bey Johann Adam Schmidt.

1737.

Psalm XL. 6.

HERR mein GOTT, groß sind dein Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind.

LAPIS PHILOSOPHORVM THEOLOGICVS.

* * *

CHRISTUS der ist der rechte Stein,
Der von GOtt ist g'geben allein
Der gantzen Welt zu sonderm Heil;
Wird aber nur den Fromm'n zu theil.
Wer diesen hat und recht erkennt,
Derselb sein' Kunst gar wohl anwendt.
Denn er hat diesen Stein so werth,
Der alles gibt, was man begehrt.
Es ist nichts in der Welt so hoch,
Das er nicht ein'm könt geben doch;
Ja er ist auch so wunderbar,
Daß aus aller Noth und Gefahr,
Wie groß die mag werden genant,
Er g'wiß erretten kan zur Hand;
Er hilft in Armuth und Elend,
Aus allen Kranckheiten behend;

Auch

Auch was im Tod gar ist verschmacht,
Er wiederum lebendig macht.
In Summ: Er ist das höchste Gut,
Dergleichen man nicht finden thut,
Im Himmel und auf Erd fürwahr
Ist Er alles in allem gar,
Auch unaufhörlich allezeit
Währt immer und in Ewigkeit.

* * *

Deut. XXXII. 3.

Gebt unserm GOTT allein die Ehre.

Vorrede
AD LECTOREM.

Günstiger lieber Leser, ich bitte freundlich, wem dieser Tractat heut oder morgen zu lesen fürkäme, daß er in solchem, der jetzigen Welt, Gebrauch nach, nicht ehe, bis er ihn zuvorhin durchaus gelesen u. verstanden, beneben auch erwogen, warum ich diß geschrieben, davon judiciren wolle. Dann ich hierinnen nicht meinen Ruhm, oder sonsten zeitliche Ergötzlichkeit gesuchet, sondern allein auf Gottes Ehre und Wunderwercke, die er noch heutiges Tages unter den Seinen übet, dieselben dadurch zu preisen, fürnehmlich gesehen habe. Dann wie der Engel Raphael Tob. XII. spricht: So soll man der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit verschweigen, GOttes Werck und Wunder aber herrlich preisen und hoch rühmen.

Dieweil ich dann nun durch GOttes Gnade zu einer solchen hochgeheimen und edlen Kunst

(welche wol die höchste, edelste unter allen genennt mag werden) wunderbarlicher Weise auch gekommen, will ich (procœmii loco) zur Ehre Gottes diß, wie ich zu solcher gelanget, allhie kürtzlich vermelden und anzeigen.

Und obwohl ich (in Warheit zu reden) von Jugend auf zu allerhand mechanischen Künsten jederzeit grosse Lust und Neigung gehabt, auch in denselben mich nicht wenig nach meinem Vermögen geübet, so habe ich doch solcher Chymischen uralten leicht u. schwer begreiflichen Kunst, von welcher die erleuchteten Philosophi iederzeit unter andern auch viel geschrieben, niemals geachtet, noch vielweniger einige Affection zu solcher getragen. Ja wñ man von solcher disputirt oder geredt, ich allezeit darwider gewesen, u. dieselbe als eine unnöthige Ubung, mit der man nur die edle Zeit, darzu das Geld, auch Mühe u. Arbeit verliere, und über das in grossen Schaden u. Spott dadurch gerathe, vernichtet: welches aber alles (wie ich nun erfahren) aus unzeitigem Eifer von mir geschehen, u. wie Paulus der Apostel wider den Stachel GOttes aus Unwissenheit gelecket, ich dergleichen diesem vorbemeldten auch widersprochen habe.

Anfangs nun begab sichs auf eine Zeit, daß ich bey einem Kunstliebhabenden, auch in dieser arte zimliche Wissenschafft habenden Mann war, allda wir beyde dann von allerhand ehrlichen Künsten uns beredet und damit erlustiget haben: da

alsdann derselbige unter andern auch von der Alchymie redete, dieselbe hoch rühmete und von dem LAPIDE oder Stein der Weisen viel Lobwürdiges auf die Bahn brachte. In welchem Discurs ich mich dann sehr starck dawider setzte, und ihme meine obgedeutete Meinung, was ich davon sentirte, auch wie ich noch nie keinen gesehen, der solches in der That gekönt, dargegen hielte. Darauf er mir dann, wie solche Kunst wahrhaft und gewiß wäre, etliche aus der Erfahrung gründliche Probationes, beneben auch der Philosophen Schriften und Beweisungen, wie sie diesen gehabt, erzehlet und entgegen geworfen.

Welche Schriften oder Sprüche ich dann alle ihm umgewandt, und weil sie so schön geistlich zu verstehen, auf Christum, so in heiliger Schrift auch einem Stein verglichen, geistlich gezogen und dahin gedeutet habe; welches er mir aber nicht zugegeben, sondern auf seiner Meinung, wie es von einem leiblichen und irdischen Stein zu verstehen, starck beharret. Darauf ich dann begehret, ich möchte wol etwas, so von solchem Philosophischen Stein handelte, lesen; damit ich doch, was ihre Meinung oder Intent eigentlich davon seyn möchte (ob sie einen irdischen und sichtbarlichen, oder aber einen himmlischen und unsichtbaren (dieweil sie ihn einen verborgenen und unbegreiflichen Stein genennet) gemeinet hätten) sehen könte. Auf dieses mir dann etliche Tractätlein

von solchem zugestellet worden, darinnen ich doch keine ordentliche und richtige Erklärung, wie ich wohl hoffte, gefunden; indem ie ein Autor von diesem, der ander von einem andern Stück enge und weitläufftig gehandelt, und solches alles gar dunckel, auch mehrern Theils auf sophistische Art Gleichniß-weise angedeutet. Doch was ich für dicta von solchen gelesen, ich alle, wie obgemeldt, auf Christum verstanden, in Meinung, daß sie auch nur einen verborgenen und noch unerkañten allda fürgestellet und beschrieben hätten. Derowegen ich mich unterwunden, alle ihre paraboli-schen Reden und verborgene Sprüche, so viel ich beyhanden gehabt, ordentlich zusammen zu tragen, auch alle hernach auf den rechten grossen und himmlischen Stein zu ziehen und zu deuten Vorhabens gewesen, und solches zwar zu dem Ende, damit, so sich etwas davon wieder zu reden zutrüge, ich mit diesem meinen allegorischen Gegenhalt desto gerüsteter u. gefaster seyn möch-te. Als ich nun in solcher Arbeit war, und ohne das, sonder Ruhm zu melden, mich täglich in der Bibel darneben übete, und gleich in Genesi mich exercirte, sahe und befand ich so viel, als es das Ansehen hätte, wie dieses irdischen Philosophi-schen Steins seine anfängliche Materia in demsel-ben ausdrücklich gegründet und bemeldet wäre; auf welches ich, ihme nachzudencken, auch an mei-ner vorigen Opinion deßwegen zu dubitiren an-

fienge

fienge; doch ich solches noch nicht gar dahin verstande, sondern noch alles den mehrern Theil, wie zuvor, allein auf Christum ziehen und deuten thäte, auch darneben bey mir selbst gedachte, daß, wann schon ie ein solcher Stein könte zubereitet werden, der die geringen Metallen zu Gold transmutirte, (dann ich damals solches für seinen fürnehmsten effect hielte) so wäre doch bey solcher Kunst einer, der ihn hätte, wann es kundbar oder offenbar würde, allerley Gefahr unterworffen, auch bey der gottlosen Welt etlicher Ursachen halber Leibes und Lebens dabey nicht sicher oder befreyet. Derowegen ich GOtt bate, daß er mich vor diesen irdischen Gedancken verwahren und mir den rechten himmlischen Eckstein, Christum, den er selbsten, wie Es. XXVIII stehet, in Zion gelegt und gegründet, dafür recht erkennen lassen wolte, dieweil solcher, der ihn hätte (wie daselbst weiter vermeldt) nicht zu schanden werden solle. Auf welches ich dann meine Gedancken von dem durch Kunst zubereiteten Philosophischen Stein allerdings fallen lassen. Nachdem mir aber über dieses (durch meine vorerwehnte Ubung in heiliger Schrift) einer aus den führnehmsten Sprüchen desselben (an dem zwar alle unser Heil und Seligkeit gelegen) als ohngefähr zu lesen fürkam, derselbige aber mir und meiner Schwachheit etwas hoch und schwer zu verstehen war; und demnach ich mit rechten Ernst und Eifer Tag und

Zeit noch nicht recht kunte; fande aber so viel, daß ich alsbalden durch GOttes Verleihung ein Particular von dieser Kunst bekam, und wie solches nicht umsonst oder ein vergeblicher Gedancke, den ich vorgehabt, wäre, sehen muste: fuhr demnach weiter fort, bis ich endlich durch Gottes Gnade dasjenige sahe u. funde, so ich zuvorhin nicht geglaubt, ja für ein unmöglich Ding gehalten hatte.

Was aber ich ferners nun aus dieser Kunst erlernet, u. auch andere in solcher zu lernen haben, wird aus diesem gegenwärtigen meinem beschriebenen Tractat, wie ich verhoffe, leichtlich zu vernehmen seyn. Ich wolte aber auch, wann es von GOtt zu wünschen wäre, daß ein jeglicher solcher gestalt diese Kunst, wie ich gethan, auch suchte, und ihme solches, wie mir durch GOttes Segen ohne mein Verhoffen wiederfahren, begegnen thäte. Dann ich freylich dieses wahren Spruchs Es. LXV. und Röm. X. auch theilhafftig worden, da der Prophet und Apostel spricht: Ich bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben. Welches auch unzweiflich einem jeden würde geschehen, wann man sich nach dieser folgenden Regel richten und verhalten thäte, da Christus spricht Matth. VI. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

GOtt

GOTT der Allmächtige verleihe uns allen seine Gnade, daß wir in Erkäntnuß seiner Wunder und Wercke, wie auch der hohen Göttlichen Geheimnissen, so er uns darinnen fürstellet, und mit solchen uns zu ihm und in ihn führen und ziehen will, je mehr und weiter zunehmen, und beneben auch allhie in diesem Leben seine verliehene zeitliche Gaben und Wohlthaten also von ihm empfahen und gebrauchen, auf daß wir auch die himmlischen Güter, so er uns durch Christum geschenckt, dadurch recht erkennen, im Glauben erlangen, und in Ewigkeit geniessen mögen. Deme dann, als Dreyeinigen wahren GOTT Vater, Sohn und Heiligen Geist Lob, Preiß und Ehre gesagt sey zu ewigen Zeiten.

Amen

In Seinem Namen.

✲ ✲ ✲

Warum ich mein'n Nam hier nicht nenn,
Geschicht drum, daß man mich nicht erkenn
Denn was drinn mein Bedencken ist,
Kan ein jeglicher zu der Frist
Selber erachten in sein'm Sinn.
Doch solt du wissen, daß ich bin
Ein freyer Reichs-Bürger bekant,
Fast mitten im g'lobten Teutschland,
Wohnhaft in einer solchen Stadt,
Die ein'n berühmten Namen hat.
Und ob man mir wol gar mit nicht,
Was mir verliehen ist, ansicht,
Dieweil ich mich halt also still,
Und grossen Pracht nicht achte viel;
So bleib ich doch ein solcher Mann,
Der in GOTT frölich leben kan.
Welchs ist mein Ruhm in dieser Welt,
Frag nichts nach Gold, Silber und Geld:
Und ob man mich schon hie verlacht,
Solchs alles ich doch wenig acht.
Wer mich auch drum wolt feinden an,
Als wär ich ein mißtreuer Mann,

Der

Der nicht gethan hätt an der Stätt,
Wie man vielleicht gemeinet hätt:
So solt du wissen, daß mich diß
GOTT und Natur verhalten hieß.
Ja, wann die gottloß Welt nicht wär,
Auch der Mißbrauch und ander Gefähr,
So könt etwas werden gethan,
Das jetzt also bleibet anstahn.
Darum alhie zu dieser Frist
Nicht hoch daran gelegen ist,
Auch niemand etwas hilft hierin,
Wenn man schon nicht weiß, wer ich bin,
Oder wie mein Nam sey genannt.
In Ehren bin ich wohl bekannt.
Forsche du nach der Weisen Stein,
Dasselb wird dir viel besser seyn,
Und kan grössern Nutz bringen dir,
Weder mein Nam, das glaub du mir.
Wilst aber je mich kennen thon,
Mein'n Namen auch frey wissen schon;
Wohl an so geb ich dir den rund
In diesem Vers verfaßt zur Stund

Hab nur ein schönen grön'n
Baum-Reis

Anders ich dir ihn sonst nicht weis.

❋ ❋ ❋

Kennst mich, schweig still, ich dich drum bitt,
Kein'm solchs zu offenbaren nit.
Sey wer da wöll, wirst du das thon,
So wird dir GOTT geben zu Lohn
Der Weisen Stein im Guldnen Fluß,
Den ich bekam: Nim diß zum Beschluß!

Da

Ist Sein Nam.

Anno

Iesu Salvatoris Nostri

MDCVII.

Kurtze

Erklärung

Des Wunder-hochfürtrefflichsten, köstlichsten Wasser-Steins der Weisen, sonsten Lapis Philosophorum genannt.

Es sind von Anbeginn der Welt her zu jeden Zeiten viel und sonderbare fürtreffliche in GOtt hocherleuchtete Leute, auch hochgelehrte Natur-erfahrne Philosophi und Welt-weise Heyden gewesen und gefunden worden, so da die Natur und Kräfte der untern Creaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich hoch bemühet haben, unter welchen andern allen sie mit großer Begierde und Arbeit gesucht haben, ob nicht etwas in rerum natura zu finden sey, das den irdischen Leib des Menschen für der Zerstörung und Sterblichkeit in einem steten Leben und Wohlstande

præserviren und erhalten möchte. Denn si
aus sonderbarer Göttlicher Influentz (a) auc
aus dem Licht der Natur gesehen und erkant he
ben, daß etwas geheimes, sonderes und wu
derbares in dieser Welt seyn müsse, welche
GOTT der Allmächtige dem menschlichen Ge
schlecht zu gute geordnet und geschaffen; nem
lich daß alles, so in und auf dem gantzen Erd
boden unvollkommen, mangelhaft und verderb
wiederum durch solches sonder- und wunderbar
geheime Ding renovirt, ergäntzt und vollkömm
lich wieder zurecht gebracht könte werden.

Nach solchem eiferigen und fleißigen Nach
forschen aber haben sie endlich diß erkundiget un
erlernet, wie nemlich nichts in dieser Welt z
finden, das den zergänglichen Leib (b) von der
Tode (als welches unsern ersten Eltern, Adar
und Eva, zur Straffe auferleget wäre, der sic
auch von allen ihren Nachkommen nimmermeh
scheiden ließe) erretten, oder befreyen könte, al
allein diß einige (c) Ding (so an ihm selbste
un

(a) Hermes: Diese Kunst und Wissenschaft habe ich aus In
spiration oder Eingiessung des allein wahren lebendige
GOttes, der allergnädigst geruhet hat, mir, seinem Di
ner, dieselbe zu offenbaren.

Ibidem: Ich kan keinem, denn GOTT, der Erfindung ha
ber, Danck sagen.

(b) 1. B. Mos. III, 19. Pred. Sal. XII, 7.

(c) Aristot. Wie ist das so ein wunderbarliches Ding! Den
es hat alles in ihme, was wir bedürfen. Es tödtet sic

ind von Natur unzerstörlich, und von GOTT
em Menschen zu gute geordnet) das da die
Verderbung hinweg nehmen, alle unvollkomme-
e Cörper wiederum heilen, das Alter verjün-
ern, und das kurtze Leben, wie in den alten Pa-
riarchen, verlängern thäte. Welchem wun-
erbaren und geheimen Dinge dann alle gelehr-
e Philosophi mit Fleiß nachgetrachtet, bis sie
olches gefunden, und desselben nützlichen Ge-
rauch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlu-
tiget und erhalten, erlernet und bekommen ha-
en. (d) Welches hohe Geheimniß und Gött-
iche Wunder-Ding vor ihnen alle heilige Pa-
riarchen auch wahrhaftig gewust und gehabt,
e) und ohne Zweifel Adam dem grösten Vater
m Anfang von GOtt selbsten wird geoffenba-
et und gewiesen seyn worden. Welches her-
nach die andern Altväter von ihnen beerbet (f)
ind aus desselben Kräften ihre Leibes-Gesund-

selber, und bekommt wiederum von ihm selbst das Leben; es vermehret sich selber; es schwängert sich selber; es löst sich selber auf in seinem eigenen Blute, und härter sich selber wiederum mit demselben, und wird weiß und roth von sich selber, und wir thun weiter nichts darzu; so verändern wir auch nichts, denn allein die Irdigkeit und Grobheit scheiden wir davon.

(d) Hermes & Plato: Von GOtt dem HErrn kommt her der Anfang aller Dinge Erforschung.

(e) Die Philosophi schreiben: Adam habe die primam materiam mit sich aus dem Paradis gebracht, seye hernach wieder mit ihme in sein Grab vergraben worden.

(f) Alphidius: Wisse, daß GOtt dieses den Nachkömmlin-

heit und langes Leben auch großen Reichthu
dadurch erlanget und bekommen haben. Si
ches göttliche Wunder-Ding haben vor bemel
te weise Heyden (als sie dieses auch erlanget
für eine sonderbare Gabe GOttes und für d
allerhöchste geheimste Kunst erkennet und geha
ten; (g) doch daneben gesehen, daß solch
durch GOttes Versehung dem wenigern Th
der Menschen geoffenbaret und dem gröss
dieser Welt verborgen sey und bleiben werd
darum sie auch dieselbige iederzeit, so viel
gekonnt, in großer Geheim behalten haben. D
mit aber gleichwol solche nach ihrem Abgan
nicht gar wiederum verlöschen und vergesse
sondern auf die Nachkommenden ferners geerb
und würdig erhalten würde, haben sie diesel
ihren Büchern einverleibet, und ihren Discip
lis und getreuen Schülern viel herrliche Instr
ctiones und Lehren von solcher schriftlich mitg
theilt und hinterlaßen, doch solches alles mit ve
blün

gen Adams behalten, und fürnehmlich den Armen u
Frommen.

(g) Turba Philos. Welcher den Rücken beuget, und sich m
Fleiß unsere Bücher zu lesen begiebt, seinen Verstand u
Gemüth gantz und gar darauf wendet, und ist sonsten m
eitlen Gedancken nicht beladen, und dazu auch GOtt b
tet, wie Salomon, um Weisheit, und nicht um groß Ge
und Gut, der wird in unserm Reich regieren ohn unterla
bis daß er stirbt. Derowegen, o ihr Nachforscher dies
Kunst, fürchtet GOTT; denn was ihr suchet, ist fürwa
nicht geringe, denn ihr suchet den allergrößten Schatz u
übertrefflichste Gabe GOttes.

ümten (h) Reden und Worten vermäntelt
nd verborgen, (*) daß derer noch heutiges Tages
enige sind und gefunden werden, die einen sat-
n und richtigen Grund daraus schöpffen oder
hmen könten. (i) Welches aber ohne sonder-
ures Bedencken von ihnen nicht geschehen, (k)
s damit diejenigen, so diese Weisheit suchten,
OTT (in dessen Händen es allein stehet) de-
o eher darum anrufften, und wann ihnen sol-
es geoffenbaret, Ihme die Ehre allein dafür
ben und dancken solten: Zudeme auch, da-
it nicht die edlen Perlen dadurch für die Säue
schüttet und geworfen würden. Dann wann
lches der gottlosen Welt eröffnet, würde sie we-
n ihres Geitzes anders nichts denn dieses ei-
ge allein begehren, und letztlich allen Fleiß und
rbeit fallen lassen, dadurch denn ein zerrütte-
s und wüstes Leben erfolgen würde. (l) Und

(h) Rosinus: Wenn man schon die primam materiam in dieser Kunst mit seinem iedermann bekanten Namen nennte, so glaubet doch die thörichte Welt solches nicht, daß diß Ding so große und wunderbare Kraft in sich habe.

(*) Philo: Wo die Natur aufhöret, da nimmt diese Kunst ihren Anfang.

(i) Gratianus: Nimm, was du nehmen solt, und thu ihm, wie du thun solt, so hast du, was du haben solt.

(k) Hermes: Ihr solt nicht gedencken, daß die Weisen solches aus Neid gethan; sondern um der Gottlosen willen ist solches geschehen, und gegen den Frommen und Gutherzigen gar nicht.

(l) Alphidius: Es ist zu glauben, daß unsere Vorfahren die Philosophi ihre vornehmste Meinung und verborgene Reden in vielen Figuren und Räthseln mitgetheilet, damit man solche nit so gleich errathen könne, und nit alle Ordnung dadurch zu

ob wol oftermeldete Philosophi von dieser hoch fürtrefflichen Kunst viel und mancherley disputiret, und dieselbe um angeregter Ursach willen mit vielen verschiedenen Parabolis auch wunderbarlichen fremden sophistischen Namen und Wörtern angedeutet, (m) so haben sie doch alle einhelliglich mit solchen verwechselten Reden nur auf einen einigen Scopum und eintzige Materie, die zu solchem gehörig, weisen und zeigen wollen, welcher geheimen Materien aber die Nachsucher dieser Kunst oftermals gefehlet, und sich damit verstiegen. Dann zu jeden Zeiten bis anhero, nicht allein nur gemeine, sondern auch viel hoher und Welt-weiser Leute sich gefunden, die derselben auch nachgestrebet, und die nicht allein mit allem Fleiß, sondern auch mit großer Mühe und Kosten sie gesuchet und zu erlangen begehret haben, doch aber niemals dazu kom

Grund gienge; denn es würde niemand wollen arbeiten wann er mit solchem Reichthum sich überschüttet befinde würde.

(m) Wenn wir unsern Stein mit vielen und seltsamen Nemen nicht verbergeten, so würden auch die Kinder unsere Weißheit verachten, aus Ursach weil diese hochnützliche Kunst (dem der sie weiß, nicht dem Unwissenden) a sich sehr leicht ist.

It. Ratis: Wenn wir alle diese Dinge wolten erklären un eröffnen wie sie in der Wahrheit sind: so würde di Weisheit kein statt oder Raum mehr haben, alsdan so würde der Unweise mit dem Weisen verglichen wer den.

ommen, viel minder deren theilhaftig werden önnen; (n) Ja der mehrere Theil an solcher ftmals noch heßlich angelauffen, sich darneben icht allein damit in unwiederbringlichen Scha- en geführet, sondern auch letzlich mit Hohn nd Spott ablaßen, und sich derselben verzei- en müßen.

Damit aber gleichwol niemand an solcher delbaren Kunst gründlicher Gewißheit möchte weifeln, und sie der gottlosen Welt Gebrauch nach für ein Gedicht und bloßen Wahn halten; (o) will ich außerhalb derjenigen, derer in H. Schrift auch Meldung geschiehet, nur allein die ornehmsten authentisirten Philosophen, neben andern ihren Succesforen, die solche Kunst wahrhaftig gewust, gehabt und genoßen, allhier anzeigen und namhaft machen, als da sind Hermes Trismegistus, (b) Pythagoras, Ben. de Jud Jesu, Aristoteles, Alexander Rex Ma-

(n) H. Khunrath: Man muß ein Ding suchen, wo es ist, und nicht wo man will.

Item B. Comes Tervis: Vergebens sucht man in einem Dinge, in welchem dasjenige, das man gesucht, nicht ist.

(o) B. Comes Tervis: Es kan keinem rechten Philosopho mit Wahrheit nachgesaget werden, daß er Lügen geschrieben, oder mit Betrug umgegangen, dieweil ihr Name solches nicht ausweiset, und auch ein Philosophus nur dis pfleget zu thun, davon ihm Ehr und Lob erfolgen möge: Stellet auch keine Träume und Lügen vor, die mit keinem natürlichen Ende bestehen könten.

(p) Pater philosophorum.

cedoniæ, Plato, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longinus, Rasis, Archelaus, Socrates, Sacrobustus, Euclides, Maria prophetissa, Hali, Thales Milesius, Morienus, Calid, Constantinus, Serapion, Albertus Magnus, Estrod, Arnoldus de Villanova, auctor rosarii majoris, Richardus Anglicus, Geber, Raymundus Lullius, Christophorus Parisiensis, Rupescissa, Rogerius Bachon, Alanus, Thomas de Aquin, Marcellus, P. Stellatus, Bernhardus Comes Tervis, (q) Johan. de Padua, Georgius Rypleus, Can. Angl. und die, so zu jüngern Zeiten gelebet, als Frater Basilius Valentinus, Salomon Trismosinus, Philippus Bombast ab Hohenheim dictus Theophrastus Paracelsus, Dionysius Zacharias, Gerhardus Borneus, Alexander à Suchten, Heinricus Khunrathus, und viel andere dergleichen namhafte und noch unbekante. Wie denn daran kein Zweifel, daß auch noch heutiges Tages deren mehr, so noch im Leben, durch GOttes Segen solcher theilhaftig, und (wiewol in geheimer Stille derselben genießen) gefunden möchten werden. Und nachdem diese, jetzt erzehlte Philosophi,

(q) B. Comes Tervis hat diese Kunst, nachdem er 16300. Cronen darauf gewendet, und er auch schon 70. Jahr alt gewesen, erst vollkömmlich bekommen und erlernet, und den Stein der Weisen vor seinem Ende noch vier mal zubereitet und gemacht; wie denn solches in seinem eigenen Schreiben mit mehrern Umständen zu ersehen ist.

osophi, von diesem hohen Magisterio wahrhaft und ohne falsch geschrieben, auch ihren Beweis aus dem rechten Grund und Brunnquell der Natur geschöpft und gelernet haben; (r) so werden doch hingegen noch bis dato viel Pseudo-Philosophi und Betrieger gefunden, die sich solcher Kunst fälschlich berühmen, und gleicher gestalt von solcher zu schreiben und zu lehren sich unterfangen, und der obgedachten wahren Philosophen Schriften zum Deckel ihres Betrugs fälschlich mißbrauchen, und die Leute nur damit äffen, ihnen das Maul aufsperren, und einen blauen Dunst für die Augen machen. (s) Welche denn, so wol auch diejenigen, die sich von ihnen also aufsetzen laßen, folgende Warnung wohl betrachten, und sich zu Gemüth führen solten.

(r) B. Com. Tervis: Ich geb dir einen treuen und wohlmeinenden Rath, daß, wo du etwas zu dieser Kunst gutes schaffen wilst, so folge den Weisen und nicht den Betriegern. Die Sapientes aber, dadurch man gelehrt und nicht betrogen werden mag, sind die guten Bücher, die es darstellen in fremden Namen und dunckeln Worten. Du solst auch wissen, daß man es in keinem Buche, es heisse wie es wolle, mit klaren und ausgedruckten Worten finden wird, sondern allein in Figuren und Parabeln.

(s) Idem: Fliehe solche Gesellen, wilst du anders nicht Schaden über Schaden davon haben. Denn man kan solche Gesellen nicht auslernen, dieweil ihre Buben-Stücke kein Ende haben.

Ihr arg Chymisten mich versteht,
In dem Griechischen Alphabet,
Ist ein Buchstab ist gleich ⊓ also,
Steht sonsten auch mehr anderswo,
Gedencket stets an solchen fein,
Und betriegt nicht mit falschem Schein,
Durch euer Kunst so manchen Mann,
Fürwahr ihr werd't sonst sterben dran.

Item:

Vorn Gold-Vermachern u. arg Chymisten,
Dies Geld-distilliren aus Beuteln und Kisten,
Soll man sich hüten und wohlzuschaun,
Bey Leib ihn'n nicht so viel thun traun,
Wenn man anders nicht will in Schaden,
Darzu in Spott und Reu thun baden,
Folg denen, die da sind gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, schlecht.
Nicht ruhmredig und doch was können,
Mit denen kanst du guts Garn spinnen. (t)

Ja

(t) Tervis: Ich warne dich aus brüderlicher Liebe, daß du auf die falschen Chymisten, die ihre Sachen unter dem Schein, als meinten sie es gut mit dir, darthun, gute und fleißige Achtung haben solst. Sonderlich seyn dieses solche Gesellen, die ohne rationes philosophicas sagen, ihre Sache sey wahr, recht und gewiß, können auch viel darvon waschen, doch wenn ein gelehrter Gesell hinter sie kommt, der den wahren Philosophis ist obgelegen, und den Grund weiß, und fraget sie, aus was vor Grund ihre Sache gehe, oder wie sie es doch defendiren wolten, daß es also recht

Ja wo findet man aber diese?
Suchs: Gleichwol sie sind mächtig theuer
Und nicht gar wohl gerathen heuer,
Auch gilt an solchen ein Quentlein schwer
Mehr denn der andern ein Centner.

Dieweil aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieser geheimen philosophischen Kunst, (die gern einen richtigen und gewissen Weg, ohne weitläuftigen Umschweif zu solcher reisen und wandern wolten,) (u) vieler Orten gefunden werden, und aber, durch erst besagte falsche Philosophen, mit ihrem großen Geplerr und nichtigen Fürgeben, eines theils perturbirt und irre gemacht werden, daß mancher schier nicht mehr weiß, ob er in solcher ferner für oder hinter sich gehen solle: (x) also habe ich, von dieser Kunst auch etwas weniges, jedoch gründliches und wahrhaftiges zu de-

seyn muß, sagen sie, sie seyn ums disputirens willen nicht da, und viel andere Ausrede sie fürbringen.

(u) Alanus: Glaub das für eine Wahrheit, daß die Medicin unsers Steins ist nur ein Ding, ein Gefäß, eine Zusammenfügung, eine Regierung. Denn alle Wissenschaft wird mit einem Ding angefangen, und auch mit einem Ding geendet.

(x) Alanus: Viel seyn, die da reden und nichts verstehen von der Kunst, und wissen auch nicht die Eigenschaften der Natur, Metallen, und verachten also damit die Kunst, indem sie der Weisen ihre Worte verkehrt ausdeuten.

demonstriren und zu erlernen nicht unterlaßen können. (y) Und ob ich mich auch viel zu geringe und unwürdig, von solchem hohen Geheimniß etwas zu handeln oder zu schreiben, billig erkenne; iedoch weil ich durch GOttes Gnade, (ohne Ruhm zu melden) so weit gelanget, dahin ihrer wenige, ja viele unzehliche tausend nicht kommen, und auch das Pfund, welches mir, als einem Unwürdigen, von dem allmächtigen Lehn-Herrn gnädig anvertrauet und verliehen worden, bey mir nicht vergraben bleibe; (z) so will ich allen dieser Wahrheit Liebhabern, aus treuem Hertzen, (so viel mir gebührlich seyn will) einen kurtzen und summarischen Begriff von Erlernung dieser gantzen Kunst, darneben auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrüglichen, ja den allerrichtigsten Weg fürweisen und zeigen, ob vielleicht damit durch GOttes Verleihung etlichen die Augen einmal geöffnet, (a) sie von ihrem falschen Wahn gewiesen, und aus der Irre auf die rechte Bahn gebracht, und denn ferner auch GOttes Wunder-Wercke dadurch offenbar gemacht werden möchten. (b)

Die-

(y) Weish. VI. 24.—27.
(z) Weish. VII. 13.
(a) Sprüchw. XXI. 2.
(b) Sprüchw. XXIII. 19.

Dieses aber desto besser, auch leichter zu verstehen, soll solcher Tractat in zwey besondere Theile abgetheilet, und in dem ersten anfänglich der Eingangs-Weg zu dieser güldenen geheimen Kunst, (wie man nemlich zu solcher sich schicken und bereiten möge) angezeiget: Zum andern, wie dieser Kunst Materia (philosophischer Beschreibung und Andeutung nach) beschaffen und zu erkennen, auch ferner des gantzen Wercks Præparation und Regierung anzustellen sey, gewiesen: Zum dritten, von ihrem übraus reichen Nutzen, (c) hohen, unaussprechlichen und geheimen Kraft und Tugenden, so ihr zugeeignet und gegeben, ordentlich vermeldet werden.

Darnach und im andern Theile soll eine geistliche Allegorie, so mit diesem gantzen Magisterio in allem sich vergleichet, darinnen auch das recht höchst edelste Kleinod, so an das güldene Vlies gehörig, auf das kürtzeste und einfältigste (denn ich vieler zierlichen Umstände nicht achte) angedeutet und beschrieben werden. (d)

Nota.

(c) Autor in Apoc. Alch. Es hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, noch in keines Menschen Hertz geschienen, was der Himmel dieser Materie natürlich einverleibet hat.

(d) F. Basilius Val. GOtt, Wissenschaft und die Natur machen einen Artisten, und nicht viel Schwätzens ohne Wissenschaft; wiewol gelehrter und erfahrner Leute Schriften viel Beförderung darzu erweisen und bringen.

Nota.

Wenn einer gleich hier an der Stätt
Aller der weisen Bücher hätt
Gelesen, und könt die fürwahr
Alle auswendig gantz und gar,
Und wüst doch nicht zuvor warhafft
(e) Der Natur Art und Eigenschaft,
So wäre doch alle seine Müh und Kunst
Vergebens und darzu umsonst.
Würd auch arbeiten mit Gefährd
Und Verlust dessen was er begehrt.
Darum befleißige dich meiner Lehr,
So kommst du darzu desto ehr,
Bitt GOtt um Gnad, das ist mein Rath,
(f) So wirst du alsdenn in der That
Gewiß erlangen gut und fein
Den rechten philosophischen Stein.

Der

(e) Philos. Wer ohne Erkäntniß der Natur dieser Kunst sich unterstehet, der ist ein Narr, denn er thuts närrisch.

(f) Sprüchw. XIX. 20.

Der erste Theil.

Psalm XXV. 12.

Wer ist der, der den HERRN fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.

Erstlich soll ein ieder Gottliebender Chymist, und solcher Kunst Liebhaber, vor allen Dingen diß in Betrachtung nehmen, daß nemlich solch arcanum (g) nicht allein für die gröste und allerhöchste, sondern auch für eine heilige Kunst, (h) (als in der das allerhöchste himmlische Gut, und der Heiligste des Allerheiligsten darinnen abgebildet, conterfeyt und abgemahlet wird) zu achten und zu halten ist. Darum denn der, so zu diesem hohen und unaussprechlichen Geheimniß gelangen und kommen will, wissen soll, daß solche Kunst nicht in der Gewalt des Menschen,

(g) Morienes: Diese ist eine solche Kunst, die vor andern sonderlich soll gesuchet und erlernet werden, dieweil man durch sie, zu einer wunderbarlichen Kunst gerathen und kommen kan.

(h) Turb. Philos. Dieses Werck ist grösser, als daß wir es mit der Vernunft alleine solten erfahren, wo es nicht von sonderlicher inspiration oder Eingebung uns eröffnet würde.

schen, (i) sondern in dem gnädigen Willen GOttes allein stehe und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, sondern das Erbarmen (k) des Allmächtigen darzu fördere und helfe. Darum du denn zuförderst gottsfürchtig dein Hertz allein zu GOTT erheben, und mit einem rechten inbrünstigen und gläubigen Gebet (l) Ihn um solche Gabe allein, (denn sie von Ihm allein gegeben muß werden) ersuchen, und sie von Ihm allein erbitten solst und must.

Wenn nun auf solches GOtt der Allmächtige, (der aller Hertzen Kündiger ist,) bey dir ein rechtschaffenes, treues und unbetrügliches Gemüth siehet und findet, daß du nemlich solche zu keinem andern Ende, denn allein zu seinem Lob und Ehr (m) zu forschen und zu lernen begehrst; so

(i) Rosar. Maj. Wisse, daß diese Kunst eine Gabe ist des H. Geistes, und wird niemanden gegeben, denn wer GOtt gefällt.

Item Geber: Unsere Kunst stehet in GOttes Gewalt, der aus seiner Barmhertzigkeit dieselbige entweder schenckt oder entzeucht, wem er will.

(k) Alanus: Sohn, setze dein Hertz mehr zu GOtt, denn zu der Kunst, denn sie ist eine Gabe von GOtt, und wem er will, dem theilt er sie mit: Darum habe Ruhe und Freude in GOtt, so hast du die Kunst.

(l) Alphidius: Wisse Sohn, daß du diese Kunst nicht haben kanst, so lange biß du dein Gemüth gereiniget und GOTT siehest, daß du ein aufrecht treues Hertz habest.

Item in lilio: Wo GOtt ein treues Hertz findt, da offenbaret er gewißlich diese Kunst.

(m) Hermes: Diese Kunst ist eine Verborgenheit, die

o wird er dich, sonder allen Zweifel, (n) (sei-
er Verheißung nach) erhören, und durch sei-
en Heiligen Geist also führen und leiten, daß
u durch (o) Mittel zu einem Anfang füglich
ommen und gelangen wirst, darauf du nimmer-
ehr hättest gedencken dörfen. Also zwar, daß
u in deinem Hertzen spühren und auch sehen
irst müßen, wie GOtt der gnädige Vater dein
ebet erhöret, und zu einem glücklichen Ein-
ange dir allbereit gleichsam eine Eröffnung ge-
an und erwiesen habe. Nach diesem solst du
lsdenn ferner mit demüthigem Hertzen (p) auf
eine Knie fallen, und Ihm für die Erhörung
eines Gebets (q) von Hertzen Lob, Ehre und

GOtt verwahret und behält denenjenigen, die Ihn fürchten, recht lieben und ehren.

(n) Bernh. Comes Tervis: Es ist kein Zweifel, wo du GOtt für Augen haben, ihn lieben, und vertrauen, dergleichen Weisheit von ihm bitten, und darneben arbeiten wirst, daß du solchen edlen Schatz ohne alle Mittel bekommen magst.

(o) Morienes: Wir können in dieser Kunst nichts gründliches wissen, GOtt gebe uns denn Anweisung darzu, können auch nichts zuwege bringen, es sey denn zuvor in seinem göttlichen Rath beschlossen, daß wir dasselbige bekommen sollen.

(p) Morien: GOtt vertrauet und zeiget diese Kunst nur seinen Auserwehlten und getreuen Dienern.

(q) Senior: So du dich in der GOttesfurcht übest, so wirst du die Verborgenheit dieser Kunst, und derselben Kraft öffentlich sehen, und den Geist des Höchsten erkennen, daß alle Weisheit von GOtt, und immerdar bey GOtt gewesen ist.

Danck sagen, Ihn auch bitten, daß Er solch angefangene Gnade, so du schon in deinem Hertzen empfunden, durch seinen heiligen und guten Geist wolle vermehren und fortsetzen, und die also regieren, (r) daß du solch hohes Geheimniß (wenn es dir folgends geoffenbaret) auch recht mögest gebrauchen, (s) und damit also umgehen, daß es allein zu Lob und Ehr, nebe Ausbreitung seines heiligen Namens, und der dürftigen Nächsten zu Nutz und Besserung gereichen möge. Zudem du auch bey dir selbsten solche Gedancken solst haben, und dieselbe wohl erwegen, daß du bey Leib, ja bey Verlu deiner Seelen Heil, solch Geheimniß keinem Unwürdigen oder Gottlosen (t) nicht offenbaren vielweniger mittheilen, oder dessen ihn genießen lassen; in Summa, nicht mißbrauchen, sondern

(r) H. Khunrath: Ach HErr, zeige diese Kunst nur allein denen, so im Werck und in der That beweisen, daß sie dich und ihren Nächsten von Hertzen lieben, auch guten Fürsatz haben, dieselbe recht zu gebrauchen.

(s) Autor in Apoc. Wer dieses Geheimniß einem Unwürdigen offenbaret, oder entdecket, der ist ein Zerbrecher des himmlischen Sieges, und ein Beleidiger der Göttlichen Majestät, er wird GOttes Straffe, nebst vielem Unglück unterworfen seyn.

(t) Hermes: Ich bitte euch Kinder der Philosophen, durch welcher uns alles gutes erzeiget, und auch euch die Gnade seiner Gütigkeit bewiesen, daß ihr keinem Unweisen, Unwissenden, Verächter, oder sonst hierzu Untüchtigen diese Kunst eröffnet; thut ihr das, so werdet ihr von GOtt nicht ungestrafft bleiben.

dern allein, wie vor gemeldet, zu GOttes Ehr, und gar nicht zu deinem selbsteigenen Ruhm, anwenden wolleſt; wie denn darneben auch bedencken, daß, wenn du solches nicht thäteſt, sondern böslich überschritteſt, du alsdenn von GOtt nicht ungestrafft (u) bleiben würdeſt, und es wol tausendmal besser gewesen, daß du niemals etwas darvon gewuſt oder erfahren hätteſt. Wenn du nun solches wohl betrachtet, und dich gegen GOtt, (der sich denn nicht spotten läßet) in solchem verlobet, und dir selbsten also das Ziel gleichsam gesteckt und gesetzt haſt, so fange alsdenn an und lerne erstlich, wie GOTT der Dreyeinige im Anfange die allgemeine Natur verordnet; wer dieselbige sey; was dieselbige vermöge und könne; auch wie dieselbige in allen Dingen noch täglich unsichtbar wircke, und allein in dem Willen GOttes beſtehe und ihre Wohnung habe. Denn ohne

(u) H. Khunrath: Es wisse ein jeder: wird derjenige, den GOtt diese Kunſt hat erkennen lassen, sie bös vorsetzlich und mit trotzigem Ernst gering schätzen, oder aber dergestalt aus Leichtfertigkeit, bös, verächtlich tractiren, oder seinem Præceptori nicht Treu und Glauben halten, den wird GOtt deswegen zeitlich genug hinwiederum mit Hertz, Leib und Seel zeitlicher Verfluchung und Straffe, nicht ungestrafft dahin gehen lassen.

Autor Rolar. major. Wer diese Kunſt einem Gottlosen offenbaret, der sey verflucht und vermaledeyet, und der Zorn GOttes komme über ihn, daß er eines bösen jähligen Todes sterbe.

wahre Erkäntniß der Natur (x) solch Werc sehr mißlich und gefährlich dir anzufangen sey wird. Nun aber ist zu wissen, daß die Natur eine dreyeinige vor aller Zeit, in der Zeit, und zu aller Zeit von GOTT erzeugte und geborne Substanz, (y) welche dann auch mit einem lebendigmachenden Geist und auswirckender göttlichen Kraft durchfeuret, und Gott also näher verwandt, gleichwie der Schein oder Glantz der Sonnen, auch in ihrer Qualität und Eigenschaft, einig, wahr, schlecht und gerecht, summa, gantz vollkommen, dazu auch eines jeglichen Dinges verordnetes, theilbares und geschickliches Leben sey. Willt du nun solche recht erkennen lernen, so must du auch etlicher maßen beschaffen seyn gleicher gestalt wie die Natur, einfältig, wahrhaft, schlecht, gedultig und beständig, ja gottesfürchtig und dem Nächsten unschädlich;

(x) H. Khunrath: Wer die Natur nicht erkennet, dem ists unmöglich zu dieser Kunst zu kommen, es geschehe denn durch sonderliche Eingeistung, oder Anweisung eines getreuen Præceptoris.

(y) Hermes: GOttes Wort hat aus den untersten Elementen ein künstlich Gemächte gemacht und zusammen gefüget, und ist mit dem Werckmeister GOtt vereint worden, denn es war einer Substanz, Natur und Wesen mit ihm.

Idem: Wer sich selbst erkennet, wie er aus GOtt ist, der erkennet GOtt, das Gut, das über die Natur ist, ja, wer in sich selbst gehet, und sich selbst erkennet, der gehet in GOtt, und erkennet auch GOtt.

ich; Summa, du muſt ein neuer wiedergebor-
ner und Gottförmiger Menſch ſeyn. (z) Wenn
u dich nun alſo erkenneſt und befindeſt, ſo wird
lsdenn die Natur zu der Natur ſich alſobald
uch ſchicken und befinden, beneben auch der un-
uſſprechliche Nutzen an Leib und Seel ſich er-
prießlich bey dir ſehen laßen. (a) Denn die
Erforſchung und Speculation dieſer Kunſt wird
ir ſo hochnützlich und liebreich ſeyn, daß, wann
u die Principia oder anfahende Dinge recht er-
enneſt, ſie dich gleichſam mit Gewalt in die Er-
äntniß der Wunderwercke GOttes führen und
iten werden, (b) alſo, daß du dadurch alles das-
nige, was zeitlich und vor der Welt hoch und
roß geachtet, gar geringſchätzig halten und ver-
ichten wirſt; hergegen aber, wenn du dadurch
Reichthum zu erwerben und denſelben zu dieſer
Welt Hoffart und Eitelkeit anzuwenden geden-

(z) Hermes: Sohn, ich vermahne dich vor allen Dingen, daß du GOtt fürchteſt, denn in dieſem ſtecket die Bemühung deiner gantzen Arbeit, und die Vereinigung eines jeden geſchiedenen Dinges.

(a) F. Baſil. Val. Dieſes alles hat der Schöpfer aus nichts alſo geordnet, auf daß der Menſch nicht allein das Irdiſche ſehen und Achtung geben, ſondern auch das Himmliſche als das Übernatürliche zugleich erkennen muß.

(b) Com. Tervis: Dieſe Kunſt iſt eine ſondere Gabe GOttes, und könte wohl einen böſen Buben, der ſie recht ſehen möchte, zwingen, daß er GOtt liebte, und vom Böſen abließe, denn niemand kan gnugſam erzehlen, wie inbrünſtig der Menſch gegen GOtt wird, der ſie recht erlangt und recht bekommen hat.

cken wolteſt, du nimmermehr hoffen ſolſt, daß du mit einem ſolchen Werck zu einem gewünſchten Ende kommen und gelangen würdeſt. (c) Darum denn dein Sinn und Gemüth gantz und gar von dem Irdiſchen abgewandt und gleichſam neu geſchaffen, auch allein GOtt gelaßen und ergeben ſeyn muß. (d) Dann dieſes hierinnen ja wohl zu mercken, daß dieſe drey, als Leib, Seel und Geiſt des Menſchen, mit dieſer Kunſt-Materie dreyen einverleibten Subſtantzen als auch Leib, Seel und Geiſt gantz und gar gleichförmig mit einander operiren und wircken müſſen; (e) dann ſo dein Hertz und Gemüth nicht ebenmäßig auch (wie die Materie dieſes Wercks nach einander gearbeitet) regieret würde, du mit der Kunſt auch gantz und gar abirren und fehlen thäteſt: (f) Darum du dann dich nach ſolchem in allem zu richten und zu beſcheiden haben

(c) H. Khunrath: Oho Geitzhals! O Geld-Narr! es iſt weit gefehlt mit ſolchem ꝛc.

(d) Thomas de Aquin: Dieſe Kunſt findet entweder oder machet einen gottesfürchtigen frommen Menſchen, ſonderlich wenn die Geheimniſſe derſelben mit inniglichem Gemüthe in Chriſtlicher Demuth betrachtet werden.

(e) in Lil. Wiſſe, daß in dieſem Werck Leib, Seel und Geiſt ſind beyſammen, und iſt ein Ding, deme man nichts zuſetzet, noch etwas fremdes von auſſen einführet.

(f) Turba: Wiſſe, daß die Natur ſich in der Natur erfreuet, und daß die Natur die Natur überwindet, und eine Natur erhält die andere Natur, und ſind doch nicht unterſchiedliche Naturen noch viele, ſondern eine alleine.

ben wirst. Du solt auch wissen, daß der Artist hiezu nichts anders thue, denn daß er nur säe, pflantze und begieße, GOtt allein aber das Gedeyen dazu gebe. (g) Darum, wem GOtt entgegen, wider den sich auch die gantze Natur setzet; wer aber GOtt befreundet, dem muß auch Himmel, Erde, Wasser und alles, was darinnen ist, dienstbar und behülflich seyn. (h) Wenn du nun solches alles wohl betrachtet, und die Erkäntniß der wahren primæ Materiæ bekommen, auch solche (davon hernach soll geredet werden) beyhanden hast; (i) so magst du alsdenn dich erst zur Hand-Arbeit schicken, und einen Anfang damit machen, da du denn abermals den Allmächtigen um seine Gnade und Regierung in allen deinem Vorhaben ersuchen wirst müssen, so es dir anders nicht allein schleunig fortgehen, sondern auch einen glücklichen und seligen Ausgang damit gewinnen soll. (k)

(g) Haly: Die Menschen arbeiten wol, aber GOtt gibt ihnen das Glück, daß sie es wohl treffen.

Philos. Wenn GOtt der Höchste nicht will, so wirst du die Kunst nicht treffen.

(h) Weish. XVI. 24.

(i) Arnoldus de Villa nova: Du, der du wilt die Vollkommenheit dieser Kunst erforschen und erfahren, must die erste Materiam der Metallen wohl und recht kennen; sonst arbeitest du vergebens.

(k) Psalm XXXVII. 4.

Nota.

Wer in Gottsfurcht bleibet stetig,
Auch in sein'm Wort thut üben sich,
Und wartt seines Berufs mit Fleiß,
Läßt sich nichts irren schwartz noch weiß,
Derselbig Mensch kan nicht allein
Aus Zin, Stahl, Eisen und Kupfer fein,
Gold und Silber ihm gar gnug mach'n,
Sondern er kan noch zu den Sach'n,
Zuvoraus wenn ihm GOtt bleibt hold,
Aus hartem Stein-Thon machen Gold. (*)

Zum andern, dieser oftermeldten hochedlen Kunst-Materie Namen und Præparation belangend, haben die Philosophi derselben vor und nach der Perfection viel und mancherley wunderbare, auch hohe und herrliche Titel zugeeignet; als nur etliche der vornehmsten zu erzehlen, haben sie dieselbe insgemein den Lapidem Philosophorum, oder den uralten, verborgenen, unbekannten, natürlichen und unbegreiflichen, ja den himmlischen, gebenedeyten und geseligten, auch den allgemeinen dreyeinigen Universal-Stein der Weisen genennet. (l) Die Ur-

(*) Sprüchw. XIV. 2.

(l) Rosinus: Den Namen unsers Steins (verstehe die Materien) darf niemand jedermann und ohne Unterscheid insgemein offenbahren, bey Verdammung seiner Seelen

Ursach aber, warum sie eben solches einen Stein genennet und verglichen, ist vornehmlich unter andern diese, dieweil die Materie derselben im Anfang (als eine Minera aus der Erden) wahrhaftig ein Stein ist; (m) darnach dieweil es hart und trocken, das da wie ein Stein zerstossen und zerrieben, sonderlich aber wenn es in seine drey Theile (so die Natur selbsten zusammen gesetzt) zertheilet, alsdenn in dieselben wieder sämtlich gantz und gar in und zu einem im Feuer beständigen Wachs-flüßigen Stein, Natur-gemäß künstlich digeriret werden muß. (n)

Wie hoch und sehr nothwendig aber an der Erkäntniß der primæ (alias secundæ) materiæ

denn man könte es gegen GOtt nicht verantworten, darum einer lieber sterben, denn diese Kunst einem Unwürdigen offenbahren solte.

Plato: Unser Stein ist ihrer etlichen schwer, den Weltweisen aber (ohne GOttes Willen) unmöglich zu erforschen, und nur den Kindern der Weisheit bekannt.

(m) Thom. de Aquin: Es ist aber die Materie dieses Steins ein grobes dickes Wasser, das da wircket: Es wird dasselbe Wasser entweder durch die Wärme, oder aber durch die Kälte gehärtet, und du solt glauben, daß diese Steine viel edler sind, die da von den Dürren, weder die anders woher kommen.

(n) Turba: Das ist die gantze Meisterschaft, daß das Oberste das Unterste werde, und hingegen wiederum das Unterste das Oberste, und werde gekocht so lange, biß das Bley-Ertz fliesse mit dem fermento oder Hefen, in dem Anfang oder Mittel, und mit dem Ende dazu gethan, und alsdenn tingirt es, dieweil es in der Projection oder Einwerfung wird fliessen und zergehen wie das Wachs.

teriæ dieſes geheimen Philoſophiſchen Steins denjenigen, die ſolchen zu erlangen begehren, gelegen ſey, haben bemeldete Philoſophi daſſelbige auch nicht genugſamlich erinnern und fleiſſig in acht zu nehmen vermahnen können, welche Materie doch nur ein einiges Ding iſt, daraus dieſer Stein einig und allein ohne allen fremden Zuſatz (ob ſie ſchon mit tauſend Namen benennet worden,) muß zugerichtet werden. (o) Deren Qualität, Art und Eigenſchaften ſie auch wunderbarlich beſchrieben und ungefehr ſummariſcher Weiſe als folgender Geſtalt angedeutet haben: nemlich, daß dieſelbe im Anfang von Dreyen zuſammen geſetzt, und doch nur Eins ſeye; item, aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünfen erzeuget und gemacht, auch in einem und zweyen, ſo allenthalben iſt, gefunden werde; (p) nennen dieſelbige

(o) Geber: Der Künſtler ſoll ſeyn eines beſtändigen Willens, nicht bald diß oder jenes vornehmen, dann in Vielheit der Specierum oder Materialium beſtehet unſere Kunſt nicht. Es iſt nur ein Ding, eine Medicin, ein Stein, in dem die gantze Meiſterſchaft beſtehet und vollbracht wird, deme wir kein äußeres oder fremdes Ding zuſetzen, allein in ſeiner Præparation oder Zubereitung ſcheiden wir die Uberflüßigkeiten ab, denn aus ihme und in ihme iſt alles, was zur Meiſterſchaft dieſer Kunſt vonnöthen.

Roſinus: Halte es gewiß davor, daß nur ein Ding ſey, daraus alles dasjenige, ſo du begehreſt, gemacht wird.

(p) Theophr. Die Natur hat uns ein ſolch Ding gege-

selbige auch Magnesiam Catholicam oder Sperma Mundi, den Samen der gantzen Welt, aus welchem alle natürliche Dinge ihren Ursprung haben; vermelden, sie sey einer wunder- und sonderbaren Geburt (q) und Gestalt, habe eine unerkentliche und unergründliche Natur und Eigenschaft, sey also weder heiß noch trocken wie das Feuer, und nicht kalt und feucht wie das Wasser, auch weder kalt noch trocken, wie das Erdreich, sondern aller Elementen eine geschickliche, vollkommene Vergleichniß; (r) seye auch eines unzerstörlichen Leibes, der von keinem Element nicht angegriffen könne werden, welcher mit allen seinen Kräften und Eigenschaften gegen den Kräften der sublunarischen und untern Creaturen (gleich dem Himmel gegen die vier Elementen und derselbigen Qualitäten) als eine

---

ben, in welchem zwey, drey und vier verborgen gleichsam in einem Kasten verschlossen ruhen, welcher Tugend und Wirckung, wenn sie præparirt wird, zu einer jeden Vollkommenheit genug ist.

(q) Haly: Wenn du unsern Stein nicht findest in der Stunde seiner Geburt, so darfst du auch keinen andern an seiner statt erwarten.

Est Filius mundi majoris.

(r) Hermes: Die Sonne ist sein Vater, der Mond seine Mutter, und der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen.

Assiduus: Unsers Steins Mutter ist noch Jungfrau, und desselben Vater hat noch nie beygeschlaffen.

Alexander Philos. So du ein Element in das andere verkehrest, das ist, aus Erde Wasser, aus Wasser Luft, aus Luft Feuer machest, so überkommest du die Kunst.

eine unzerstörliche und gleichsam quinta essentia in allem zu vergleichen sey; Sie schreiben, sie sey dem äusserlichen corporalischen Ansehen, Figur, Form und Gestalt nach ein Stein, und doch kein Stein, sondern vergleiche sich vielmehr einem weissen Gummi oder Wasser, sagen, sie sey ein Wasser, und kein Wasser, nennens doch ein Wasser des großen Meeres, ein Wasser des Lebens, ja des allerreinesten gesegneten Waßers, und sey doch auch kein Wasser nicht der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnquells, sondern ein dickes bleibendes und saltziges, auch nach unterschiedlicher Betrachtung ein trockenes, so die Hände nicht naß machet, oder ein schmutziges Wasser, das von saltziger Fettigkeit der Erden entspringe; (s) Sie inticulirens auch einen doppelten oder zweyfachen lebendigen und lebendig machenden Mercurium und Azoth, der von des obersten und untersten, himmlischen und irdischen

(s) Turba: Unser Stein ist aus einem animalischen, vegetabilischen und mineralischen Dinge, und dasselbe ist nur allein ein Ding, ob es schon mit vielen unterschiedlichen Namen genennet wird.

Thales Milesius: In diesem unsern Wasser steckt die gantze Kunst.

Lucianus: Unser Stein ist lüftig und flüchtig, in seiner Offenbahrung aber warm und trocken, und die Kälte und Feuchtigkeit, die da ist in der Offenbahrung, ist ein wässerichter Rauch, und eine Zerstöhrlichkeit, und eine Schwere, die sich selbst zerbricht, und alle andere Dinge mit ihm.

disen Globi vapore, Dunst und Schmitz gespeiset und ernehret werde, (t) welcher auch in keinem Feuer nicht verbrenne, (u) als der selbsten einen universal Feuer-Funcken des Lichtes der Natur, dazu auch überdiß einen himmlischen Geist in sich habe, der durch alles hindurch dringe, mit welchem er von GOtt im Anfang animiret u. geseliget worden, welchen sie auch die Mittel-Natur oder die Seele der Welt genennet haben, (x) der da gleichwie ein göttliches unsichtbares Feuer von Gott in der Schöpfung der gantzen Welt und allen ihren Theilen eingepflantzet worden, (y) durch welchen auch noch alle Dinge geboren und erhalten werden, auch alles durch ihn seine Regung und Bewegung habe, und also gleichwie eine unscheidbare Einigung des

(t) Maria Prophetissa: Unser König steigt vom Himmel, und die Erde hat ihn mit seiner Feuchtigkeit empfangen, und das Wasser des Himmels wird vereiniget mit dem Wasser der Erden.

(u) F. Bas. Val. Dieser Stein ist sicher vor aller Feuers-Gefahr, darum suche ihn nicht in verbrennlichen Dingen.

(x) Milvesonidus: Wenn wir sagen, unsere Materie sey ein Geist, so ists wahr; sagen wir, sie sey ein Leib, so lügen wir nicht; nennen wir sie himmlisch, so ists desselben Name; nennen wir sie irdisch, so ists auch nicht unbequem geredet; in Summa, die Meinung ist eines, obschon die Worte nicht überein lauten.

(y) Avicenna: Gleichwie die Seele in allen Gliedern des Menschen Leibes sich befindet und beweget; also befindet und beweget sich dieser Geist auch in allen elementischen Geschöpfen.

des Leibes und der Seelen, (z) ja das reinste und edelste Wesen, in welchem auch alle Geheimniße verborgen, voller wunderlichen Kraft und Tugenden sey. Sie eignen ihme auch zu eine unendliche Gewalt und eine göttliche Kraft, als der da eine solche geistliche Substanz, so aus GOtt geboren, und ihme so nahe verwandt, daß sie beyde eines seyn, sprechen auch, er sey der Geist des HErrn, der den Creis des Erdreichs erfüllet und im Anfang auf dem Wasser geschwebet habe; nennen ihn auch einen Geist der Wahrheit, so der Welt verborgen, und ohne Einsprechung des heiligen Geistes oder Unterricht derer, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlanget werden könne, der doch in einem jeden Dinge und an einer jeden Stätte, (a) nach

(z) Seneca lib. de beneficiis: Was ist die Natur anders denn GOtt, nemlich die göttliche Kraft, so allen Creaturen eingepflantzet ist ꝛc. Denn GOtt ist nicht ohne die Natur, so ist auch die Natur nicht ohne GOtt, sondern es ist beydes ein Ding, und hat ein Amt

Richard Anglus: Dieses ist das fünffte Wesen, das weder von der Natur des Himmels oder der Elementen ist, und wol die Mittel-Seel, oder Mittel-Natur mag genennt werden.

(a) Hermes: Du solt wissen, mein Sohn, daß GOtt diesen Stein, der doch ein Geheimniß ist, und auch davor gehalten wird, dem äusserlichen Ansehen nach das geringste, doch in der Natur nichts edlers ist, auch welchen GOtt nicht um groß Geld zu kauffen gibt, dann er überall an dem Wege liegend gefunden, und dem Armen so wol als

nach seiner Maß, in diesem einigen aber allein gantz vollkömmlich gefunden werde: in Summa, das höchstgestellte Mittel zwischen dem höchsten und untersten, auch das auserwehlte und köstliche unter dem gantzen Himmel sey: hinwiederum aber werde obbemeldte Materie auch bey denen, so deren keinen Verstand haben, oder erst anfangen, für das allergeringste und ungeachtetste, ja gleichsam für ein verworfen Ding angesehen und gehalten, welches doch von vielen Verständigen gesuchet, von wenigen aber gefunden, in der Weite betrachtet, und in der Nähe genommen, dazu von männiglichen gesehen, vom wenigern Theil aber erkennet werde ꝛc. (b) wie denn

dem Reichen vorgeleget wird, damit sie alle durch Hülfe der Kunst darzu kommen möchten.

Arsuberes: Wisset, daß ein Ding sey, stärcker und auch höher denn alle andere Naturen, bey den Unweisen ist es schlecht und unansehnlich, die Weisen aber ehren dasselbige.

H. Khunrath: Diese Materialia darfst du aus keinem materialischen Kram oder Apothecke für Geld kauffen, du findest sie alle durch Fleiß und Mühe umsonst in corpore magnesiæ, daraus Feuer und Wasser dieselben dir offenbaren, hervorbringen und darstellen ꝛc.

(b) Hermes: Das so unten ist, ist gleich dem obern, und das so oben ist, ist gleich dem untern.

H. Khunrath: Alle materialia, so für Geld gekaufft werden, taugen zu unserm universal und grossen Werck nicht; denn es ist der Sohn der grossen Welt, der Stein, den GOtt allein umsonst gegeben und vor nichts geschencket hat.

denn solches in dem hiebey gesetzten Teutschen Carmine auch fein angedeutet worden:

Man findt ein GVT getheilt in Drey,
Ist doch nur Eins, das glaub mir frey,
Ein Ding, das die Welt nicht hoch hält,
Ihm auch darum nicht fast nachstellt,
Hats vor Augen, oft bey der Händ,
Und doch vor Blindheit solchs nicht kennt:
Ja wird bey den'n, dies nicht verstehen,
So g'ring geacht, daß sie drüber gehn,
Welches doch ist der höchste Werth,
Der hier mag seyn auf gantzer Erd.
Wers kennt und hat das Mittel-Wort,
Der kan reich werden hier und dort.

(o)

Ænigma

* * *

Ænigma Philosophicum,
oder
Ein philosophisch Räthsel,

arinnen das primaterialische Subjectum
er Weisen Kunst, Lapis Philosophorum
genant, deutlich vermeldet und
angezeiget wird. (c)

Ein gemein Ding uns GOtt geben thut,
Welchs ist der Natur höchstes Gut,
Der Welt bisher bli'ben unerkant,
Die es doch täglich bey der Hand,
Vor Augen allzeit an dem G'statt
Allenthalben da Thon liegen hat;

C Aber

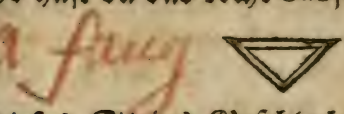
(c) Morienes: Unsere Materia stinckt im Anfang übel, aber hernach riecht sie wohl und lieblich: darum wird sie Fimus genennet. Endlich hat sie einen überaus süssen Geschmack, aber in der Fäule stinckt sie wie ein todtes Aas. Es ist auch lüftiger Natur, aber so gering und unwerth, daß du sie im Mist magst finden; sie ist auch ein Mist und Tünnich der Cörper: Darum so hats der Arme sowol als der Reiche, die doch so edel und werth ist, daß niemand ohne sie leben kan; Denn sie ist Wasser und Saltz, Lust und Feuer. Sie kommt von dem Menschen, und der Mensch ist auch dessen Gewächs. Bey dem Menschen findet mans, wird auch von dem Menschen genommen.

Aber in Wahrheit hie zumal
Gar nichts geacht wird überall:
Ursach, weil es ist so gering;
Da es doch ein solch köstlich Ding,
Daß hohe Potentaten werth
Damit glorirn auf dieser Erd,
Sonderlich nur dem Kayser gut
Solchs zu haben gebühren thut.
Sein Nahm wird etwa genennet Thon,
In heil'ger Schrift Bedellion. (d)
Ich aber wills tausendmal nennen;
Aber tausend thons da nicht kennen.
Im Feu'r bleibt es beständig gar,
Unverbrennlich, glaub mir fürwahr.
Ist auch Feuer, Lufft, Wasser und Saltz
Gar lind und weich, fast wie ein Schmaltz
Und doch wohl auch hart als kein Stein,
Rührt her vom Mond- und Sonnen-Schein,
An der Farb grün, grau, weiß und roth.
Wenn du kennst solch edel Kleinod,

Da

(d) 1 Buch Mose II. 12.

Das ich da genennt in der Summ,
So hast du das recht Subjectum.



Dieses Steins Geschlecht ist allenthalben;
Seine Empfängniß geschicht in der Höllen;
Seine Geburt hat er auf Erden;
Sein Leben führt er im Himmel;
Sein Sterben verricht er in der Zeit; (e)
Nachdem erlangt er die Seeligkeit. (f)

Ich Sag Nichts mehr.

* * *

Wenn man nun solche angedeutete Tugendreiche Materiam (g) (die zum theil himmlisch,

(e) Rosar. Maj. Wer da in unsern Rosen-Garten gehen und beydes weisse und rothe Rosen ohne dieses geringe Ding, von welchem wir doch unsere Unterhaltung haben, sehen und haben will, der wird verglichen einem, der da gehen will ohne Füße, oder einer Stiegen ohne Staffelt sintemal in dieser geringen Sache der Schlüssel verborgen ist, damit man sieben Thore zu allerley Metallen eröffnen kan, und ohne welches auch nichts edlers kan verrichtet werden.

(f) Arnoldus de Villa nova: Unser Sohn muß von der Erde erhöhet werden an das Creutz, daß er durchs Leiden herrlich werde.

(g) Avicenna: Die Natur hat uns nur eine Materiam allein zubereitet, welche wir durch unsere Kunst also und dermaßen keinesweges selber können zusammen setzen und zuwege bringen.

zum theil auch irdisch (h) und also im Anfang eine rechte Confusion oder ein vermischtes Wesen, so mit keiner gantz benennlichen habenden Farbe nicht anzumelden ist) hat bey der Hand, zudem auch recht und wohl erkannt (welche Erkäntniß denn die Philosophi zu jeden Zeiten für das Principal-Stück in diesem Werck geachtet) müssen derselbigen ihre Rechte alsdenn (die ihr weiters gebühren, und zu ihrer Præparation nothwendig) ferner mit Fleiß geleistet und verrichtet werden. (i) Ehe und zuvor aber einige Hand-Arbeit mit solcher angehaben oder vorgenommen wird, soll nothwendig ein jeglicher gottsfürchtiger anfahender Artiste abermal der vorgegebenen Lehre nach des Eingangs fleißig errinert und ermahnet, beneben auch treulich gewarnet seyn, daß er sich mit solchem hochgeheimen Werck und unerforschlichen Geist, so darinnen verborgen, bey Leibe ehe nicht einlasse, er habe denn denselben in seinen tief ergründeten

(h) Philosoph. Unser Stein hat zwo fürnehme Verborgenheiten, eine die wahre Erkäntniß der Materie, die andere, derselben ihre rechte Zubereitung.

(i) Theophrastus: Dieses Werck hat dreyerley Hauptstück, den Stein der Weisen, Tinctur und Particularen.

Turba: Sey gewarnet, und siehe fleißig zu, daß stracks im ersten Eintritt dieser Kunst du in Erkäntniß der Materien nicht irrest; sonsten wirst du die Philosophos nicht recht verstehen, geschweige denn ihr Universal-Werck und daraus fliessende Particularia treffen können.

deten Qualitäten und Eigenschaften recht und wohl zuvorhin Natur-gemäß erkennet und erlernet. (k) Wie dann ein Philosophus warnet, und spricht: Mit diesem Geist solst du dich nicht einlassen, du habest denn zuvorhin genugsamlich seine Erkäntniß und Wissenschaft. Dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Wercken, und seine Weißheit hat keine Zahl, welcher auch nicht mit ihme schertzen lässet: wie denn solcher sträfflichen Exempel etliche könten erzehlet und namhaft gemacht werden, wie sich manche leichtfertiger Weise solches hohen Wercks unterfangen, dermaßen aber damit angelauffen, daß etliche wol halb, etliche wol gar todt bey solchem gefunden, oder sonsten durch unglükhaften Zustand gefährlich dadurch beschädigt worden seyn. (l) Sintemal es nicht damit so ein gering und schlechtes Ding, wie etliche ihnen wol traumen laßen, vermeinende, weil

(k) B. Com Tervis: Nachdem ich lange Zeit dieser Kunst eifrig nachgetrachtet, und endlich (da ich schon in die 70. Jahr alt gewesen,) durch GOttes Hülfe dazu kommen, daß ich dieselbe schon gewust und gekannt: jedoch ließ ich noch 2. Jahr hinüber gehen, ehe ich anfienge, darinnen wieder zu arbeiten: denn ich trauete mir selber darinnen nicht allerdings.

(l) In tabula paradis. Diese ist die höchste, ausbündigste, allertiefste, verborgenste und schwergegründetste Kunst unter allen andern Künsten der Welt; hinwiederum aber auch vermittelst GOttes Unterweisung und Segen also leicht und gewiß wie backen und brauen.

die Philosophi dasselbe einem Kinder-Spiel (m) und Weiber-Arbeit verglichen, sie dasselbe auch also schlecht achten und halten wollen; welches aber die Philosophi nicht also gemeinet, sondern die Nacharbeit in diesem Werck (so an ihr selbst gar geringe und leicht) dadurch verstanden, und solches nur denjenigen, die von GOtt dazu gewürdiget und mit der Erkäntniß derselbigen schon begabt, (n) also schlecht und gering angedeutet haben. Darum so schaue zu, daß du nicht unbedächtlich mit solchem hierin zu frühe angehest, sondern alle dein Vorhaben mit dem Gebet und Hülfe GOttes (wie im Eingang errinnert) zuvor anfahen thust; so wirst du dir alsdenn nichts befürchten, auch keiner Gefahr gewärtig seyn dörfen. Wenn du dich nun also in deinem Oratorio mit Ernst geübet, und die Materien recht erkant, auch nunmehr bey handen hast: so magst du alsdenn hernach im Laboratorio deinen Fleiß auch anwenden, und die dazu gehörige Arbeit unter

(m) Philos. Das gantze Compositum ist seiner Wartung halber nur ein Kinderspiel, und in einem Geschirr kan das gantze Werck verrichtet werden.

(n) Sprüchw. XXII. 19. Sir. XXXIV. 16.

H. Khunrath: Wenn man hat neben dem Können auch das Erkennen, so hat man alsdenn das Ende der Verborgenheit, und den wahren Anfang dieser hohen Kunst.

er die Hand nehmen, und im Namen GOtes einen Anfang machen.

Erstlichen aber must du solch oft ermeldete Materiam oder primum ens (so die Philosophi auch das höchste Gut der Natur genennet) vor allen Dingen solviren und auflösen, (o) es von einer terrestität und aquosität (denn es anfangs ein irdisch, schweres, rauhes, zähes, schleimigtes und Nebelwäßeriges, auch wol in steinhartes corpus beydes anzusehen und anzugreifen ist) purificiren und reinigen, auch einen dunckeln und dick-nebelichten Schatten (mit welchem es obumbriret) abnehmen, damit also nach solchem durch fernere Sublimation in sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm verborgen, auch aus ihme deducirt und genommen, und in ein liebliches Wesen gebracht werden möge: (p) solches aber alles durch das

(o) Alanus: Das allererste Werck in dieser Kunst ist, daß wir auflösen den trocknen Stein Solem oder Lunam zu Mercurio, oder daß wir es verkehren in ihr allererstes Wesen.

Rosar. majus: Der Stein der Philosoph. ist allbereit von der Natur erschaffen, und ich schwöre dir bey GOtt dem Allerhöchsten, daß er nichts mehr bedarf, denn daß man dasjenige, so unrein und überflüßig an und in ihm ist, davon scheide. Derohalben præpariere man die Materiam also, daß heraus geschieden werde das reine, das grobe und unreine aber hinweg geworfen werde.

(p) Razes: Wenn die Corpora der Materialien nicht recht

catholische große Meerwasser (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf den gantzen Erdereiß befeuchtet und fruchtbar machet, und dazu auch so süß, schön, hell, klar, und feuer-leuchtend, (q) daß es weit höher und schöner denn Gold und Silber, ja gleich einem Carfunckel- und Demant-Glantz mit Verwunderung anzuschauen ist,) geschehen kan, welches gesegnete Wasser doch gemeldete Materia selbsten in ihr auch beschließlich vereiniget hält. Solch extrahirt Hertz, Seel und Geist must du ferner mit seinem eigenen Saltz (r) (welches vorberührter Materie auch sonderlich inseriret, und an seiner Farbe in seinem innern Blut-roth, in seiner Zubereitung aber weiß, hell, klar und durchscheinend ist, und dann von den Philosophen Sal sapien-

aufgelöset werden, so ist alle Arbeit umsonst und vergebens.

(q) Autor in apoc. alchym. Das Licht ist die Forma, das lebendige Wesen und wirckliche Krafft, und der brennende Glantz der Seelen, oder das himmlische unbegreifliche Feuer.

(r) Autor Soliloquii: Wer in dieser Kunst arbeitet ohne Saltz, (nicht allein mystice, sondern auch materialiter) der ist gleich deme, so von einem Bogen will schiessen ohne Sehnen.

Rosar. Maj. Diß Saltz ist der Haupt-Schlüssel der Natur, so da auffperret, und niemand zumachet, so da zuschliesset, und niemand aufthut.

ientiæ, das Saltz der Weisen geneñet wird) wie-
erum figiren oder congeliren, (s) daß es aber-
nals ein einiges Ding werde; also daß du durch
olchen deinen bisher gehabten Proceſs (den die
Philosophi die Vorarbeit genennet) erſtlich nur
as reine vom rauhen ſepariret, und das ſicht-
are unſichtbar und denn hernach das unſichtba-
e wieder ſichtbar und begreiflich gemachet haſt:
elches aber alles auch ohne der gedachten Ma-
erie ihren ſauren und herben Schweiß und Blut
amt ihrem Geiſt, ſo unter ſolchem allen mit Ge-
alt bis in den Tod von ihr ausgetrieben wird,
icht geſchehen, oder verrichtet werden kan.
t) Dann dieſes eben ihre rechte Kennzeichen,

(s) Geber: Du ſolt wiſſen, daß dis ein Saltz iſt, wiewol es im Anfang keine Saltz-Geſtalt hat; aber in der Arbeit wird es wie ein geronnen Blut, und die Langwierigkeit macht es weiß, rein, lauter und klar, und diß iſt ein gut edel Saltz, und durch ſich ſelbſt wird es unrein und wieder rein, ſolvirt und coagulirt ſich, ſchleuſt ſich ſelbſt auf und zu.

Hermes: Alles Saltz iſt dieſer Kunſt zugegen; dis einige ausgenommen, damit die Seelen aus den Metallen ausgezogen werden.

Theophraſt. Das Saltz giebt die congelation, daß es zuſammen rinnt und greiflich wird; denn ohne Saltz iſt nichts greiflich. Es iſt aber mancherley Saltz, wie auch mancherley Schwefel und Mercurius.

(t) Riplæus: Und damit ich dir dieſe Dinge offenbare, ſolt du vor GOtt wiſſen, daß es ein Ding ſey von den Menſchen, die 7. Tag gebraucht, aus welches Leib ausgezogen wird das Blut des grünen Löwen, aus röthlichem

und durch solches (daß sie nemlich dieses hohen Wercks gewißes primum Ens oder des wahren philosophischen Steins rechtes subjectum sey) dem Menschen auf dieser Erden wahre und standhafte Zeugniß geben thun, daß alsdann auf solches es nicht mehr so schwer, rauh und unfreundlich, wie im Anfang; sondern auf das leichteste, lindeste und überaus lieblichste, auch eines wohlgeschmackten Geruchs, beneben scharff auf der Zungen zu prüfen, auch subtiler, durchdringender und lüftiger Art, also, daß wenn es an der Luft frey stünde (da es doch sonsten an ihme selbsten fix darinnen ist) sich hinweg schwingen und verschwinden thäte, gesehen und gespüret würde. (u) Darum es die Weisen Aquam Mercurii, oder Mercurium Solis auch ihren Mercurium genennet haben. In wel-

Wasser wird der ☿ genannt, das weisse vom Ey, das Wasser des Lebens, und das Wasser des Thaues der Materie, und mit viel anderen Namen.

(u) Autor. 12. Tract. cap. 5. Wer warmes Wasser kan congeliren oder gefrierende machen, und den Spiritum damit vereinigen, der wird fürwahr ein Ding finden, tausendmal köstlicher denn Gold und alle Dinge. Derentwegen so verschaffe er, daß der Spiritus von dem Wasser geschieden werde, daß er faule, und ein Körnlein gesehen werde, nachmalen, wenn er die Feces hingeworffen, educire er den Spiritum aus der Höhe in Wasser, und mache sie mit einander vereinigend; denn dieselbe Conjunction und Vereinigung wird einen Zweig gebähren, der in Form und Gestalt den Eltern ungleich seyn wird.

welcher angedeuteter Gestalt solche secunda materia ohne fernere Præparation dir also wenn du es zur Fixation oder Transmutation der imperfecten Metallen brauchen wolt'st) allein noch wenig ersprießlich oder behülflich seyn würde. Derowegen wenn du seiner reichen Gabe und seligen Nutzens in solchem genießen willst, must du alsdenn weiter mit ihm proceiren und fortfahren, und durch andere sonderbare Mittel und Arbeit (wie hernach wird folgen) ferner zu handeln wissen.

Hierzwischen aber solst du auch nothwendig dabey fleißig errinnert seyn, daß du gute Achtung gebest auf dein Werck, wie nemlich die Natur (x) mit der Zeit sich in ihrer Operation verhalte, daß du dich derselben in allen solchem deinen Laboriren auch nachrichten thust. Wenn du solches weist, (y) so nimm alsdann der obbemeldteten præparirten Wasser-Materie 12 Theil, aus denselben mache wiederum 3 unterschiedliche Theile, die 2 Theile thue fleißig verwahren und aufbehalten, zu dem übri,

(x) Rocherius Bachon: Wir müssen von der Natur als von einem Præceptore lernen, welche uns etlicher massen durch ihren Unterricht zur Anweisung vorgehet.

(y) Turba Philos. Wann ihr eure Confection oder Conjunction sonder Gewicht vornehmet, sehet, daß nicht zu viel sey eines gegen dem andern, welches für eine bloße unnütze Superfluitatem anzuschauen, durch welche ihr verzagt würdet, da ihrs nicht wüstet.

übrigen dritten Theil muſt du alsdann allererſt wiederum eine andere metalliſche Materi (welches denn auch das allerſchönſte und vor Gott erſchaffene begabte ☉ Corpus, (z) das der primæ materiæ auch am nächſten verwandt und am annehmlichſten iſt) 1 Theil gegen 12 Theilen zu rechnen, zu der erſten Fermentation beyſetzen und mit ihr vereinigen thun, auf daß hernach ſolche vorbemeldte Waſſer-Materie zu einer corporaliſchen Tinctur der imperfecten Metallen könne vollkömmlich præpariret und geboren werden.

Wann nun ſolche beyde ▽ (a) und ☉ ungleiche Theile, ſo da dem äußerlichen Anſehen nach groſſer Ungleichheit (dann das eine als die ſchon præparirte Waſſer-Materia gantz eines geiſtlichen, das andere aber, als das ☉ Corpus, gar eines irdiſchen Weſens iſt) in eine Solvir-Schale zuſammen gethan, und gleichſam zu einem trocknen liquore oder amalgamate ge-

(z) Theophraſtus: Gold iſt Microcoſmus, eine kleine Welt, hat drey Principia und vier Elementa, und iſt eine himmliſche Subſtanz, Himmel und Strahlen der Sonne: darum beſtehets im Feuer, und iſt die höchſte Medicin, hat in ſich aller Sterne des Himmels und alle Kräuter der Erden.

(a) Alanus: In dieſem einiglich reinen durchſcheinenden Waſſer löſen ſich die Cörper Solis & Lunæ und in keinem andern auf Erden: darum muſt du es hie ſuchen, und ſonſt nirgend.

emacht sind, so laß solche erstlich 6 oder 7 Tage in einer gar linden Wärme stehen, daß s nur laulicht zu spüren ist. (b) Nimm alsann ferner von den zuvor aufbehaltenen 3 heilen Wasser wiederum 1 Theil, thue solen in ein rundes unverbrüchliches gläsern Geschirr oder Faß, gleich einem Phiol oder Ey, tze den temperirten Liquorem mitten darein, ß es abermal 6 oder 7 Tage also stehen; so ird das Gold-Corpus allgemach durch das Wasser dissolvirt und aufgelöst, denn es wierum in seine erste Materia (von welcher es nfänglich seinen Ursprung genommen) reducirt nd gebracht, und also gleichsam von neuem iederum geboren werden muß: da alsdann ie Conjunction (d) dieser beyder angehet, nd allda eins in dem andern so lieblich und) fein wie Eis in einem warmen Wasser sich ermischet, welches die Philosophi auf mancher-

(b) Arnoldus: Mercket, daß das Feuer im Anfang des Wercks soll gelinde seyn, nachfolgends mittelmäßig, letztlich starck, nemlich gemachsam vermehret werden, bis so lang der bemeldte Stein weiß werde, und letztlich roth.

(c) Alanus: Welcher das Gold oder Silber kan oder weiß zu zerbrechen, daß es fürbaß kein Gold mehr wird, der kommt zu einer grossen Wissenschaft.

(d) B. Comes Tervis: Der König ist der Fontina ihr Freund, und sie seine Freundin, sie lieben sich wunderlich unter einander; aber die Fontina zeucht den König zu sich, und er nicht sie, denn sie ist ihm wie eine Mutter.

cherley Art angedeutet, und einer Gespons u
ihrem Bräutigam, (wie auch Salomon
seinem Hohen Lied (e) solches gethan) ve
glichen haben. Wann nun solches geschehe
so nimm alsdenn das eine aufbehaltene Dri
theil folgends auch dazu, doch nicht zu einer
mal (f) oder auf einen Tag, sondern zu unte
schiedlichen 6 malen: dann das eingesetzte Co
pus sonsten gar zu feucht und überschwemm
auch letztlich gar verderbt werden möchte. Den
wie kein Same, (g) wenn er ins Erdreich g
säet und im Anfang zu viel Regen oder Näs
hat, Frucht bringen kan, sondern (wie d
Bauersmann saget) ertrincken thut; also m
diesem es ebener maßen auch beschaffen i
Wann nun solches auch verrichtet, so sigill
re und verlutire, (h) thue das Glas aufs flei
sigste zu, damit das eingesetzte Compositur
nicht verrauche oder hinweg fliehe; setze es al
dan

(e) Hohelied I. 2.

(f) Philos. Gedult und nicht eilen ist zu diesem Wer
nothwendig: Denn eilen kommt zum theil vom Teufel
sonderlich in diesem Werck.

(g) Senior: Im Anfang wirds solvirt mit seinem Wasser
am Ende mit Feuer; gleichwie die Frucht im Frühlin
bedarf Feuchte, darnach Wärme zu zeitigen.

(h) Philos. Mercke und habe acht, daß deine Thür wol
verschlossen sey, auf daß der, so darinnen ist, nicht herau
fliehe, und du also durch GOttes Gnade zu dem effec
gelangen mögest.

dann in deinen darzu gehörigen Ofen, gib ihm eines Grads hoch gar ein lindes, doch stetes auch lüftiges und dämpfiges Feuer, (i) dessen Wärme der Wärme eines Huhns, so über ihren Eyern sitzet, zu vergleichen ist, (k) thue es anfangs sittlich mit einander digeriren und kochen; doch gib fleißig achtung, daß bey Leibe sich nichts davon sublimire, oder, wie die Philosophi paraboliren, das Weib nicht den Mann überherrsche, oder der Mann dem Weibe zu gewaltig werde, (l) welches dann seinen

(i) Senior: Unser Wasser ist das Feuer, das das Gold mehr verbrennt, denn das natürliche Feuer, und unser Wasser ist stärcker denn das Feuer: denn es macht von dem wahren Gold den wahren Geist, welches das natürliche Feuer nicht thun mag, wiewol ihm das natürliche auch zugehört.

(k) Nota: Die Philosophi haben viel von dem vaporischen Feuer geschrieben, welches sie ignem sapientiæ genennet, darneben vermeldt, es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein essentialisch und übernatürliches Feuer, welches auch wol ein göttliches genennet mag werden (id est ▽ ☿) so da mit dem gemeinen Feuer und durch Kunst-Hülfe angereitzet wird.

F. Basil. Valent. Wisset, daß unser Feuer ist ein gemein Feuer, und unser Ofen ist ein gemeiner Ofen. Und ob wol die für mir gewesen, geschrieben, daß unser Feuer kein gemein Feuer sey; so sage ich dir doch in der Wahrheit, daß sie nach ihrer Art alle Geheimnisse verborgen gehalten, dieweil die Materie schlecht, und das Werck geringe, so durch Regierung des Feuers allein befördert und offenbar gemacht wird.

(l) Alanus: Die Fäulung des Cörpers ist der Anfang, des

nen Proceß ferner nach einander ohne einig weitere darzu gehörige Arbeit, (ausgenommen die Wartung des Feuers) von ihm selbsten allein verrichten thut: Als erstlich wird das in dische zugefügte Gold-Corpus durchaus solvirt zermalmet, zerstöret und erfäulet, auch aller seiner habenden Kräften beraubet, alldes denn anfänglich eine dunckele, hernach gar eine schwartze Farbe (welche die Philosophi caput corvi, (m) oder ihr Raben-Haupt genant und gemeiniglich in 40 Tagen gestehen thut) verursachet, also, daß letztlich in solchem währenden actu ihm seine Anima auch ausgezogen und benommen, und in die Höhe geführt, auch ganz und gar von ihm geschieden wird: da denn das Corpus eine Zeitlang ohne alle Kraft gantz er-

Wercks, und die geschicht mit linder Wärme, auf daß da nichts nicht aufsteige. Denn so etwas aufstiege, so geschehe eine Absonderung des Mercurii und Cörpers, das nicht seyn soll, so lange und viel, bis Mann und Weib, Mercurius und Anima, zu hauffen kommen, und vollkömmlich zu einander in ein Wesen der Schwärtze kommen seyn; welche vollkommene Vereinigung der zweyen oben auf der wahren Auflösung vollkommen erscheinen werden.

(m) Avicenna: Die Schwärtze hat viel tausend Namen: sie heist das Feuer, die Seele, der Nebel, das Raben-Haupt, und die Schwärtze füget zusammen den Geist mit dem Leibe, und solcher Nebel kommt durch unsere calcination.

erstorben (n) am Boden des Glases wie ein Aß liegen bleibt: Nach verschienener Zeit aber, wann es mit dem Feuer eines Grads weiter erhöhet, (o) und unverdroßen digeriret wird, gibt sich die Anima allgemach Tropffen-weis wieder herunter, (p) imbibirt, befeuchtet, tränket und erhält also das Corpus, daß es nicht gar verschmachtet und verbrennen thut; steigt darnach wieder über sich, und denn wieder unter sich, (q) und solches geschicht ungefehr auch zu sieben malen; alsdenn das Feuer abermals eines Grads stärcker gerichtet werden muß; doch nicht der Meinung, als weñ du damit eilen solltest: (r) denn das rechte Mittel und Regiment des Feuers (daran am meisten gelegen) durchaus fleißig gehalten werden will. Hierzwischen aber werden im Glas oder Fas mancherley Zei-

n) Rosarium: Hier hat des Mannes Leben gar ein End: Vom Leib scheidt sich die Seel behend.

o) Rosar. Hier kommt der Thau vom Himmel herab, Und wäscht den schwartzen Leib im Grab.

p) Rosar. Hier thut sich auch der Thau sencken, Thut das todte Erdreich wiederum trancken.

q) Rosar. Es kommt auch die Seel vom Himmel nieder, Und erquickt den todten Leib im Grabe wieder.

r) Rasis: Koche unverdrossen, und laß dich das nicht verdriessen, und eile nicht damit, gedencke nicht an den Verlust anderer umlauffender Dinge, sondern warte den mit Fleiß zu Ende aus.

chen und Farben, (s) (darauf denn wohl a
tung zu geben, und man sich auch darnach
richten hat) erscheinen, welche, so man
nach einander siehet, ein gutes Anzeigen sey
(t) daß es zu einem glücklichen Ausgang
mit kommen werde: Und erstlich zwar erzeig
sich Körner, gleichwie Beerlein oder Fis
Augen, darnach ein Circkel um die Materie,
gleichsam röthlich, denn eine Weile auch we
licht, ferner wird es grün und gelb, gleich
nem Pfauen-Schwantz, hernach auf das all
schönste weiß, endlich gar Feuer- und Blut-ro
bis nach vergangener Zeit (wenn nemlich d
Werck ein grösseres Feuer und die letzte Hitze
geben) die Seele und Geist mit ihrem am
i

(s) Aristot. Wann du hast Wasser aus der Luft in
Schwärtze, Luft aus dem Feuer in der Weisse, F
aus der Erde in der Röthe; so hast du wohl gearbe
und geschiehet alles in einem Faß durch vier Farben.

(t) B. Comes Trevisanus: Der erste Grad wird zu Saturn
hitzig und schwartz, der andere zu Jove, der dritte L
der vierte Venere, der fünfte Marte, der sechste S
welche Sonne ist in ihrer metallischen Perfection, d
den Sulphur perfect digerirt und gekocht.

Longanus: Schaue, daß im Werck das Gefäß stets
schlossen sey, und gleiche stete Wärme habe: Dann
Ding in der Welt wird ohne stete Ubung nicht voll
men vollbracht, und edler, so du in der Arbeit
Aller Zeichen, die in einer ieglichen Kochung erschein
der bis eingedenck, und schaue, daß das Gefäß halb in
Aschen und halb heraussen sey, auf daß du alle, I
darein sehen mögest.

den liegenden Leibe wiederum vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflösliche Ewigkeit vereiniget worden sind; welche Vereinigung denn wegen großer unaussprechlicher Verwunderung, auch ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken nicht wohl kan gesehen oder betrachtet werden: sintemal da alsdenn ein neu auferwecktes, lebendiges, vollkommenes und glorificirtes Corpus (u) die allerschönste Purpurfarb-Röthe, einem Scharlach gleich, in sich habend, gesehen und gefunden wird, dessen Tinctur hernach alle andere imperfecte metallische Corpora immutiren, tingiren und heilen kan, (x) davon hernach weiter Meldung geschehen soll. Wann du nun das Werck mit Gottes Hülfe also zu seinem glücklichen Ende gebracht, (y) und der Weisen ihren edlen Phönix, Pelican oder Wunder-Vogel gesehen hast; so wirst du alsdann abermal mit gebogenen Knien und Hertzen GOTT dem Allmächtigen

(u) Rosarium: Hier ist geboren der König der Ehren, Kein Höherer mag über ihn nicht werden.

(x) Socrates: Schaue, ich habe dir den wahren Weg des weissen Saturni angezeiget. (Das ist die wahre Bereitung unserer Materie, die da erstlichen wie Saturnus scheinet, und nachmals durch unsere stetige Kochung weiß wird.) Wenn du diß genugsam verstehest, so ist das andere nichts als ein Werck der Weiber, und ein Spiel der Kinder.

(y) Sprüchw. XVI. 9. und 20.

(der dann der Fürnehmste dieses gantzen Magistrats Regirer gewesen) für diese seine erzeigte herrliche Wohlthat und Gnade zu dancken; ferner solche auch zu seinem Lob und Ehre, und seinen dürftigen Gliedmaßen zum Besten recht anzulegen und wohl zu gebrauchen wissen. (z)

Also hast du hiermit aufs kürtzeste (a) (philosophischer Gebühr nach) wahrhaftig den rechten Bericht des gantzen Processes, mit welchem diese edle Kunst und hohes Werck als das rechte philosophische Ey und der wunderbarliche Stein der Weisen auf und zugeschlossen, zubereitet und verfertiget werden kan.

Hierbey must du zum Beschluß dieses Processes auch ferner dessen erinert werden; (b) nemlich so vielleicht hierin ein ungefährer Fehl (c) oder Mißgriff (wie es denn bald geschehen, der doch zur Perfection sehr hinderlich) mit unterlieffe, und sich zutrüge, wie solchem beyzeiten Rath geschafft, oder aber fortgeholfen werden möchte; als zum Exempel, wann du spürest, daß vor der Dissolvirung und Schwärtze sich etwas sublimirte und erhebte, oder gleich ei-

(z) Sprüchw. X. 16.
(a) Hermes: Ein Meister soll allezeit mehr Kunst und Wissenschaft vor sich behalten, denn er ins Buch setzet, so er schreibt.
(b) Sirach XXXII. (XXXIII.) 24.
(c) Ibidem cap. XXXVII. 19.

inem rothen Oel (welches denn gar ein bös
ind verderblich Zeichen wäre) (d) obenher auf
er Materie schwimmen thäte, oder aber wenn
s vor und nach der Weiße etwa zu bald wolte
eginnen roth zu werden: wie dann auch, wenn
s am Ende sich nicht geben und recht coagulie-
en wolte lassen, oder die Materie durch die Hitze
lso verändert und verkehrt worden wäre, daß
ie auf ein glüend Eisen gethan nicht alsbald
wie ein Wachs schmeltzen und fließen und das
Eisen tingiren und färben, auch im Feuer her-
nach nicht bestehen und fix erfunden werden wol-
te, welches allzumal merckliche Zeichen sind, dar-
an zu erkennen, daß dis Werck nicht recht an-
gestellt und geregiret, (e) oder aber sonsten
unfleißig verwahrloset worden sey; welche
Mängel und Irrwege aber, wenn die nicht
überhand genommen, und beyzeiten darzu ge-
than wird, durch Mittel noch wohl wieder zu-
recht gebracht werden können; es erfordert aber

(d) Dionysius Zacharias: Derohalben vermahnen und warnen wir einen ieden Laboranten, daß er nicht freventlich die Practica dieses Wercks anfangen solle, er wisse denn gnugsam alle Regimente des Feuers, derer vielerley in unserer Kunst sind, in der Composition unsers göttlichen Wercks nöthig; wo nicht, so wird ihm zugeeignet der Terminus, so man das Gift nennet, welcher sich in der andern Operation erzeigen thut.

(e) Turba: In unserm Werck ist aller Schade und Nutz allein aus dem Regiment des Feuers.
Sprüchw. XI. 18.

großen Fleiß und sonderliche Handgriffe, mit solchen hierinnen nach der Gebühr zu handeln: welche künstliche Handgriffe und ordentliche Mittel (f) dann einem erfahrnen und geübten Artisten wohl werden, ja sollen bekant seyn; will aber um der angehenden und dieser Kunst liebhabenden Discipeln willen solche auch aufs kürtzeste vermelden und andeuten: nemlich daß, wenn dieser oberzehlten Mängel oder Irrthümer einer oder mehr sich zutrügen oder gespüret würden, so kanst du alsdenn das gantze eingesetzte Compositum wiederum aus dem Glas oder Faß nehmen, dasselbe wiederum von neuem solviren, und mit vorgedachtem ☿, (welches die Philosophi auch Lac Virginis, oder der Primæ Materiæ ihre Milch, Blut und Schweiß, item den unzerstörlichen fontem oder aquam vitæ, das Wasser des Lebens (so doch auch das gröste Gift in sich hält) genennet haben) imbibiren, befeuchten und kräftiger machen, alsdann wiederum kochen so lange, (g) bis sich nichts mehr sublimirt oder über sich begibt, und die congelation und fixation an dem Werck sich vollkömmlich (immaßen vor diesem angedeutet worden) zu recht erzeigen thut. Von seiner nachfolgenden fermentation, auch multiplication

(f) Turba: Die tägliche Erfahrung der Kunst lehret, was vonnöthen zu thun seyn will.
Sirach XXXVII. 25. Psalm XXV. 14.
(g) Sprüchw. X. 28.

on soll gleich hernach bey Vermeldung seines
tutzens ferner Anregung geschehen.

Hier, zwischen vorigen, solte ich auch von
r Zeit, (h) so darzu gehörig, wann und wie
nge zu jeglichem actu solche Verrichtung ge-
hehe, etwas ausführlich melden; solches aber
leichwol mit keinem gewissen Termin kan be-
hrieben werden: Dann gemeldte Philosophi
ierinnen auch gar ungleicher Meinung sind;
intemal, wie aus ihren Schriften zu sehen, einer
mmer langsamer als der andere zu dem effect
elangt, aber, wie zuvorhin erinnert und ver-
nahnet ist worden, so muß in solchem allen auf
ie Natur (wie dieselbige sich in andern Din-
zen erzeiget) gute Achtung gegeben werden.
Wann man nun solches gethan, und dasselbige
fleißig observiret und in acht genommen,
auch darneben in allem das rechte Mittel
gehalten, so kan man alsdann auch mit

(h) Theophrastus: Wenn die Zeit kommt, so kommt mit der Zeit, was mit der Zeit kommen soll.

Idem: Die Zeit im Jahre ist ungleich: denn nach der Zeit sich alle Kräfte verwandeln, nehmen ab und zu wie der Mond, und gehen um wie ein Rad: Darum nicht allezeit gut Leimen und Ketten zu graben, Holtz zu hauen oder zu fällen, noch vielweniger Kräuter oder Obst zu brechen, Wurtzeln zu graben, Balsam und alle Gummi zu sammlen sind; denn solches alles soll in einer balsamischen Zeit nach dem Monat, Mond und Zeichen, und auch zu besonderer Zeit im Tage geschehen.

Sirach XLIII. (XLII.) 19.

solchem Werck desto eher zur perfection gelangen. Ich warne und berichte dich aber hierinnen zum fleißigsten, daß du im Antritt der andern oder Nacharbeit mit deiner Rechnung nicht über dieses Xaracters X Mittel oder Punct schreitest, sondern solches recht und just zu zertheilen wissest, und dann ferner mit dem halben Theil des gemeldten Xaracters (das ist Λ) in der Composition des Wercks zurück weichest. (i) Wenn solches geschehen, so kanst du alsdann hernach, so du es wiederum zusammen richtest, und seine vier ✕ Theile recht überschlägest, in derselben Zahl oder Zeit, (k) (so ferne sonsten nichts verhinderliches darzwischen einfällt) mit deinem Werck auch zum Ende gelangen. An solcher Zeit aber laß dir genügen; sintemal den Termin näher zu suchen sehr mißlich, und bald damit gefehlet ist: dann eine Stunde dich einen gantzen Monat hinter sich werfen, oder, so du es träffest, und eine solche Zeit dich befördern thäte, dich auch wohl in acht zu neh-

(i) Sprüchw. XXI. 8.

(k) Autor in Apoc. Alchym.

♄ kleidet den König schwartz in 40. Tagen.
♃ mit einem grauen Rock - - 24 - -
☽ mit weißer Leinewand - - 40 - -
♀ mit Dotter-gelb Farb - - - 20 - -
♂ kleidet in roth - - - - - - 40 - -
☉ vollbringts - - - - - - - 40 - -
In der letzten Hitze - - - - - 3 - -

nehmen, daß du nicht gar zu genau ruckest, oder (wie vorgemeldt) gar darüber schreitest: (l) Denn so das geschähe, du anstatt des verhofften Effects eine Mißgeburt erheben würdest. Darum mancher durch sein unzeitiges Eilen (oder Unkundigkeit) aus seinem verhofften Elixir ein Nixir erlangen und bekommen thut. Sonsten, was die bequemste Zeit, in der man die Materia, die am besten und kräftigsten hierzu seyn möge, zur Hand bringen soll, anlangen thut, will ich dir nur diese Jahres-Zeit, nemlich das Mittel des ersten Monats, in welchem der Anfang aller Creaturen geschehen und ins Werck gerichtet worden sind, in acht zu nehmen erinnert haben: (m) Denn nichts unter der Sonnen ist, welchem nicht der Schöpffer seine Stun-

(l) In Specul. Alchym. Welcher anders arbeiten wird, der wird gewißlich irren und fehlen; welcher aber nach unserm Gebot arbeiten wird, der wird gewiß sehen die wahrhaftige Kunst, und die rechte Meisterschaft.

D. Martin Luther: Dieser Kunst gedencket man ietzo nicht mehr in den hohen Schulen, und wissen die Bauern schier mehr darum, denn unsere Magi, die natürlichen Meister, daß sie nicht unbillig die natürlichen Narren heissen, die mit so viel Kost und Mühe nur hinter sich lernen, und der Teufel Spott-Vögel seyn.

(m) Seneca ad Lucilium: Wir sollen den Weg in acht haben, den die Natur fürgeschrieben hat, und in keinen Weg aus diesem abweichen. Wer diesem folget, dem sind alle Dinge leicht: Wer diesem zuwider ist, der schifft wider das Wasser.

de oder Zeit darneben geordnet, die er auch erfordert und haben will. Dieses habe ich (dieweil nicht das geringste an dieser Magischen Wissenschaft gelegen) denen filiis sapientiæ (solche weiter in Betrachtung zu nehmen) ein wenig hiermit berühren und anmelden wollen.

* * *

Sieben (n) Stätt und sieben Metall,
Auch sieben Tag und sieben Zahl,
Sieben Buchstaben, sieben Wort,
Auch sieben Zeit und sieben Ort;
Darzu ich sieben Kräuter mein,
Auch sieben Künst und sieben Gstein,
Sieben und Drey wird abgetheilt,
Ein halbs hier niemand übereilt.
Summa, in dieser Zahl so werth
Ruhen all Ding auf gantzer Erd.

(o)

(n) Philos. Die siebente Zahl ist einer wunderlichen Macht, Kraft und Tugend, und hat eine solche Vollkommenheit in sich, daß fast die Perfection der gantzen Natur in ihr bestehet: dann was die himmlischen Dinge anlanget, so hat der allmächtige GOtt fast alles mit dieser Zahl disponirt und zu Werck gerichtet.

Des gantzen Wercks Proceß

kurtz angezeiget.

* * *

Die Erste oder Vor-Arbeit.

Die Materia (o) dissolvirt,
So Purificirt und sublimirt,
Nachdem das Sal recht extrahirt,
Mit seinem Wasser klar filtrirt.
Dann diß dann fleißig distillirt,
So wird das ▽ congelirt.

Die

o) In libr. Saturni: Ihrer viele haben wol das rechte Subjectum unsers Steins, aber seine Tugenden wissen sie nicht; und ob sie solches schon auch wüsten, so wäre es ihnen doch nichts nütze, woferne sie derselben Zubereitung nicht auch hätten. Man kan aber seine Præparation nicht erfahren, dann entweder aus sonderlicher GOttes Gnade, Gabe und Geschenck, oder aber durch Unterweisung eines erfahrnen Meisters. Es sen nun aber auf welche Weise es wolle, so fleußt doch alles heraus dem Willen GOttes.
Sprüchw. X. 20.

Die Andere oder Nach-Arbeit.

Werner zwey Ding recht conjungirt,
Putrificirt und denigrirt,
Auf dis fleißiglich digerirt,
Bis es wird aufs schönste albirt,
Und endlich gar hoch rubricirt,
Coagulirt und figirirt:
Wann diß weiter wird fermentirt,
So ist das gantz Werck absolvirt.
Alsdenn ein solches Theil tingirt,
Daß tausend wird multiplicirt.

Oder also, welches noch kürtzer.

Auch Drey in Einem Ding allein, (p)
Und wied'rum Eins in Dreyen fein,
Schließ solches auf und wieder zu,
Alsdenn die gantze Kunst hast du.

* * *

Ænig-

(p) Morienes: Es sind zweyerley Geschöpffe und zweyerley Geburt; also auch zweyerley Arbeit: Darum laß dich die vielerley Namen und Processe nicht irre machen. Habe acht auf die Materie und Ordnung; du wirst alles gerecht und richtig finden.

Ænigma,

In welchem der gantze Proceß auch angedeutet.

Dem Leib wird geben in der Zeit (q)
Der Geist, welcher die Seel erfreut.
Wann der Geist die Seel zu ihm zeucht,
Und indem keins vom andern weicht;
So bleiben beysam'mn alle Drey,
Bis der Leib aufgelöst wird frey,
Fault und erstirbt, von ihm sich scheidt
Seel und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt es alls in der letzten Hitz
Wieder zusammen und behält sein'n Sitz
Gantz in rechter Vollkommenheit
Glorificirt mit großer Freud.

Sprüchw. XXIII. 26.

Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Zum

(q) Turba: Die Beschreibung dieser Kunst ist des Leibes Zerlassung oder Zerschmeltzung, und der Seelen vom Leibe Absonderung: wiewol unser Ertz Leib und Seel hat, wie der Mensch; so muß derohalben der Leib zerrieben und die Seele von ihm abgeschieden werden.

Zum dritten von dem Lob, Tugend und Kraft, auch unaussprechlichem Nutz dieses nunmehr hoch und oft wol erwehnten Kunst oder tief begreifflichen Steins der Weisen (wan der ad optatum finem gebracht) haben die Philosophi nicht gnugsamlich schreiben und herrlich hoch genug reden können. (r) Es soll aber von solchem (ihrer Beschreibung so wie auch täglicher Erfahrung nach) aufs kürtzeste summarischer Weise (wie anfangs auch vermeldt) eine kleine Erinnerung geschehen. Erstlich haben sie dieses für die allergröste und höchste Glückseligkeit auf dieser Erden geachtet und gerühmet, ohne welche auch niemand in dieser Welt zur Vollkommenheit kommen oder gelangen möge: (a) wie denn der Philosophus

Ma

(r) Rosar. Maj. O wie eine selige Weisheit bist du fürwahr dem, der dich verstehet! Dann der dich hat, der hat und besitzt einen Reichthum über alle Reichthümer; weil GOtt zwar reich, von den Menschen aber geehret. Dann solchen Reichthum hat er nicht überkommen durch Wucher und Betrug, oder falsche Processen, noch auch durch Unterdruckung der Armen, (wie jetzund die Reichen dieser Welt sich bereichern) sondern durch Fleis und Mühe seiner Hände. Darum du wohl selig zu preisen bist.

Ibidem: Wer diese Kunst einmal ins Werck gerichtet hat, wann er tausend und aber tausend Jahr solte leben, und täglich 4000. Menschen erhalten, so litte er doch keinen Mangel nicht.

(a) Philol. Welcher dis hat, ist besser weder alles auf Erden; es kan ihm auch nichts verglichen werden: a

Morienes sagt: Wer diesen Stein hat, der hat alles, und bedarf keines andern Hülffe: Dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück. Sie haben ihm auch ferner also commentirt; (f) daß sein Spiritus und Krafft, so in ihm verborgen, sey der Geist des fünften Wesens, der unter dem ganzen Circkel des Menschen schwebe; (t) ja er sey des Himmels Aufhalter, der Erden Erhalter, des Meeres Beweger, des Windes Erreger, des Regens Ausgiesser, aller Dinge Kraf und Leben, der alles in allen wircke, also, da er in seinem Aufsteigen die Klarheit des Himmels erleuchte, in seinem Absteigen der Erden Fruchtbarkeit gebe, auch in seinem Umfliegen die Menge des Wassers umfangen halte; er sey auch für allen andern himmlischen Geistern ein aus-

der rechten Seiten hat er in der Hand alle Glückseligkeit und Gesundheit, in der lincken Ehre und unaussprechlichen Reichthum.

(f) Theophr. Dieser Geist wird in seiner feurigen Natur Sandararia, in der lüftigen Kybrick, in der wässerigen Azoth, in der irdischen Alicophel genennet.

(t) Autor in Apoc. Alch. Dieser Geist steugt durch das Mittel des Himmels wie ein aufgehendes Morgen-Gewölck, führet sein brennendes Feuer im Wasser, und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel; er ist auch ein einiges Numen, und göttliches, wunderbarliches und heiliges Amt: Dann er beschleußt die gantze Welt in ihme, und überwindet wahrhaftig die Elements und die fünfte Substanz.

auserlesener Geist, (u) der allersubtilste, ede
ste und reinste, dem da die andern alle als ihrer
König gehorsam seyn, welcher auch dem Me
schen gebe Gesundheit, Glück, Friede, Freud
u. Liebe, der alle Traurigkeit von ihm hinweg jag
ja insgemein alles Böse vertreibe, der da al
Kranckheiten geschwind heile, zerstöre die A
muth und das Elend, führe ein alles Gute
und mache, daß der Mensch das Böse wede
reden noch gedencken thue, gebe auch alles, wa
der Mensch in dieser Welt von zeitlichen Dinge
begehre, als den Frommen zeitliche Ehre un
langes Leben; den Bösen aber, die ihn mis
brauchen, zeitliche Schmach und ewige Straff
(x) und in solchem allen sey er probiret, vol
kommen und unbetrüglich erfunden worden
darum ihn Hermes Trismegistus, ein Vate
aller Philosophen, den wahren ohne Lügen, de
g

(u) Aut. in apoc. Dieser Geist hat unter den Creaturen nic
seines gleichen, und hat aller untern-himmlischen Cö
pern Kräfte: denn aus ihm fließen die Wasser des L
bens, das Honig und das Oel des ewigen Heils.

Idem: Dis göttliche Werck ist gar zu tief, daß es kein Nar
verstehen kan: denn es ist das letzte und höchste Geheim
niß der Natur.

Senior: Der diesen Stein hat, ist also reich, gleichwie der
so ein Feuer hat, Feuer geben kan dem, der da wil
auch wie viel er will, ohne seinen Schaden und Ma
gel.

(x) Sirach XXXIX. 30.

ewißen des allergewisseſten, den geheimen al-
r Geheimnüſſen, eine göttliche Kraft, die
en Narren verborgen ſey, in Summa, das
ßte und höchſte, ſo unter dem Himmel geſe-
n mag werden, ja einen wunderlichen Be-
hluß und Ende aller Philoſophiſchen Wercke
enennet hat. (y)

Derowegen auch etliche gottſelige Philoſo-
i gar nützlich dafür gehalten, Adam, dem er-
en Menſchen, ſey ſolch Geheimniß von oben
rab geoffenbaret, (z) hernach aber von allen
eiligen Altvätern mit ſonderlichem Verlangen
ch begehret worden: denn Noa (a) ſeine
rche, Moſes den Tabernakel ſamt deſſen gül-
nem Geſchirr, wie auch Salomon (b) zur
hre GOttes den Tempel, und viel andere herr-
he Gebäue und Wercke, desgleichen auch alle
erechten viel andere große Thaten, langes Leben
d Reichthum dadurch ſollen erbauet, bekom̃en

(y) Sirach XXXXIII 28. bis 31.

(z) Autor in Apoc. Dieſes Geheimniß iſt von Anbeginn verborgen geweſen, und doch etlichen Heiligen, denen es von GOtt vergönnet, zur Offenbarung des Reichthums ſeiner Glorie offenbar worden.

(a) Sirach XXXXIIII. 1. 2.

(b) Senior: Salomon hat dieſe Wiſſenſchafft für ein groſſes Licht gehalten, und ſolches über alle Schönheit und Heil geliebet; doch aber darneben daſſelbe nichts geachtet, noch ihm denſelben zubereitet, dieweil er des Goldes und Silbers vorhin genung gehabt.

und verrichtet haben: (c) wie dann auch die Philosophi selbst bekennen, sie haben durch dis die 7 freyen Künste erfunden, auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und bekommen; (d) welches ihnen dann GOtt so der Zweifel derenthalben zu einem Vortheil verliehen und vergönnet, damit sie an ihrem Studiren und der Weisheit nachzutrachten, und Armuth willen nicht verhindert, noch samt ihrer Weisheit von den Reichen und Gewaltigen auch Gottlosen dieser Welt (ihnen etwan heucheln, oder solche Kunst und Heimlichkeit um Gelds willen zu offenbaren) der Bettel halben (e) verspottet und verachtet würden wie sie dann auch viel andere große und verborgene Geheimnissen der Göttlichen Wunderwerck (f) auch den grossen Reichthum seiner Herrlichkeit daraus erkennet und erlernet haben, und Zweifels ohne etliche aus ihnen, ob sie schon Heyden, durch Göttliche Erleuchtung und Hülfe dieser heiligen Kunst ferner zu Gottes Erkäntniß also deducirt und gebracht, daß, da sie zuvorhin nur Philosophi, hernach auch zu rechte Theosophi worden seyn: (g) wie dan

si

(c) Sprüchw. IX. 1. Cap. X. 7.
(d) Sprüchw. XV. 6. Psalm CXXVIII. 4.
(e) Sirach XI. 20.
(f) Sprüchw. II. 3. 4. 5. 6. Psalm LXVI. 5.
(g) Hermes in lib. Σοφίαν: O Sohn! du ewiges selt

lches in des Hermetis Trismegisti Schrif-
n, der ein Aegyptier, und zu Abrahams Zeiten
lebt, zu sehen und zu spüren ist: dann sie für-
hmlich durch diesen Schatz nicht grossen Reich-
um, Wollust und Pracht auf dieser Erden zu
langen begehrt, sondern vielmehr ihre Lust und
reude, die Wunderwercke der Creaturen GOt-
s zu sehen und zu erkennen, gehabt haben, wel-
e herrliche Geschöpffe und Wercke des All-
ächtigen (h) sie denn viel und weit anders
trachtet und angesehen haben, (als leider bey
r jetzigen Welt nicht geschicht,) welche diesel-
gen gleich den Kühen und Kälbern anzusehen
leget, auch diese edle Kunst nur um ihres Gei-
s, Prachts, zeitlicher Ehre und Wollust hal-
r (i) suchet, und zu erlernen begehret, mit
lchen ihren eiteln Gedancken sie doch weit feh-
; indem GOtt solche Gabe nicht den Gottlo-
n und Verächtern seines Worts, sondern nur
n Frommen (sich in dieser bösen Welt ehrbar-
h und geruhig in stillem mit ihrem Leben hin-

ständiges Wort des Erschaffers, das sich durch sich selbst bewegt, und weder zu- noch abnimmt, unzerstörlich, unwandelbar, allein und allewege ihm selbst allenthalben gleich und ähnlich, ein eben Wort, das allein und wohl weset, wohl geordnet, du bist alleine das ewige Wesen nach dem unbekannten GOtt.

(h) Sirach XXXVIII. 8. Cap. XLII. 23. Cap. XLIII. 1.

(i) Sprüchw. XVII. 16.

zubringen und zu erhalten, (k) auch ihr dürftigen Nächsten (l) brüderliche Hülfreichu und Förderung zu erzeigen) mitgetheilet u noch mittheilen thut. (m)

* * *

Den Frommen wird nur diese Kunst
Durch Göttliche Genad und Gunst
Gegeben, die mit keinem Geld (n)
Bezahlen mag die gantze Welt,
Davon der g'meine Hauf zumal
Gar nichts soll wissen überall.
Der Büffel, gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht. (o)
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnet sicher, wo er will: (p)

Kl

(k) Psalm XXXVII. 25.
(l) Sprüchw. XI. 24.
(m) Psalm CXXVII. 2.
(n) Autor in Apoc. Wer dieses erlanget, ist besser, d alle Handthierung mit Silber und Gold: Denn es das beste Werck unter allen Wercken; weil alles d was der Mensch in dieser Welt vom Zeitlichen begeh kan, diesem nicht zu vergleichen ist.
(o) Psalm CXII. 10.
(p) Sirach XL. 18.

ein Fall noch Unglück ihn ansicht,
ein'n Dieb noch Räuber fürcht er nicht.
Wenig sind, der ietzt zu der Stund,
Denen solch Gab von GOtt wird g'gunt,
GOtt dieselb in sein'n Händen hält,
Gibts nur diesem, der ihm gefält.

* * *

Und wiewohl von dieser Kunst wircklichen Tugend und Nutzen viel und mancherley geschrieben, auch durch andere solches weitläuftiger angeben gegeben worden, wie nehmlichen dieser Stein, wann er præpariret, und plusquam perfect gemacht worden, die höchste Medicin unter den Artzeneyen (q) sey, so da nicht allein alle

q) F. Basilius Val. Keine sündliche Natur ist gäntzlich gefallen, daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit, und leiblich eine Artzeney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu gewarten hätte, welches allein stehet in der Erkäntniß der Natur, und Wissenschaft der Erfahrenheit der Mittel, dadurch dann solchen zu helfen ist.

Idem: Diese Medicin ist eine durchdringende Sucherin aller Gebrechen, sie durchwandert den gantzen Leib geistlich wie ein Rauch, und dringet durch alle Geäder und Fleisch des Menschen wie ein subtiler Balsam, und wiederbringet zurecht, was verlohren war, durch seine Saltz-Kraft. Ich kans nicht weiter rühmen, dieweil seine Tugend selbst ein Lob gibt allen Krancken, so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlangt haben: Dann sie ist eine Artzeney zur Gesundheit genungsam und überflüßig, auch ist keine Zunge so hoch begabt gewesen,

Kranckheiten, wie die auch immer seyn möge
als Zipperlein und Aussatz, curire und heile, so
dern auch alte verlebte Personen, (von ihn
gebraucht) verjüngere, und zu ihren verlohrn
Kräfften und Stärcke bringe, auch die ha
Todten wiederum erquicke, lebhafft mache, u
dergleichen; so will ich doch von solchem an d
sem Orte meines Tractats ferner zu reden ans
hen, und erwinden lassen, damit es nicht das A
sehen haben möchte, als ob ich den Medicis n
solchem hohen Lob, dieses Steins Medicin (
belangend, (so ihrer Facultät fürnemlich zustä
dig) einen Eingriff zu thun, mich unterste
wollte; aber doch gleichwol darneben zu wü
schen wäre, daß der gröste Hauffe unter d
Ungeübten der Medicinischen Facultät; V
wandten aus dieser Kunst, wo nicht mehr, do
zum wenigsten nur der rechten Præparatio
auch Separation, oder eines jeden Dinges Sch
dung (der Medicin für allen auch zugehörig) b
sern Bericht erlangeten, oder solche fleissiger
acht nehmen thäten: denn die mehresten in s
chem aberriren und fehlgriffig erfunden werde
alsdann da erstlich seynd diejenigen, so da
Materien ohne alle Purification, auch einig

ret

oder noch im Leben zu finden, die sein Lob, wie solches
funden worden, der Gebühr nach zu preisen, genugs
ausreden kan.

(r) Sirach XXXVIII. 4--7.

chten præparation also gantz nehmen, (s) id damit curiren wollen, und dabey nicht er- gen, noch zu Gemüth führen, daß kein Ding f Erden, es sey so gut es wolle, auch etwas reines und böses, ja auch wol (nach Gele- nheit der Sachen) Gift in sich habe, welches vor davon separirt, und also in eine reine Sub- ichkeit gebracht müste werden; da alsdenn rnach mit einer solchen kleinen quantität so- l, als sonst mit der andern gemeldten eines oßen und überflüßigen, ja überdrüßigen theils sgerichtet werden kan; die andern im Gegen- eil aber, so es etwas besser zu machen geden- n, nur allein aus den Materialien den ver- einten Spiritum ziehen, und das Saltz oder

(s) In Speculo Alchym. Es sind etliche Phantasten, die sich rühmen, wie sie können aus gemeinem Gold einen Gold-Tranck oder Aurum potabile machen, oder sie auch glauben, als sey derselbige Gold-Tranck am allerbesten zum heilen, und eine Widerstehung aller Kranckheiten. Es sind auch etliche Aertzte, die lassen Ducaten im Wasser sieden, und sprechen, wie dasselbige das edelste und nützlichste sey zu der Gesundheit; so es doch durchaus das Widerspiel ist mit ihrem Zurichten, daß dis Trinck-Gold oder Wasser kein rechtes Trinck-Gold, noch zur Gesundmachung gut oder nutz sey, sondern übel und bös zu trincken: Dann es ist weder das gemeine Gold, noch andere Metallen gut zur Gesundheit oder Heilung. Darum diejenigen, die das gemeine Gold für Aurum potabile achten, Thoren, darzu blind und überblind, auch rechte Betrüger sind. Dann so das gemeine Gold etwas von seiner Vollkommenheit andern hintan gäbe, so würde dasselbe Gold an ihm selber unvollkommen bleiben.

Cörper derselben (welche die beste und fürnehmste Substanz in deren Dingen ist) dahinten lassen, und gar nicht achten, und also beyderseits unbescheidentlich procediren thun. (s) Dieweil ich aber (wie vor gemeldet) in dieser Sach (sintemal ich kein Medicus) niemand hierin etwas begehre vorzuschreiben, noch vielweniger iemanden zu reformiren bedacht bin, (t) will ich das Judicium in diesen iezt-erzehlten Puncten, so wol auch das des zuvor ermeldten Steins gebührende Lob einem ieden verständigen und selbst erfahrnen (u) (solches weiter in Bedencken zu nehmen) hiermit billig heimgestellet haben. Es soll aber gleichwol von seinen andern Qualitäten oder virtutibus, (x) so aus täglicher und augenscheinlicher Erfahrung (deren ich selbsten durch GOttes Verleihung zum Theil genossen, und theilhaftig worden bin) wie auch derselben nutzbarlichen Gebrauch (y) ein wenig vermeldt und angezeiget werden.

Und erstlich zwar die Erkäntniß GOttes wie auch die Wunderwercke in der Natur (so durch solche Kunst offenbar gemacht werden) belan

(s) Sprüchw. XXVI. 10.
(t) Sirach XXXVIII. 1.
(u) Sirach IX. 24. XXXVIII. 3.
(x) Psalm CXI. 2.
(y) Sprüchw. XIII. 7.

elangend, kan ich hievon seiner hohen Würden ach nicht genung schreiben, oder dasselbige aus- prechen; (z) sintemal solches nicht aus den Worten allein erlernet, sondern vielmehr mit em Gemüth und Hertzen (so zuvorhin von GOtt erleuchtet) betrachtet, gefasset und ver- tanden werden will.

Dann hierinnen der Mensch das liebliche nd wunderbarliche Bild der H. Dreyeinigkeit, a) wie nemlich in einem einigen Göttlichen nd unzertrennlichen Wesen drey unterschiedene Personen, und doch nur ein einiger GOtt sey, eneben auch der andern Person in der Gottheit Menschwerdung, Geburt, Leiden, Sterben, b) Auferstehung und Himmelfahrt, auch sei- ner Göttlichen Erhöhung, ferner dann vor den Menschen erworbene Seligkeit, und wie dieſel- bige einig und allein durch Christum (c) in der neuen und Wiedergeburt erlanget werden muß; item was dieselbige neue und Wiedergeburt sey, wie der Mensch in seinem Leben Christo nachfol-

(z) Sirach XLII 17.

(a) Hermes: Dieser Stein gibt Göttlicher und natürlicher Dinge Verstand, und vollkommene Erkäntniß, dieweil er ist ein Vater aller Vollkommenheit, Geheimnissen und Schätze dieser gantzen Welt.

(b) Psalm XCII. 6.

(c) Psalm CXVIII. 22.

gen, und der Sünden gantz und gar absterben, und GOtt allein ergeben seyn. Summa, der gantze Proceß, so er durch dieses Jammerthal hindurch (bis er zu einem neuen vollkommentlichen Leben erstehet) (d) verrichten muß, artlich und schön, gleich als in einem Spiegel (davon hernach im andern Theil dieses Tractats weiter geredet soll werden) fürgestellt, contrefaitischer Weise zu ersehen hat.

Zum andern, deßen leiblichen und nährenden Nutz berührend, wie nemlich durch dieses Steins Tinctur alle unvollkommene Metallen perficirt, und zu klarem dichten Gold immutirt und verändert werden, (e) will ich, gethaner Vertröstung nach, solchen jetzo auch kürtzlich vermelden und anzeigen.

Solcher ofterwehnter Stein oder Elixir (wann er zu dem effect so weit gebracht, (f) und ferner zu erstbemeldtem Gebrauch dienen und tingiren soll) muß mit etwas noch weiter fermentirt und augmentirt werden: (g)

Dann

(d) Psalm CXIX. 1.
(e) Buch der Weish. VII. 11.
(f) Morienes: O König, wann du dein gantz Königreich um diese Kunst gäbest, so vermöchtest du sie doch ihren Würden nach nicht zu bezahlen.
(g) Theophr. Von deinem Electro geschiehet keine Tinctur, es habe denn den Cirkel der 7 Sphären dreymal durchloffen.

Dann sonsten er mit seiner Tinctur (wegen sei-
er äusserſten Subtilichkeit) keine fügliche Pro-
ection in die andere unvollkommene Metallen
nd corpora nicht wohl haben mag. (h) De-
owegen man dann erſtlich zu 1 Theil der ofter-
nelbten Medicin 3 Theil am Gewicht des beſten
nd feinſten Golds, das mit dem Saturno ein
Schweiß-Bad gehalten, oder zum wenigſten
urch den Mercurium Antim. getrieben und
urchläutert worden, auch hernach aufs dünne-
te, ſo viel möglich, geſchlagen iſt, in einen
Schmeltz-Tigel zuſammen gethan, genommen
nd ins Feuer, (bis ſolches wohl darinnen zer-
chmoltzen und zerfloßen; immaſſen einem geüb-
en Artiſten, ſolches zuvor wohl zuzurichten, wiß-
ich ſeyn wird) geſetzt müßen werden. Wann nun
olches geſchehen, ſo wird alsdann das einge-
etzte Compoſitum auch zu einer lautern und
räftigen Tinctur, (i) deren hernach 1 Theil
tau-

(h) B. Comes Tervis: Ich habe auch einen die Zeit erfah-
ren, der wuſte den Lapidem zu machen, aber die multi-
plication wuſte er nicht, wolte es von mir wiſſen; weil
er aber die Bücher wie ich hatte, weiſete ich ihn darauf,
daß er ſeinen Büchern deſto fleißiger oblage: Dann es
wolte mir meiner Gelü de halben nicht ziemen zu ſagen,
weil ichs verredt, keinem Menſchen öffentlich zu ſagen.
Und ſolche meine Warnung nahm er an, las und ſuchte,
da fand ers letztlich auch.

(i) H. Khunrath: Und dieſes ſtehet bey GOTT, der weiß
wohl, ob auch, weme, wie viel, oder wann er geben
will.

tausend Theil schlechter und geringer Metallen tingiren, und zu purem lautern Gold machen, (k) ja auch durch weitere Fermentation bis auf 10 tausend multipliciren und bringen kan. Mercke aber, ie näher die Metallen der Materien verwandt, und ie reiner sie sind, ie leichter sie solche auch annehmen, und die multiplication desto höher und ersprießlicher sich erzeiget. (l) Dann alles unreines und ungeschicktes hierinne durchaus abgeschieden, und als ein Schlacken hinweg geworfen werden muß.

Dergleichen man dann auch damit die imperfecten und mangelhaften Edelsteine zu einer hohen Gradirung und Transmutation bringen, beneben einem Chrystall, den alleredelsten Gesteinen gleich, hoch tingiren, auch viel andere Dinge mehr, so der gottlosen Welt unzueröffnen, dadurch verrichten kan: welche herrliche Nutze und Gebräuche gleichwol alle mit einander

(k) Sirach XI. 23.

(l) Autor in Apoc. Seine natürliche Wercke werden für Göttliche Mirakel gehalten, dieweil es auch die alten abgestorbenen und ausgedorreten Cörper der Bäume, so es in ihren Wurtzeln appliciret wird, lebendig, blühend und Frucht-tragend macht. Wann auch ein Lampen-Oel mit solchem vermischt wird, so verlöscht es nicht, sondern brennt ewig ohne Abgang. Es thut auch viel andere Dinge, die ungerechten Leuten nicht zu offenbaren sind, ja für unmöglich gehalten werden.

Buch der Weish. VII. 21.

der oft bemeldete Philosophi (wie auch noch alle rechte Christen, so mit dieser Kunst und Kleinod von GOtt begnadet) für das schlechte und geringste in diesem Magisterio gehalten und geachtet haben, als die da gegen den andern vorigen gedachten herrlichen Erkäntnissen der himmlischen Dinge gantz und gar als nichts zu vergleichen sind. (m) Dann du in Wahrheit solt wissen, daß, wem der Höchste solche Gabe verliehen, (n) derselbige alles Geld und Gut, ja alles Zeitliche auf dieser Erden gegen den himmlischen Gütern nicht anders als wie Koth auf der Gassen liegend achten thue; sintemal deßen Hertz und Verlangen sich nur dahin sehnet, (o) wie er im ewigen Leben nur bald dasjenige, so er allhier irdischer und figürlicher Gestalt gesehen, auch himmlischer Weise in der That und Wahrheit schauen und genieſſen möge: Wie dann solches auch der hochweise König Salomon im Buch der Weisheit am VII bezeuget, da er

(m) Sprüchw. XI. 4. Sprüchw. XV. 16. Sir. XXIX. 14.

(n) H. Khunrath: Kommst du so weit, so gehet allbereit mit dir an Sabbathum Sabbathorum & magnum noch in diesem Leben, und bewohnest im Geist das himmlische Jerusalem mit unaussprechlicher Gemüths-Ruhe und Seelen-Freude.

(o) Psalm XLII. 3. Sirach VI. 35.

er spricht: Ich hielte die Weisheit theurer (p) dann Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielt ich für nichts gegen sie. Ich gleichete ihr keinen Edelstein: Dann alles Golt ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen. Derohalben diejenigen, so diese Kunst anderer Gestalt, (q) als etwan zu zeitlicher Ehre, Reichthum und Wollust zu erlangen, begehren, rechte Thoren zu schelten sind, (r) als denen doch nimmermehr dieses so sie mit grosser Kost, Mühe und Arbeit lang gesucht, (s) auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth damit nur quälen und betrüben, wiederfahren mag. Deswegen dann auch die Philosophi den zeitlichen Reichthum, als Gold, Gut und Geld, nicht zwar, daß solches an ihm selbst böse, (dann es im 1 B. Mos. am II. Cap. und sonst auch anderswo mehr für ein köstlich Ding und herrliche Gabe GOttes gerühmt wird) sondern nur des schändlichen Mißbrauchs (t) und anderer Gefährlichkeit halber so gar veracht und gering, auch für ein verderblich Ding gehalten haben, (u) als welches da nicht das rechte Gut

son

(p) Sirach I. 24.
(q) Sprüchw. XV. 21.
(r) Psalm XLIX. 14.
(s) Sirach XI. 11.
(t) Pred. Sal. IV. 6. Sir. XIII. 30.
(u) Psalm CXLVI. 5.

ondern zu dem rechten und wahren Gut zu ommen, dem Menschen große Verhinderung ebe, (x) auch alles andere, was sonst in dieser Welt recht und nützlich, in ein verkehrtes We- en bringen thue. Wie dann der weitberühm- e und hocherleuchtete Poet Marcellus Palli- us Stellatus solches auch fein erkennet, (y) nd in seinem nachfolgenden Poëmate beydes ar schön und herrlich angedeutet und beschrie- en hat, da er unter andern also sagt:

* * *

O du Geitz und unreine Sucht! (z)
Du schnöde Lieb zum Geld verrucht!
Wie tief steckst du im Menschen gar!
Bringst sie oft in Noth und Gefahr.
Jedermann ietzt dem Gewinn nachtracht, (a)
Und die edle Tugend veracht.
Wer thut ietzund verschmähen nicht
All Ehrbarkeit, Recht und Gericht,
Daß er sein'n eigen Nutz behalt,
Geld bricht dem G'setz seine Gewalt.

Gold

(x) Sirach XXXI. 5.
(y) Sprüchw. XX. 15.
(z) Theophrastus: Diese Kunst ist keinem Weisen nicht zu wünschen, er sey dann dermassen vollkommen, daß er auch den Uberfluß alles zeitlichen Reichthums verachten, und aller Dinge mangeln kan.
(a) Sirach XXXI. 5. 1. Tim. VI. 10.

Gold übertrifft ietzt Leib und Leben,
Gold thut all Ehr und Zucht aufheben,
Richt't allen Gottesdienst zu Grund,
Macht menschliches Hertz tödlich wund.
Aber dargegen ist die Weisheit (b)
Die allergröst Glückseligkeitz
Ja sie ist die höchst Wissenschaft,
Dadurch das G'müth rein und wahrhaft,
Ohn allen irdischen Anhang,
Auch ohn aller Begierden Zwang
Hinauf steigt zu dem besten Gut,
Und sich darin ergetzen thut,
Auch im Himmel sein Wohnung macht,
Und all weltliche Ding veracht,
Als üppig und zergänglich gar.
Dem Weisen sein Gemüth immerdar
Gleich als dem Feur steht über sich, (c)
Das Irdisch er auch fleucht gäntzlich:
Zu hohen Ding'n ist er geflißen,
Kan auch das Bös und Gut wohl wissen,
Sondert das Falsch von der Wahrheit,
Und was die Welt zu ieder Zeit
Für groß und übertrefflich hält, (d)
Und ihr besonders auserwählt,
Wollust, Reichthum, Gewalt und Ehr,
Darum man sich bemühet sehr,

Un

(b) B. der Weish. VII. 14. Baruch III. 14. cap. VI 72.
(c) Sirach IV 12.
(d) Psalm LXXIII. 12.

Und dem fleißig nachstellt voran,
Diß all's veracht ein weiser Mann,
Und bey ihm selbst die Welt beklagt,
Daß sie nach solchen Dingen fragt:
Er zeiget allen an darneben
Den Weg zu sterben und zu leben; (*)
Er leuchtet andern vor mit Wonn,
Wie den Sternen die klare Sonn;
Das Unglück und allen Zufall
Tritt er zu Boden mannigmal,
Trägt alle Widerwärtigkeit
Geduldig, (†) und ist gantz bereit
Zu sterben, fürcht gar nicht den Tod,
Noch die höllische Angst und Noth, (d)
Scheidt frölich hinweg, und verlacht,
Was ihm die Welt für Einträg macht,
Ist willig, zu verlassen gar
Diß Leben, so voller Gefahr, (e)
Darinn wir arme Menschen schweben,
Begehrt in Fried bey GOtt zu leben.
Kürtzlich: So ist ein weiser Mann
Der nächst bey GOtt und wohl daran.

* * *

(*) Sirach IV. 16.
(†) Sprüchw. XIV. 29. und 32.
(d) Sirach XI. 28.
(e) Psalm XXXVII. 37.

Aus welchem man dann abnehmen kan, wi
obgemeldter hocherleuchteter Mann (f) (de
diese Kunst [wie aus seinem Zodiaco vitæ zu
sehen] auch wahrhaftig gehabt) das Zeitliche
als Geld und Gold, gegen der Tugend geach
tet habe: (g) Derohalben sie alle (wie auch
vorgemeldt) die Weisheit und Erkäntniß de
himmlischen Dinge den irdischen und vergäng
lichen weit höher fürgezogen, (h) und in ihren
gantzen Leben mit allem ihrem Thun nur auf den
Ausgang und das Ende gesehen haben; letzt
lich auch dahin getrachtet, wie sie nach ihren
Abschied dadurch ein unvergängliches Lob un
unsterblichen Namen erlangen und bekommen
möchten. (i) Wie dann dis der König Salo
mon Sprüchw. XVI. auch lehret, da er sagt
Nimm die Weisheit an, dann sie ist besser we
der Gold, und Verstand haben ist edler den
Silber: wie auch am XXII. C. Ein guter Nam
und Gerücht ist köstlicher denn groß Reichthum
(k) und Gunst besser denn Silber und Gold
Desgleichen auch der weise Mann Sirach an
XLII. Cap. vermahnet: Siehe, daß du einen
guten

(f) Sprüchw. XXVII. 21.
(g) ibid. VIII. 11.
(h) Sirach XIV. 20.
(i) Ibid. XXXXII. 27. Sprüchw. XVI. 21.
(k) Psalm CXI. 10.

ten Namen behaltest: Dann der bleibt gewiß
e dann tausend Schätze Goldes.

Um solcher und dergleichen hochwunderba-
n Tugenden und Kräften willen (so aus die-
r Philosophischen Kunst des Lapidis herflies-
n) die Philosophi dann denselbigen (wie vor
esem auch gemeldt) nicht hoch genug erhe-
n und preisen haben können. Deswegen sie
ihren Schriften auch allen Fleiß angewen-
t, damit doch solche Kunst weiter fortgepflantzt,
e Weisheit angenommen, und derselben nach-
lebet möchte werden. Aber wie den Unweisen
les dunckel und finster, und schwer zu verstehen;
l) also auch dieses. Wie denn Salomon in
inen Sprüchen vom Anfang bis zum VI. Cap.
rchaus solches auch klaget, (m) und mit allem
leiß zu solcher sich zu finden ermahnet.

Damit ich aber gleichwol in diesem Stück
icht allzuweit schreite, (n) auch eins in das an-
re nicht menge, denn ich mir allhier nur von des
hilosophischen verborgenen Steins Tugend
nd Kraft kürtzlich zu handeln fürgenommen;
habe ich doch zum Beschluß nachfolgende De-
ication und Honoration (so Römisch Kay-
rl. Majestät Rudolpho II. anno 1602 von

(l) Sprüchw. XIV. 6.
(m) Ibid. I. 20.
(n) Sirach III. 22. 23. 24.

einem Artisten solcher Chymischen Kunst durch eine Mittels-Person præsentirt, und neben andern überliefert worden) hierbey mit anzuhängen nicht unterlassen sollen: in welcher dann des Philosophischen Steins gantze Dignité und inhabende Tugenden gar schön und klug folgender Gestalt angedeutet und beschrieben werden.

* * *

Ad Rudolphum II. Romanorum Imperatorem.

Allergroßmächtigster Käyser,
Römisches Reichs ein Haupt und Herr,
Zu dir mein Red ich ietzt anstell,
Dein Majestät attent seyn wöll.

Viel Völcker sind dir unterthon,
Viel Reich neigen sich vor deiner Cron,
Welch sind stattlich, groß und mächtig,
Und unter ihrem König prächtig.

Ja auch viel Fürsten hochgeborn,
Die Teutschen Fürsten auserkohrn

Thun

Thun dich für ihr'n Herrn erkennen,
Und mit Ehrn ein'n Kayser nennen.

So ist auch sonsten nichts im Reich,
Das nicht alsbald dein'r Majstät weich,
Und stell sich mit Gebühr vor all'n
Auf einen Winckel dir zu gefall'n.

Ein Ding auf dieser Welt allein,
Ein einig Ding erwehrt sich dein,
Und macht, daß du zu dieser Frist
Nicht der Allerglückhaft'ste bist.

Das ist der Stein, der unbekant,
Vor Zeiten ist vom Himmel gesandt,
Aber welchen gar übel fällt
Noch heutigs Tags die gantze Welt.

Der ists, welcher das Fest'est durchgeht,
Läutert alles, was im Fluß steht.
Auch augenblicklich all Metall
Heilt und perficirt überall.

Der ists, der aus der Menschen Leib'n
Alle Kranckheiten thut vertreib'n,
Und bringt sie unbeschwert dahin,
Wohl auf ihr'n bestimmten Termin.

Der ists, der dein so lang gedenckt,
Viel junge Kräft und Stärck einsenckt.
Die alten Greisen, die verschmacht,
Fast muthig und neu g'schaffen macht.

Er ists auch, der gebührt gantz fein
Allerley natürlich Gestein,
Die so gering, haben Makel,
Gantz hoch gradirt ohn allen Fehl.

Viel ander seltsam Wunder-G'schicht
Man noch durch diesen Stein ausricht,
Die herrlich seynd, lieblich und schön,
Nicht iedem zu eröffnen stehn.

Das ist der Stein, darob man irrt,
Mit dem die gantz Welt sich verwirrt,
Ihn gar hoch lobt, der gar viel gilt,
Bald wied'r verwirft, verdammt und schilt.

Und hat ihn doch ihr Lebtag nie
G'sehn noch g'schmeckt, ist noch zu früh.
Dann Phönix ein seltsam Vog'l ist,
Wird g'fangen, doch mit sonder List.

Derwegen edler Kayser mein,
Damit nicht habest die alt Pein,
Und diesem Glück dir nichts abgang,
Und auch mögst hörn des Vogels G'sang:

Siehe, so hab ich dir gesandt
Ein Theil meins Schatz's in deine Hand,
Welches, wiewol ein kleines Ding,
So achte es doch nicht gering.

Dann mit diesem geringen Theil
Schaffst du groß Mirakel und Heil,
Und geneusest des großen Raths.
Sey eing'denck, wem ers gibt, der hats.

Mir hat ers geben, ich gebs dir,
Allein GOtt hierinn sey die G'bühr,
Und laß dir den befohlen seyn,
Der fast Guts gönnt der Maj'stät dein.

Auch ferner zu dienen allzeit
Gantz unterthänigst ist bereit.
Thusts nicht, so wird die Göttlich Gab
Alsbalden von dir weichen ab.

Daß du dieser Kunst gar nicht gneust:
Drum so forsch nicht, wie dieser heist,
Dem diese Gab vertrauet ist,
Ob schon du ihn gar gerne wüst.

Ich sag dir bey GOtt, und auch schwör,
Daß es darzu kommt nimmermehr,
Daß du solches zuwegen bringst,
Ob gleich mit G'walt du darnach ringst.

Dann der dis kan, kommt zu dir nicht,
Weil du von ihm begehrst Bericht,
Zu haben dieser Kunst alsbald,
Wo nicht mit Güt, alsdann mit G'walt.

Wiß, daß die alten Weisen werth,
Auch die Vernunft uns hat gelehrt,
Solchs zu verschweig'n bey großer Pön,
Weil uns auch darzu drauf thut stehn.

Die groß Gefahr des Leibs und Leb'n,
GOtt will auch solchs gar nicht zugeb'n.
Drum behüt dich GOtt, der Welt ein Zier,
Großmüthigst Kayser und Regier.

Wend dis Geschenck zu GOttes Ehr:
Thust du das, so wird dir noch mehr
Viel ein größers Gut thun und geb'n,
Beyd hier und dort im jenen Leb'n.

Sirach XLIII. 35.

Wer kan Ihn so hoch preisen, als Er ist? Wir sehen seiner Wercke das wenigste: Denn viel größere sind uns noch verborgen. Denn alles, was da ist, das hat der HErr gemacht, und gibts den Gottsfürchtigen zu wissen.

Ende des ersten Theils.

Der

Der andere Theil.

Esaiæ XXVIII. 16.

Darum spricht der HErr HErr: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer den hat, wird nicht zu schanden werden.

WAnn der ewige und allmächtige GOtt durch sein Göttliches Wort (o) und Gnaden-reiche Barmhertzigkeit dem menschlichen Geschlecht etwas wichtiges und sonderliches von seinen Wunder-hohen himmlischen Geheimnissen hat wollen offenbaren oder kundbar machen, so hat er solches gemeiniglich in Gleichnissen oder Fürbildungen (die uns in diesem irdischen Leben bekant, und täglich vor Augen sind) uns fürgestellet und abgemahlet; als zu einem Exempel, da GOtt im 1 Buch Mosis am 3 Capitel dem Adam im Paradis nach seinem Fall seine Straffe als die Sterblichkeit und leiblichen Tod (p) wolte

(o) Jerem. XVII. 1. 2. 6.
(p) Sirach XL. 11.

anzeigen, gab er ihm daſſelbige ſolcher geſtalt zu verſtehen, daß, dieweil die Erde todt, und für ſich ſelbſten kein Leben nicht hatte, und er aber doch, was ſeine äußerliche menſchliche Subſtanz anlanget, von der Erden genommen, er auch wiederum derſelbigen gleich, und zur Erden werden ſolte. Item Geneſ. am XV. und XXII. Cap. Da GOtt dem Abraham (q) die Vermehrung ſeines Samens und ſeines Geſchlechts wolte zu verſtehen geben, hieß er ihn die Sterne am Himmel, beneben dem Sand am Ufer des Meers, und den Staub der Erden zu einem Vorbilde anſchauen: Dergleichen viel und mancherley leibliche Fürbilder hat auch GOtt in den Propheten ſeinem Volck Iſrael, wenn er etwas ſonderliches mit ihnen vorgehabt, vielmal vorbereiten nnd zeigen laſſen: Welches denn hernach im Neuen Teſtament Chriſtus, als der Mund und Grund der ewigen Wahrheit, auch gethan, und alle Dinge durch Gleichniſſen (r) (ſeine Lehre deſto beſſer zu verſtehen) angezeiget und für Augen geſtellet hat; als nemlich da er uns die höchſte Seligkeit, (s) ſein göttliches Wort und Evangelium andeutet, brauchet er zum Fürbild den guten und böſen Samen

(q) Sirach XXXXIV. 20–22.
(r) Matth. XIII. 34. Pſalm LXX. 2.
(s) Luc. VIII. 10.

men, und Unkraut, so auf den Acker gesäet; item, den verborgenen Schatz und edle Perlen, den Weitzen und das Senfkorn, und den Sauerteig. Ferner, da er uns das Himmelreich fürmahlet, gibt er uns das Gleichniß vom grossen Abendmahl und Hochzeit des Königs. Die gantze Christliche Kirche und ihren Zustand vergleicht er dem Weinberg, dem König, der mit seinen Knechten rechnen thut; item, Er gebraucht das Gleichniß von dem Edlen Herrn, der seinem Knecht sein Gut ausleihet, das Gleichniß vom verlornen Schaf und Groschen, vom verlornen Sohn, vom Weinberg, den ein Mensch gebauet, und seinen Sohn darein gesandt, vom ungerechten Richter, vom Samariter, vom reichen Mann und armen Lazaro, vom Pharisäer und Zöllner, vom Netz, so in das Meer geworfen, von den zehen Jungfrauen, auch von vielen andern leiblichen Dingen mehr, so er uns alle Tage in der Natur täglich anzuschauen, und die Geheimnisse GOttes und übernatürliche himmlische Dinge (t) daraus zu erkennen, für Augen stellt. So uns nun solche Exempel und Gleichnisse (wie gehört) alle darum werden fürgestellet, damit wir alles dasjenige (so himmlisch, und menschlicher Schwachheit

(t) Buch der Weish. VIII. 16.

heit schwer zu begreiffen) desto leichter verstehen, und uns besser imaginiren könten.

Wie vielmehr und eher wird der ewige GOtt das allerhöchste Gut, nemlich seinen Sohn Christum JEsum, unsern einigen Heiland und Erlöser (der das gantze menschliche Geschlecht durch seinen Gehorsam und Verdienst von dem ewigen Tod erlöset, und das Himmelreich erworben) uns in einer leiblichen Figur fürgestellet und abgebildet: sintemal solches das allerhöchste Geheimniß GOttes des Allmächtigen, und den Menschen am schwersten zu fassen und zu begreiffen ist: Und obwol solches im Alten Testament sonsten auch in Fürbildungen ist angedeutet worden, als in Isaacs Offenbarung, Jacobs Leiter, Josephs Verkauffung und wunderbarlichem Zustand, in der ehernen Schlange, in Simson, David und Jona; so hat doch der ewige GOtt solches hohe und himmlische GUT zum Uberfluß (u) auch noch mit einem andern, gleichwol wunderlichen und geheimen Dinge uns Menschen auf Erden in dem großen Welt-Buch der Natur fürgewiesen, und an Tag gegeben, damit wir neben andern auch eine leibliche, sichtbare und greiffliche Contrafactur solcher himmlischen Gabe und Geschencks haben möchten. (x) Welches irdische

(u) Esaiä XLV. 8.
(x) Coloss. II. 23.

che und leibliche Ding er uns dann selber in sei-
nem Wort also fürbildet, da er im Propheten
Esaia am XXVIII sagt: Siehe, ich lege in Zion
einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen
köstlichen Stein, der wohl gegründet ist. Wer
glaubt, der fleucht nicht. Desgleichen auch der
Königliche Prophet David durch den Geist
GOttes spricht im CXVIII Psalm: Der
Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eck-
stein worden. Das ist vom HErrn geschehen,
und ist ein Wunder für unsern Augen. Wie
dann diese Fürbildung der angedeutete himmli-
sche Eckstein Christus selber auch auf sich ziehet,
da er spricht Matth. XXI Cap. Habt ihr nicht
gelesen in der Schrift: Der Stein, den die
Bauleute verworfen haben, der ist zum Eck-
stein worden. Von dem HErrn ist das ge-
schehen, und es ist wunderlich für unsern Au-
gen. Und wer auf diesen Stein fället, der
wird zerschellen; auf welchen er aber fället,
den wird er zermalmen. Welches St. Pe-
trus Actor. am IV. und in seiner I. Epistel am
II. desgleichen St. Paulus Röm. IX mit fast
dergleichen Worten auch wiederholen und be-
schreiben.

Auf diesen bewährten, gebenedeyten und
himmlischen Stein JEsum Christum (y) haben
vom

(y) Luc. X. 23.

vom Anfang der Welt alle Ertz-Väter und Heil Patriarchen, wie auch nach ihnen alle von GOtt erleuchtete Männer mit großem Verlangen gehoffet und gewartet, auch von GOtt gebeten daß er ihnen solchen seiner Verheissung nach auch in leiblicher und sichtbarlicher Gestalt mittheilen und sehen lassen wolte. (z) Demnach wann sie solchen im Geist recht erkennet und erlanget gehabt, sie sich in ihrem gantzen Leben damit erlustiget, erfreuet, und in aller Gefahr so ihnen begegnet, bis an ihr Ende ausgehalten haben. (a)

Und wiewol dieser himmlische und gesegnete Stein von GOtt dem gantzen menschlichen Geschlecht, Reichen und Armen, (b) ohne allen Verdienst lauter und umsonst geschencket und ingemein gegeben worden; so haben ihn doch von Anbeginn her bis dato der wenigere Theil Menschen in dieser Welt finden, ergreiffen oder fassen können; (c) ja dem mehrern Theil ist er allezeit verborgen, und ein schwerer Anstoß und große Aergerniß gewesen: wie dann solches Esaias der Prophet am VIII Capitel zuvorhin auch geweisaget, da er spricht: Er wird

seyn

(z) Joh. VIII. 56.
(a) Luc. II. 21.
(b) Röm. X. 12.
(c) Joh. I. 5.

yn ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der
lergerniß; (d) item ein Fall und Strick, da
rer viel sich daran stossen, fallen, zubrechen,
erstricket und gefangen werden, welches der
lt-Vater Simeon Lucä am II auch im Geist
esehen, da er zu Maria dieses himmlischen Eck-
eins Mutter spricht: Siehe, dieser wird gesetzt
i einem Fall und Auferstehung vieler in Israel,
nd zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.
Desgleichen auch solches St. Paulus zun Röm.
m XI bezeuget: Sie haben sich gestossen an
en Stein des Anlauffens, und einen Fels
es Aergernißes: (e) Dann wer an ihn glaubt,
er soll nicht zu schanden werden: item St.
Petrus in seiner ersten Epistel am II. Dieser
Stein ist den Gläubigen köstlich, den Ungläu-
igen aber ist er ein Stein des Anstossens, und
n Fels der Aergerniß, die sich stossen an dem
Wort, und glauben nicht daran, darauf sie ge-
tzt sind.

Wie nun dieser jetztgemeldte köstliche, ge-
gnete und himmlische Stein mit dem zuvor
ft erwehnten irdischen und leiblichen philo-
ophischen Stein sich accordire, und durchaus
ein überein stimme, soll allhier solches gründlich
beyder ihrer Beschreibung nach) dargethan

und

(d) Baruch III 20. 21.
(e) Matth. XI. 6.

und einer gegen den andern gehalten, und mi einander verglichen werden. (f) Daraus dem unwidersprechlich zu erkennen, und zu seher seyn wird, wie daß der irdische philosophisch Stein eine wahre Harmonia, Contrafactu und Fürbild des geistlichen und himmlische Steins JESU Christi sey, (g) in und durch welchen er uns von GOTT auch leibliche Weise fürgestellt, und sichtbarlicher Gestal fürgeweiset werde.

Anfangs nun, gleichwie im Eingang des er sten Theils alsbalden der gottselige Leser und Ar tist, so solches hohe Magisterium zu erlanget begehrt, zur wahren Gottesfurcht und rechten Christlichen Leben, beneben auch, wie er sein Hert und Gemüth allein zu GOtt richten, und da liebe Gebet mit rechtem Eifer an die Hand neh men soll, treulich ist vermahnet und gelehre worden; also auch hier an diesem Ort ein iegli cher GOtt-liebhabender Christ, so nach den himmlischen und göttlichen Lapide Verlange trägt, solches obbenennte alles noch vielmehr uni eher ihm soll angelegen, und auch fleißig zu übe befohlen lassen seyn. (h)

Uni

(f) Sirach XLII. 15.
Luc. XIX 40.
(g) 1. Corinth. III. 11.
(h) 1. Timoth. IV. 7. 8.

Und demnach ohne ein rechtgläubiges und Christliches Gebet nichts gutes oder Göttliches von GOTT mag erlangt oder zuwege gebracht, dasselbige auch (wie gehört) nächst GOTT der erste bewegliche Angriff hierinnen seyn thut; so ist es wohl und fleißig in acht zu haben, daß das Gebet auch dieses Orts (anders man dasselbe nicht vergeblich angewendt oder fruchtlos gethan will haben) recht und wohl angestellt und ins Werck gerichtet werde. (i) Und dieweil nun kund und offenbar, daß uns unser HErr Christus mit einem gedoppelten Eid, (k) daß, so wir etwas in seinem Namen bitten, dasselbige, warum wir bitten, gewißlich erlangt und vom Vater uns gegeben werden soll, verheißen und versprochen hat; so ist aber doch bey solchem allhier, fleißig in acht zu nehmen und zu lernen, nemlich wie und was er in seinem Namen zu bitten endlich gemeinet, und auch gründlich will verstanden haben. (l) In seinem Namen bitten heißet, in Ihm oder im Geist und in der Wahrheit beten. (Joh IV. und XV.)

Dasjenige aber nun, was im Geist und in der Wahrheit, das ist, in Christi Namen soll gebeten werden, erfordert, daß man nach seinem

(i) Matth. VI. 7.
(k) Joh. XVI. 23. 24.
(l) Joh. IV. 24.

und nichts nicht wider seines Vaters Will
(m) bitten oder begehren solle: welches S
Johannes in seiner I. Epistel am V. Capitel au
Erwehnung thut, da er spricht: Diese Fre
digkeit haben wir zu ihm, daß so wir etwas b
ten nach seinem Willen, so höret er uns, u
so wir wissen, daß er uns höret, was wir b
ten, so wissen wir auch, daß wir die Bitte h
ben, die wir von ihm gebeten haben. Weld
Bitte aber, die wir nach seinem Willen bitt
sollen, uns Christus dann alle in der Form d
heiligen Gebets des Vater Unsers fürweiset
und auch fürnehmlich unter andern mitten
diesem Gebet in der vierdten Bitte um dieses h
he Göttliche Arcanum und himmlischen Lap
dem zu bitten lehren thut. (n) Und obw
schon der mehrere Theil aus Gewohnheit die vie
te Bitte von dem irdischen sichtbarlichen Bro
und was mehr in diesem zergänglichen Leben zu
Leibes-Nahrung und Nothdurft gehörig, allei
verstehen, (o) ja auch wollen also verstanden h
ber

(m) Jacob. IV. 3. Joh. IV. 34. Luc. XXII. 42. Cap. XI.
(n) Matth. VI. 24. 25.
(o) Taulerus II. Sermon des IV. Sontags nach Oster
Es sind etliche, ja viel Menschen, die nicht anbet
den Vater in der Wahrheit. Dann alsobald d
Mensch GOtt anbetet um geschaffene Dinge, so bit
er GOtt um seinen eigenen Schaden. Wann da Cre
tur Creatur ist, da trägt sie ihre Bitterkeit und Un

en; ist doch solches wahrlich des HErrn Chri-
i Meinung fürnehmlich nicht gewesen, daß
an um leibliche Güter, (die doch bald verge-
en) bitten oder sorgen solle: Dann er allda
chts vergängliches, sondern durchaus allein
ur lauter ewige und unvergängliche Dinge zu
egehren, (p) und diß Orts (wie sonderlich
n Hebräischen und Griechischen Text des Evan-
gelisten Matthäi zu sehen) um das überwe-
ntliche und göttliche Brod, um das rechte himm-
sche Manna (das er selbsten ist, mit dem er
glich und immerdar unsere Seelen speiset,
s Hertz stärcket, und zum ewigen Leben erhält)
is zu bekümmern, und darum zu bitten gelch-
t haben will. Dann wer dasselbige hat, der
t alles, darf um das andere zeitliche und ir-
sche Brod sich nicht bekräncken noch Sorge
agen: Dann der Mensch doch nicht allein von
lchem Brod, sondern von einem jeglichen
Wort, das durch den Mund GOttes gehet, (q)
in Leben erhalten muß, (Matth. IV.) zudem

mach, Schaden und Ubel mit sich: Und darum ge-
schicht solchen Menschen recht, daß sie haben Unge-
mach und Bitterkeit; sie haben darum gebeten.
Dann wer GOtt sucht, und sucht etwas mit ihm, der fin-
det ihn nicht: Wer aber GOtt suchet in der Wahrheit,
der findet GOTT, und alles das GOtt leisten mag,
mit ihm.

(p) Joh. VI. 34.
(q) 5. Buch Mos. VIII. 3.

auch solche unselige Sorgen alle vergebens u
umsonst, (r) auch nichts überall damit aus
richtet: Dann das Zeitliche von GOTT d
Seinigen ohne Mühe schlaffend gegeben wir
(Ps. CXXVII.) Wie dann auch Christus u
daßelbe zu sorgen und zu bitten (als Matth. a
VI. und Lucä am XI. und XII. zu sehen) dure
aus nicht lehret, sondern vielmehr verbiet
und allein nach dem himmlischen unvergä
lichen Himmel-Brod zu trachten befehlen th
(s) Gleicher Weise er auch (Joh. am VI.) solch
wiederhohlet und vermahnet, daß man ni
nach dem leiblichen Brod, sondern nach der u
vergänglichen Speise, die da in das ewige
ben gelanget, wircken solle. Item auch in vor
dachtem Text Matth. VI. spricht er: Tracht
d. i. sorget, suchet und bittet zum ersten
das Reich GOttes und um seine Gerechtigk
(die er solches himmlische Brod selber ist)
wird euch das andere alles zufallen; zufall
und nicht gegeben, (sagt er) (t) eben als
er es nicht werth achte, daß er es eine Ga
(um welche allda zu bitten) heißen oder n
nen thäte. Dann um das Zeitliche und in d
ser Welt Vergängliche sich zu bekümmern,
s

(r) Psalm CXXVII. 2.
(s) Matth. VI. 31. 32. 34.
(t) Buch der Weish. XVI. 20. 21.

rgen oder zu bitten, er für eine Heydnische und
cht Christliche Weise allda erkläret: Wie er
nn seine Jünger Marci am VIII. um solche
orgtragung des leiblichen Brods (allda er sie
r dem Sauerteig der Pharisäer hüten hieße;
aber solches, daß sie nicht nach Speise ge-
achtet, und mit sich genommen, (u) verstan-
n hätten) mit ernstlichen Worten anfähret
d auch straffen thut; indem er zu ihnen spricht:
Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht
rod habt? Vernehmet ihr noch nichts, und
yd noch nicht verständig? habt ihr noch ein
rstarret Hertz in euch? Habt Augen, und se-
t nicht, und Ohren, und höret nicht, und den-
et nicht daran, da ich fünf Brodte brach unter
nf tausend, wie viel Körbe mit Brocken hubt
r da auf? Da antworteten sie, als er sie frag-
: zwölfe. Da ich aber die sieben Brodte un-
r die vier tausend brach, (x) wie viel Körbe
it Brocken hubt ihr da auf? sie sprachen: sie-
en. Er aber sprach: Wie vernehmet ihr denn
icht, gleich als wolte er sagen: Ihr Klein-
läubigen, wie könnet ihr doch so unverständig
yn? Wisset ihr nicht, wenn ich bey euch bin,
nd mich das lebendige Brod vom Himmel
abt, daß es euch alsdann am Zeitlichen nicht

(u) Buch der Weisheit V. 26.
(x) Psalm CIV. 27.

mangeln soll? Denn ich trage selber Sorge für euch, so wol auch für alle diese, so mich und mein Wort (als das rechte himmlische Brod und Manna) suchen und lieb haben, (y) und verschaffe Speise, ja vielmehr und eher, als man daran gedencket, oder dessen begehren thut: als ihr dann an den zweyen Exempeln, da ich so viel tausend Mann gespeist, und aus einem Brod mehr denn tausend multiplicirt und gemacht habe, gnugsamlich gesehen habt (Matth. XIV. und XV. Joh. VI.) Wie sie dann auch Luc. XXII. solches selbsten bekennen, daß, weil sie seine Jünger gewesen, sie nie keinen Mangel gelitten hätten: Welches dann auch der Prophet David bezeugt, da er spricht im XXXIV. Psalm: Die den HErrn suchen, die haben keinen Mangel an irgend einem Gut. (z) Darum spricht er weiter im LXXIII. Psalm: Wann ich nur dich habe, HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; (a) ja wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Welchen Theil ihr dann auch Maria (Luc. X.) erwehlt gehabt, und um das andere ihre Schwester Martham hat bekümmern und

(y) Matth. XV. 32.
(z) Psalm XXXVII. 25.
(a) Psalm IV. 8.

nd Sorge tragen laßen: Darum sie auch von
m HErrn Christo der sorgfältigen Martha für-
zogen und gelobet worden ist. Summa, wer
hristum als das rechte himmlische Brod suchet,
nd ihm das einig und allein läst angelegen seyn,
r wird an dem zeitlichen Brod (wie gehört)
cht Mangel haben. (b) Es müssen ehe die
ngel vom Himmel, oder unvernünftige Thiere
nd Vögel kommen, und Speiß und Tranck zutra-
n; ja es müste ehe die Luft, oder sonst ein unge-
htetes Ding etwas herbey bringen, und die
gliche Nahrung verschaffen, (c) ehe ein recht
hristgläubiger Mensch solte Hunger erleiden:
ie dann solche Mirackel an vielen Gottseligen,
e ihr Vertrauen in GOtt gesetzt, zum öftern
nd erwiesen und befunden worden. Darum
an dann diß einige Ein, das da noth ist, und
s noch fehlet, (Marci X. Lucä X. und
VIII.) vor allen Dingen suchen, bitten und be-
hren solle. Denn der da hat dieses Ein, der
t auch den rechten wahren Philosophischen
tein, der da alles schaffet und giebet. (d)
Psalm XXXIII.) Dieser ists, der da aus
chts etwas, der da auch einen Hungrigen
tt, einen Armen reich, ein grobes unreines

(b) 1. Buch der Könige XVII. 5.
(c) 1. Buch der Könige XIX, 5. 6.
(d) Psalm XXXIV. 9. 10.

Metall zu einem pur lautern feinem Gold, (e) d. i. einen sündigen verdammten Menschen, oder ein Kind des Zorns und des Teuffels zu einem frommen seeligen Menschen, auch zu einem Kind der Gnaden und Erben Gottes transmutiren und machen kan. Da hergegen das andere zeitliche und vergängliche alles nur ein schattichter Dunst und betrügliche Aufenthaltung, ja eine Verführung (wann man das Himmlische nicht zuvor hat) (f) ist und auch seyn thut. Dann zeitliches Gut (wie die Erfahrung bezeugt) oft manchem geschadet, ja auch wohl Leib und Seele verletzet und in ewiges Verderben gebracht hat. Derowegen billig solches viel eher und mehr zu scheuen, weder darum zu bitten, zu begehren oder zu haben ist: Und ob es wol schon bißweilen geschicht, daß Gott der Allmächtige manchen Menschen (der da ja nichts anders will) (g) seine Bitte um zeitliche Dinge gewähret, oder ihm dasselbe wiederfahren läst; so ist aber dabey zu wissen, daß er vielmal einem zürnend etwas gibt, welches er ihm zum Besten sonsten lieber versagen thäte. Sie

he

(e) Psalm XCII. 6 7.
(f) Matth. VI. 19—20.
(g) St. Augustin. libr. X. de Confess. O HErr! der ist dein bester Diener, der nicht von dir begehret, was er will sondern will, was er von dir höret.

, man bedencke doch solches recht: (h) Lebet och der Mensch nicht davon, daß er viel Güter at und besitzt; ja wann er gleich die gantze Welt gewönne und hätte, so vermöchte er och nicht (wie Christus sagt) seine Seele einen ag damit zu erretten oder zu erkauffen. (i) Was ülfe dann einem solches zeitliches Gut? Antort: eben so viel, als es dem reichen Mann Luc. XII.) so vor großem Vorrath, den er atte, seine Scheuren abbrechen lassen wolte, uch geholfen hat, welchen Vorrath er aber hinter ihm verlassen, und unversehener Weise mit eib und Seele zum Teufel fahren muste.

Dieser thorhafren Begehrung und verderblichen Reichthums folgende Belohnung (k) haben auch die Poeten (so doch nur Heyden gewesen) durch den König Midam (der des zeitlichen und vergänglichen Guts auch nicht satt werden konte, sondern durch Wünschen zuwege brachte, daß alles, was er anrührete, zu Gold werden, aber doch dabey Hunger leiden muste) fein lehrhaftig und artig angezeiget. Wie dann dergleichen Exempel (so noch heutiges Tages sich begeben) viel könten erzehlet und auch glaubwürdig dargethan werden; aber allhier

(h) Luc. XII. 20. 21.
(i) Matth. XVI. 26.
(k) Psalm XLIX. 12.

genung. (l) Solches erzehlte alles habe ich allhier um deßwillen ein wenig weitläufftig erklären, und dem Christlichen Leser zu Gemüth führen wollen, damit nicht durch die leibliche Sorge (m) in dem Gebet eine Confusion oder Verwirrung gemacht, und das Zeitliche und Vergängliche unter das Himmlische und Ewige vermischt oder geworfen, auch dadurch also damit eine Verhinderung der Erhörung bey GOtt verursachet werde. Dann bey und in dem Gebet GOtt durchaus ein rechtes gläubiges, lauteres und lediges, auch gantzes Hertz (n) (das da allein zu ihm gerichtet, ihn allein liebet, ihn allein suchet und meinet, und mit nichten ein zertheiltes, das mit zeitlichen und irdischen Dingen vermenget oder behänget) (o) erfordert und auch haben will. Sonsten, wann etwas anderer Gestalt gebeten wird, heist es nicht in Christi Namen gebetet, wird auch nicht gütlich erhöret, sondern für untüchtig und kraftlos geachtet. (p) Als nur ein schlecht Exempel zu geben: Wann ein Fürst oder Herr einen Gesandten zu einem andern hohen und grossen Potentaten, allda etwas zu werben, in seinem Na-

(l) Ebr. XIII. 5.
(m) 1. Petr. V. 7.
(n) Psalm CXLV. 18. 19.
(o) Matth. VII. 21.
(p) Joh. XIII. 17.

Namen abgefertiget hätte, was nun derselbige
seines Herrn Namen mit fleißiger Achtha-
ung seines Befehls allda vorbringen oder be-
hren thäte, das würde nicht weniger, als wann
r Herr selbsten gegenwärtig vorhanden, (q)
höret und auch angenommen werden: So
er derselbe etwas weiter außerhalb seines
errn Befehl, Geheiß und Willen vorbringen
er begehren würde, so würde er nicht allein
cht gehöret, sondern auch solche Bitte und Be-
hr vor abschlägig und ungültig erkannt und ge-
htet werden. Also auch gleicher maßen in un-
rm Bitten und Begehren, so wir dem Befehl
nd Verheissung Christi nach zu GOtt thun,
anders wir sonst der Erhörung bey GOtt auch
wiß und nicht verlustig seyn wollen,) solches
lernen, dasselbe zu behalten, auch allezeit
eißig zu üben uns sollen befohlen seyn laßen. (r)

Und dieweil nach diesem allen an selbem
rt auch vermeldet und zum Gemerck einge-
hret worden, daß wir nemlich an der wahren
rkäntniß der Primæ Materiæ des vorermeld-
n irdischen Philosophischen Steins (so da auch
ir das Principal-Stück und erste Verborgen-
eit zu halten) denenjenigen, die da solchen zube-
iten, und dadurch in diesem zeitlichen Leben

zu

(q) Marc. XI. 24.
(r) Joh. XV. 7.

zu aller Glückseligkeit kommen wollen, sehr vie
und hoch gelegen ist; also ist denenjenigen, wel
che die höchste und ewigwährende (s) Glück
seligkeit (so uns von GOtt in Ewigkeit berei
tet worden) erwerben und erlangen wollen, auch
gleichfalls an der Erkäntniß des himmlischen und
ewigen Steins (das ist, des rechten, wahren
und lebendigen GOttes, Schöpffers Himmels
und der Erden, so ein unzertrennliches Dreyeini
ges Wesen) noch vielmehr und höher gelegen
und zu wissen vonnöthen. Deswegen denn auch
droben im ersten Theil des Eingangs-Wegs die
allgemeine Natur sammt ihren Eigenschaften
(ohne welche dasselbe Werck sonsten vergeb
lich angefangen und angestellet wird) (t) vor
allen Dingen wohl zu erlernen und zu erkennen
ist erinnert und ermahnet worden. Dann so
der Mensch zu dem höchsten Gut will kommen
muß er nothwendig erstlich GOtt, und hernach
sich selbsten recht erkennen lernen; sintemal GOtt
und sich selbst erkennen (das ist, wissen, wer wir
Menschen seyn, woher wir rühren, wozu wir er
schaffen, (u) auch wie nahe wir mit GOtt ver
wandt) (x) für die höchste Weisheit, (ohne wel
che sonsten sehr mißlich u. schwer, ja auch unmög
lich

(s) Röm. XI. 33.
(t) Joh. III. 8.
(u) 1. Buch Mos. I. 27. Buch der Weish. II. 23.
(x) Apostelg. XVII. 28.

lich zu obgemeldter Glückseligkeit zu kommen) billig gerühmet und gehalten wird. Wo und wie aber solche Erkäntniß dieses höchsten und himmlischen Gutes zu finden u. zu lernen sey, (y) ist zu wissen, daß dieselbige auch (gleich dem irdischen Philosophischen Stein, so seiner Beschreibung nach in Einem und Zweyen allenthalben gefunden) nur in Einem, und doch Zweyen (so auch allenthalben ist) gesucht und erzeuget werden soll und muß. Welches dann nichts anders als GOttes ewiges Wort und die heilige göttliche Schrift des Alten und Neuen Testaments ist, (z) in welchem der rechte himmlische Grund-Eckstein einig und allein zu suchen und zu erforschen ist. Wie dann GOtt der Vater in der Verklärung, auf dem Berge Thabor (a) geschehen, (Marci IX. Luc. IX.) auch auf dis sein Wort alleine zeiget, da er spricht: Diß ist mein lieber Sohn, den solt ihr hören. Dergleichen auch Christus das wesentliche und ewige Wort Gottes selbsten solches auch auf sich deutet mit denen Worten: Ich bin der Weg, (b) die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater dann durch mich (Joh. XIV.) Zu der heiligen göttlichen Schrift

(y) Sirach XXIV. 7. bis 10.
(z) Esaiä VIII. 20.
(a) 2. Petri I. 18.
(b) Sirach XXXII. 25.

Schrift oder gründlichen Zeugniß des Göt
lichen Wortes aber weiset Esaias im VIII. Ca
da er spricht: Zum Gesetz und Zeugniß ꝛc. Un
Christus, gemeldter Eckstein selber, solches auc
zum Theil erfodert und haben will, da er sa
Joh. V. Forschet oder suchet in der Schrift
Dahero David im CXIX. Ps. solches lange zuvo
auch bekennet, da er spricht: Dein Wort, HErr
ist meines Fusses Leuchte ꝛc. Item: HErr, ich h
be Lust an deinen Zeugnissen, die sind mein
Raths-Leute. Und weiter: Ich freue mich de
Wegs deiner Zeugniße mehr, als über allerle
Reichthum. Item: Ich betrachte meine Weg
und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.

Ferner wo, und an welchem Ort in der H
Schrift dieses himmlischen Steins seine prim
materia, oder ewiges Wesen gegründet und ge
zeuget werde, ist solches an vielen Orten hin un
wieder gründlich und klärlich angedeutet un
für Augen gestellt; als sonderlich im Propheten
Micha, da im V. Cap. stehet: Dessen Ausgan
von Anfang und Ewigkeit gewesen ist. Und e
der himmlische Eckstein selber bezeuget solche
auch Joh. VIII. als ihn die Juden fragten
wer er sey? antwortet er: erstlich Das, da
ich mit euch rede. Und ferner spricht er
Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abra
ham war, bin ich. Item Joh. XVII. sprich
e

r zu GOTT seinem himmlischen Vater: Und un verkläre mich du Vater mit der Klarheit, ie ich bey dir hatte, ehe die Welt war. (c) Aus elchen Zeugnissen heiliger Schrift dann un- iderſprechlich zu ersehen, wie daß er keinen An- ing, sondern von aller Ewigkeit her sein pri- ium Ens gehabt, und ohne alles Ende auch viglich bleiben werde. Und wiewohl solche rkäntniß anderswo sonst nirgends als in Gottes Wort und in der Bibel (so auch in . Theil, als in das Alte und Neue Testament nterschieden) zu erlernen stehet, und daraus er- ngt und erzeuget werden kan, (d) so will och demjenigen, so derselben nachsuchet, gros- r Fleiß hierinnen anzuwenden seyn. (e) Dann n Fall einer Anfangs in solcher Erkäntniß ir- te, oder einen Mißgriff hierinnen begienge, er sdenn seine gantze nachfolgende Bemühung rgeblich ferner anwenden und anlegen würde.

Darum sich dann ein jeder wohl prüfen und n rechten güldenen Griff in Unterscheidung nd Betrachtung des Worts hierinnen recht lernen, auch die Augen (verstehe der See- n und des Gewüths) (f) wohl aufthun,

und

(c) Sirach XXIV. 14.
(d) 1. Joh. III. 15.
(e) Joh. XVII. 3.
(f) 1. Cor. IV. 20.

und solches mit dem innerlichen Lichte, (g) GOtt Anfangs in unsere Seele und Hertz g geben und angezündet) beleuchten, ersehen u erkennen soll: Dann welcher es nur mit d äusserlichen und leiblichen Augen (buchstäb cher Weise) ohne das innerliche Auge und Gö liche Licht will erlangen, (h) kan dieselbige g bald ein S. für ein P, das ist, Saulum vor Paulu ersehen, und an statt des rechten ihm einen Ir weg oder Mißverstand daraus erwehlen od schöpffen. Denn gleichwie dieses in dem ir schen Stein seiner Beschreibung nach viel ta send Menschen ist begegnet; also auch solch noch vielmehr in dieses himmlischen Steins N titia täglich (leider GOtt erbarms!) an de gröSten und mehrern Theil sich zeiget und ere net. Welches aber gleichwol gar nicht d Worts oder des Buchstabens (dann dasselbi beyderseits wohl gegründet) sondern vielme allein des Auges, so in dem Menschen fals die Schuld ist, und demselben zugemessen w den soll. (i) Wie dann hiervon Christus L XI. spricht: Das Auge ist des Leibes Lic

(g) Joh. I 9.
(h) 1. Joh V. 9. bis 12.
(i) Matth. V. 20. spricht Christus. Aergert dich dein r tes Auge, so reiß es aus Nota. Christus nennet nicht die viehischen oder äusserlichen Augen, sondern innerlichen; das sind die rechten Augen.

Wo nun dein Auge einfältig seyn wird, so ist dein gantzer Leib lichte, (k) so aber dein Auge ein Schalck seyn wird, so ist auch dein Leib finster. Darum so schaue drauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey. Item am XVII spricht er auch: Sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch. (l) Aus welchem dann klärlich zu sehen, daß die Erkäntniß des Lichts in dem Menschen erstlich von innen heraus, (m) und nicht von außen hinein gebracht werden muß, (n) wie solches die H. Schrifft an andern Orten mehr hin und wieder bezeuget. Dann das äußerliche Objectum (wie man pflegt zu reden) oder der Buchstabe (welcher um unserer Schwachheit willen geschrieben) dem innerlichen von GOtt verliehenen Gnaden-Lichte nur für ein Zeugniß Matth. XXIV. wie auch das mündlich gepredigte Wort für eine Anreitzung, und als ein Hülffs-Mittel oder Beförderung zu

H sol-

(k) 1 Cor. III. 16.

(l) Jerem. XXXI. 33.

(m) 5 B. Mos. XXX. 14.

(n) S. Augustinus: Es sind deren viel, die das Licht der Wahrheit auswendig gesucht haben, da es doch nicht ist; und indessen kommen solche Leute so ferne, daß sie nie oder gar nimmer wieder heim kommen können, und haben die Wahrheit doch nicht gefunden, dann die Wahrheit ist in dem Grunde inwendig, und nicht auswendig.

solchem zu achten und zu halten ist. (o) Al
zum Exempel, wenn dir eine weisse und schwa
tze Tafel würde vorgelegt, und gefragt, welc
aus ihnen für schwartz oder weiß zu halten, d
Erkäntniß aber solcher zweyer unterschiedlich
Farben zuvor in dir nicht wäre, (p) würde
du mir solche dir fürgelegte Frage aus den bl
sen oder stummen objectis oder Tafeln lan
sam wißen zu erörtern: (q) sintemal diese E
käntniß, so nicht aus den Tafeln, (so stum
und todt sind, auch sich selbst nicht erkenn
können) sondern aus deiner dir angebornen u
täglich geübten Wissenschafft herrühret oder flie
sen. Die objecta zwar (wie zuvor auch gedac
moviren die sensus, und verursachen sie zum E
kennen, das Erkäntniß aber geben sie mit nic
ten, sondern muß von innen heraus aus de
Erkenner, und solcher Farben Wissenschafft
judicante kommen, und herfür gebracht we
den. (r) Also auch, wann man von dir ein m
terialisches und äusserliches Feuer oder Lic
aus einem darzu gehörigen Feuerstein (in de
dann das Feuer oder Licht verborgen) zu hab
begehrte, must du solch verborgen und heimli
Lic

(o) Joh. I. 6-8.
(p) c. XI. 9. 10.
(q) Luc. XIV. 28. 29.
(r) 1. Joh. II. 26. 27.

licht nicht in den Stein hinein, sondern vielmehr durch einen darzu gehörigen Stahl (so nothwendig dabey seyn, und das in dem Stein verborgene Feuer moviren und erwecken muß) aus dem Stein heraus bringen, und offenbarlich machen; welches Feuer gleichwol aber vor allen Dingen auch in einem guten und hierzu wohl præparirten Zunder (s) (so ferne es anders nicht wieder vergehen oder verschwinden solle) aufgefangen, und in demselben fovirt, und fleissig aufgeblasen muß werden, da du hernach ein recht scheinendes und Feuer-leuchtendes Licht überkommen, (t) und so lange es fovirt und erhalten wird, deinem Gefallen nach damit schaffen, handeln und wandeln wirst können: wie dann auch in dem Menschen solch himmlisch und Göttliches Licht ebener massen verborgen, (u) und auch (wie vorgemeldt) nicht von außen hinein in den Menschen, sondern von ihm heraus kommen und gebracht muß werden, (x) welches aber anfänglich von GOtt durch einen Heil. Geist, den uns Christus erworben, und zu geben verheißen hat, in einem wahren Glauben erwecket (y) und dann ferner

(s) Jac. I. 21.
(t) Ephes. I. 17. 18.
(u) Joh. I. 4.
(x) 2. Cor. I. 21. 22.
(y) Röm. VIII. 26.

durch das geleſene, gehörte und geprediget Wort GOttes, wann ſolches recht betrachtet, in unſerm noch dunckeln, doch glimmenden Hertzen (z) als in einem Zunder wiederum recht aufgeblaſen, entzündend und ſcheinend gemacht werden kan, in welchem unſern Hertzen GOtt hernach alsdann ſchaffen und wircken, ſintemal er in der Gläubigen Hertzen und in einem Licht, dahin niemand kommen ſeine Wohnung haben will.

Und obwol auch daſſelbige bemeldte heil. Licht in die gantze Welt geſchienen, (a) und alle Menſchen ohne Unterſcheid (Joh. I und XIV.) noch täglich beleuchtet, ſo will gleichwol die Welt ihrer verderbten Art nach daſſelbige nicht recht ſehen, noch viel weniger erkennen thun: Darum auch ſo mancherley Irrwege und ſchädliche Opiniones davon gehöret werden (b) welches aber alles der großen Blindheit und Verſtockung, auch widerſpenſtigen Unwendlichkeit, daß man ſolches himmliſche Licht nicht recht ſehen kan, allein die Schuld iſt: welche dann auch fürnehmlich durch dieſes geſchieht (c) daß, wo man das Geiſtliche mit den

n

(z) 2 Cor. VI. 16.
(a) Joh. III. 19.
(b) Joh. VIII. 12.
(c) 1 Cor. II. 13.

nerlichen, das Leibliche aber mit den äußerlichen Augen anschauen solte, kehret man solches widersinns, oder mengets ohne Unterscheid durch einander, und bedencket nicht, wie St. Paulus lehret 1 Corinth. II. daß geistliche Sachen müssen geistlich gerichtet, das ist, daß das Geistliche dem geistlichen, das Leibliche aber seinem Theil und Maß zugeeignet und gerechnet werden soll.

Welche Unterscheidung dann in dem Wort des Geistes, und auch ferner des Buchstabens, fleißig will observirt seyn, und gehalten werden; um welches willen ich auch solches den Einfältigen (sie zu besserer und schleunigern Erkäntniß (d) [an der am meisten gelegen] des rechten dreyeinigen Steins zu bringen und anzuspornen) ein wenig andeuten, und gleichsam zu einer Erinnerung berühren habe wollen.

Du solt aber auch wissen, gleichwie die Materia des irdischen Philosophischen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet, ja gleichsam für ein verworfen Ding angesehen und gehalten wird; also und ebener massen werde auch Christus, das ewige Wort des Vaters, (e) das edle Kleinod, und der himmlische dreyeinige bewährte Stein, von dem mehrern Theil

(d) 1 Timoth. II. 3. 4.
(e) [illegible] 30.

Menschen in dieser Welt auch verachtet und vernichtet, und aus den Augen gesetzet, daß also ietzt (in Wahrheit zu reden) schier nichts unwerthers und geringschätzigers, als eben GOttes wahres und seligmachendes Wort ist und seyn thut: (f) Dahero es dann auch in der 1 Epist. an die Corinth. am II sonderlich den Weisen dieser Welt eine Thorheit genennet wird; ja es wird nicht allein gering geschätzet und verachtet, sondern auch noch darzu als eine Ketzerey verdammet und verbannet: Welches wol einem GOttes-Hertzen schmertzlich und erbärmlich zu vernehmen, will geschweigen zu sehen oder zu erfahren seyn soll. Aber wie dem allen, so müssen die Rechtgläubigen dadurch probirt und bewährt, wie auch die vorangezogenen Zeugnissen recht vollend erfüllet werden: Welche Blindheit der Welt auch Johannes am I bezeuget, da er spricht: Es war (verstehe das Wort) in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kante es nicht. Item: Es kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen es nicht auf; wie viel es aber aufnahmen, denen gab es Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Ferner,

(f) 1 Cor. II. 6. 7.

Ferner, gleichwie der leibliche Wasser-Stein er Weisen (dessen Kräfte und Tugenden unzu- rgründen) neben seiner Materia viel und man- erley Namen von den Philosophen hat bekom- nen; also und ebner massen hat auch solch ge- neldtes einige Numen und Lumen (g) (des- en Kraft und Allmacht unzuerforschen) in hei- ger göttlicher Schrift viel und mancherley Ti- ul und Namen, als die fürnehmsten auch nur ürtzlich zu erzehlen: Er wird genannt Lapis hilosophorum, der uralte, verborgene oder nbekannte, natürliche, unbegreifliche, himmli- che, gebenedeyte und geseligte Stein der Wei- en, er wird genannt der wahre ohne Lügen, der ewisse des allergewissesten, der geheime aller Geheimnissen, eine göttliche Kraft, so den Nar- en verborgen, das höchste und letzte, so un- er dem Himmel zu ersehen, ein wunderlicher Schluß und Ende aller Philosophischen Wer- ke; Item, er wird genannt eine bequeme voll- ommene Vergleichniß aller Elementen, ein un- erstörlicher Leib, so von keinem Element mag ngegriffen werden, das fünfte Wesen, ein zwey- acher oder gedoppelter, lebendiger und lebendig- nachender Mercurius, so einen himmlischen Geist in sich hat und hält, eine Heilung aller im- perfecten und unvollkommenen Metallen, ein

(g) Matth. XXVIII. 18.

ewiges Licht, die höchste Medicin aller Kranckheiten, der edle Phönix, der alleredelste höchste Schatz, oder das höchste Gut der Natur, der allgemeine dreyeinige Universal-Stein, so von Natur aus dreyen zusammen gesetzt, und doch nur einig ist, ja auch aus einem, zwey, drey, vier und fünfen erzeugt und gemacht worden. Item Magnesia Catholica, oder Sperma Mundi, ein Same der gantzen Welt, und was dergleichen Nahmen und Titul bey den Philosophen mehr zu finden, welche alle nicht unfüglich in der allerhöchsten und vollkommensten Zahl, 1000. genannt, könne begriffen werden. Wie nun, sage ich, dieser irdische Philosophische Stein neben seiner Materia viele und mancherley, ja wol tausend Namen hat, auch hin und wieder wunderbarlich genannt wird; also können diese und dergleichen obgesetzte Titul und Namen (h) vielmehr und eher, ja in dem allerhöchsten Grad von GOtt dem allerhöchsten Gut gesagt und ausgesprochen werden: sintemal GOtt, ja Gottes Hertz, sein ewiger Sohn, der rechte, bewährte und köstliche Eck- und Grundstein ist, den die Bau-Leute verworfen, und in die Acht gethan haben. Er ist der rechte Alte, oder Uralte, so vor der Welt Grund gewesen, und von Ewigkeit. (Daniel VII. Es. XLIII. Ps. XC.) Er ist der rechte

(h) Psalm XLVIII. 11.

echte verborgene (i) und unbekante GOtt, Esa. XLV. Apostelg. XVII.) übernatürlich nd unbegreifflich, (1 B. Kön. VIII. Hiob XI.) immlisch (Matth. VI. Joh. III.) Gebenedeyte der Hochgelobte (Marci XIV.) allein Selige, 1 Tim. VI.) ja ein GOtt aller Götter (k) (5. B. Mos. X. Dan. II.) Er ist der rechte Wahrhaftige, der da nicht lügen kan, (l) (4 B. Mos. XXIII. Esa. LIII. Röm. III.) der Allergewisseste, zu thun und zu schaffen was er will, oder der Allein Allmächtige (1 B. Mos. XVII. Ephes. III.) der Geheimeste und Ewige, in dem alle Geheimnisse und Schätze der Weisheit verborgen liegen (m) (Röm. XVI. Col. II.) die allein göttl. Kraft und Allmacht, so den Narren oder Weisen dieser Welt verborgen (Ps. CXLVII. Jer. X. Spr. Sal. VIII. Matth. XI.) der Höchste in aller Welt (Psal. LXXXIII.) der Erste und Letzte (n) im Himel und auf Erden (Es. XLIV. und XLVIII.) der Anfang und das Ende aller Dinge (Apoc. XXII.) Item Er ist die rechte einige vollkommene Vergleichniß aller Elementen, von dem, durch den, und in dem alle Dinge sind und herkommen (Röm. XI. Jac. I.) eines unzerstörlichen

(i) Esa. XLV. 15.
(k) 5 B. Mos. X. 17.
(l) 4 B. Mos. XXIII. 19.
(m) Coloss. II. 3.
(n) Esa. XLIV. 6.

Wesens, so da von keinem Element hat angegrif fen, (o) noch viel weniger getrennet oder geschie den können werden (Ps. XVI. Apostelg. II. un XIII.) das fünfte Wesen, ja das Wesen aller We sen, und doch eigentlich kein Wesen (wie Herme Trismegistus (p) und der alte Lehrer D. Joham Taulerus gar schön davon reden.) Er ist de rechte zweyfache Mercurius oder Gigas gemi næ Substantiæ, der Held aus zweyen Weser (q) bestehend (wie der Hymnus von Christ lautet: GOtt von Art und Mensch ein Held) der da einen himmlischen Geist in sich hat, so alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbster ist (B. Weish. VII. Es. XLII. Joh. XIV.) Er ist der einige Heiland aller unvollkommenen Cörper und Menschen, ja der rechte himmlische Seelen-Artzt (Es. XLIII. Matth. XI.) das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, (Es. LX. Joh. I.) die höchste Medicin aller Kranckhei ten, nemlich die rechte geistliche Panacea, (Buch Weish. XVI.) der edle Pelican, so da seine durch die alte Schlange den Teufel verwundete

Jun-

(o) Psalm XVI. 10.

(p) Hermes Trismeg. GOtt ist der Dinge keins, das man siehet, nennen, oder mit allen Sinnen erkennen mag, und ist doch dieser Dinge aller eine Ursache und Wesen, in, bey und entgegen allen Dingen, und in einem jeden besonders.

(q) Esa. XL. 1, 2.

Lingen wiederum durch sein Blut erquicket (r) d lebendig machet (Apostelg. XX. 1 Cor. VI. Petr. I. Ebr. IX. 1 Joh. I.) Item, der al- höchste edelste Schatz, oder höchste Gut im himmel und auf Erden, (Psalm LXXXIII. . Weish. VII.) das rechte dreyeinige Göttli- e Universal-Wesen JEHOVAH (s) ge- nnt, (5 B. Mos. VI. Matth. XXVIII.) so auch aus einem (dem göttlichen Wesen nach) s zweyen, als GOtt und Mensch, aus dreyen, mlich Personen, aus vieren, als dreyen Perso- n, und einem göttlichen Wesen, wie auch aus nfen, als dreyen Personen und zweyen We- n, Göttlichen und Menschlichen, erzeuget ist rden: wie dann auch GOtt die rechte Ma- nesia catholica, oder Sperma Mundi catho- um, das ist, der Universal-Samen der gan- n Welt ist, (t) von dem, durch den, und in dem le himmlische und irdische Creaturen ihr We- n, Bewegung und Ursprung haben, (u) (1 B. Mos. I. Joh. am I. Apostelg. XVII. Röm. XI. ebr. I.) in Summa, das A und das O, der nfang und das Ende, spricht der HErr, der da , und der da war, und der da kommt, der All- ächtige. (Apocal. I.)

Und

(r) Matth. XXVI. 28.
(s) Phil. II. 9. 10. 11.
(t) Jerem. XXIII. 23.
(u) Joh. I. 3.

Und dieweil auch insonderheit hievorne des Philosophischen Steins gewisse Kenn- und Wahrzeichen (nemlich an seinem tödtliche Schweiß und Blut, samt seinem Geist, we ches alles mit Gewalt von ihm sichtbarlicher G stalt ausgezogen und getrieben, item wie au solche drey fürnehme Stück ihme allda ein wah haftiges Zeugniß geben sollen) gemeldet und a gedeutet worden; also auch hier unser himml scher und göttlicher Stein gleicher Massen so che Vestigia und wahre Kennzeichen mit sich bri gen, und auch bey sich haben thut, welches S Johannes in seinem Evangelio am XIX. sow auch in seiner 1 Epistel am V Cap. mit klare verständlichen Worten deutlich weiset und anze get; als da er schreibt: Dieser ists, der da komm mit Wasser und Blut, (x) JESUS Chr stus, nicht mit Wasser allein, sondern m Wasser und Blut, und der Geist ists, der d zeuget, daß Geist Wahrheit ist: Dann 3 sin die da zeugen im Himmel, der Vater, da Wort, und der Heil. Geist, und diese 3 sin Eins; und 3 sind, die da zeugen auf Erden, d Geist, und das Wasser, und das Blut, und d 3 sind beysammen.

Nun weiter, gleichwie es aber in dem ob berührten Philosophischen Werck noch nicht g

nun

(x) Joh. XIX. 34.

ung ist (y) die Erkäntniß der Materien allein
aben, und für ein dreyeiniges Wesen dieselbi-
e erkennen, auch ihre Qualität und Eigenschaf-
n erlernet haben, (z) sondern auch nothwen-
ig zu wissen seyn will, wie man solche ferner zu
and bringen, und ihres Nutzes fähig und theil-
aftig werden möge: (a) welches dann auf kei-
e andere Weise, als wann (wie oben gemeldet
orden) solch Dreyeinig Wesen zuvor erstlich
olvirt und purificirt, (b) (da ihm dann also
ein dunckeler Schatten und rauhes Wesen, mit
em es anfänglich obumbrirt, und dahero in
iner unfreundlichen Gestalt anzusehen gewesen,
adurch wird abgezogen und benommen) her-
nach durch fernere Sublimation sein Hertz und
nnerliches Oel (so in ihme verborgen) durch
das Catholische, süsse und Feuer-leuchtende
Meer-Wasser aus ihm deducirt und gewon-
nen, auch in ein liebliches Wesen gebracht ist
worden, nicht geschehen kan; (c) also und noch
vielweniger können wir dieses Dreyeinige
Göttliche Wesen (JEHOVAH genant) er-
kennen, es sey dann daß zuvor dasselbige (re-
spectu nostri) auch gleichsam dissolvirt und

puri-

(y) 1. Corinth. III. 10.
(z) Matth. XI. 27.
(a) Joh. I 18.
(b) 2. Cor III. 17. 18.
(c) 2. Cor. IV. 3-6.

purificirt, und ihme die Decke Mosis und zorr
ge Gestalt 1. Cor. III. die uns alle von Natur hi
dert und erschrecket, (f) abgezogen, auch dur
fernere göttliche Erleuchtung sein Hertz und i
nerliche Seele, (so in ihme verborgen) das i
sein Sohn, (welcher ist JESVS CHRISTVS
so mit Wasser und Blut uns bezeuget wird,
Joh. V.) durch Hülfe und Beystand des Hei
Geistes (g) (der da auch als ein reines Wa
ser unsere Hertzen reiniget, Ezech. XXXV
Esa. XLIV. ja als ein göttliches Feuer erleuch
tet, Jerem. XXIII. Maleachi III. und mit su
sem lieblichen Trost erfüllet und erquicket, Jol
XVI. Röm. VIII.) aus ihm gebracht, erlerne
und zu einem freundlichen GOtt gemacht se
worden.

Gleichwie aber in dem Philosophische
Werck die Materie (nachdem sie in ihre 3 The
le oder Principia dissolvirt und zerlegt) alsdan
ferner mit ihrem eigenen Saltz wiederum con
gelirt, (h) und in ein einiges Wesen gebrach
muß werden, welches hernach das Saltz de
Weisheit genennet wird; also muß auch GOt
und GOtt das Hertz, d. i. der Sohn dem Va
ter, wiederum durch ihr eigen Saltz (so GOt
auch

(f) Joh. III. 15.
(g) Joh. XVI. 7. 8.
(h) 1 Cor. VIII. 4–6.

uch wesentlich eingepflantzet) das ist, durch n H. Geist, als durch den Geist der Weisheit Esa. XI.) gleichsam congelirt, vereiniget, und r einen GOtt erkannt (i) und bekannt, und cht für 2 oder 3 Götter und Wesen gehalten nd geglaubet werden. Und wann du also GOtt durch seinen Sohn erkannt, auch gleich- m zertheilt, aber mit dem Geist der göttlichen Weisheit und Band der Liebe wiederum zusam- en gesetzt und vereiniget hast; siehe, so ist dir sdann der unsichtbare und unbekannte GOtt Esa. XLV. 1 Tim. VI.) schon sichtbar und er- nntlich, ja verständlich gemacht, welcher dir ch nicht mehr (wie zuvor) so zornig und un- eundlich, sondern auf das lieblichste und freund- chste erscheinet, (k) und sich in seinem Wort nd Evangelio mit einem frölichen Anblick Matth. XI.) auch gleichsam eines lieblichen ohlgeschmackten Geruchs (Psalm XLV.) von r fühlen, sehen und hören (l) lässt; da doch vor GOtt (ehe CHRISTVS sein Sohn uns formiret und gebildet worden (Gal. IV.) ns vielmehr ein erschröcklicher GOtt (5 Buch Mos. VII. XVIII.) ja ein verzehrend Feuer 5. Buch Mos. IV. Ebr. XII.) ist und genennt ird.

Gleich-

(i) Ephes. IV. 3-7.
(k) Matth. XVII. 5.
(l) 1 Joh. I. 3.

Gleichwol aber solche Erkäntniß des dre
einigen Göttlichen Wesens dir noch nicht all
dings genung und seliglich zu gebrauchen i
im Fall du nicht ferner in Erkäntniß (m) d
selbigen (sonderlich seines Hertzens) fortfahr
und zunehmen würdest: Dann gleichwie d
obberührte und bisher zubereitete Secunda M
teria im Philosophischen Werck, ohne ferne
Præparation, zu der Fixation oder Transm
tation (n) der imperfecten Metallen noch n
nig behülflich; also auch Christus (wann
ihn nicht besser und völliger erkennest) zu dei
Vollkomenheit oder Transmutation deiner v
derbten Natur, dir noch wenig ersprieslich, n
vielweniger dienstlich oder behülflich seyn wür

Darum du dann (im Fall du anders sein
auch seiner himmlischen Schätze und Güter sel
lich genießen wilst) in seiner persönlichen E
käntniß ferner fortfahren und ihn in sei
Menschheit, oder heiligen Menschwerdung no
(o) auch recht erkennen lernen must. Dann er (n
Erfüllung der Zeit, so von GOtt dazu bestim
gewesen) ein rechter wahrer Mensch eines wa
haften menschlichen Fleisches und Bluts, und
gleich GOtt und Mensch auf diese Welt ko
men und erschienen ist.

Dari

(m) Joh. III. 13.
(n) Joh. III. 14.
(o) Galat. IV. 4. 5.

Darum, gleichwie in dem Philosophischen Werck unter andern auch vermeldet worden, daß nemlich der Primæ Materiæ (wann sie anders zu ihrem effect gebracht, und zu einer Tinctur, die andern schlechten Metalle zu perficiren, gemacht soll werden,) ein ander metallisches Corpus (so da von GOtt vor allen andern Metallen zum höchsten gewürdiget und der erstbemeldten Materia am nächsten verwandt, (p) auch am annehmlichsten ist) ferner muß beygesetzt und mit ihr vereiniget werden; also auch hie in dem Theologischen Werck der Göttlichen Natur des Sohnes GOttes (haben wir anders derselben, wie gesagt, geniessen und theilhaftig werden wollen) erstlich und zum Anfang (als, die gehört, zur ersten Fermentation) ein ander gleichsam metallisch und irdisch Corpus, (q) das ist, der Jungfräuliche Leib Mariä mit ihrer gantzen Menschlichen Natur (so da auch die höchst gewürdigtste Creatur unter allen Geschöpffen GOttes auf Erden und der Göttlichen am nächsten und am annehmlichsten, auch über das zu GOttes Bild erschaffen gewesen) hat beygefügt und mit ihr vereiniget werden müssen, (r) auf daß solche Göttliche Natur

(p) Hohel. Sal. I. 4
(q) Esa. VII. 14.
(r) 1 Joh. IV. 3.

auch zu einem corporalischen vollkommen
Wesen, als ein GOtt-Menschlicher Heiland d
unvollkommenen inficirten Menschen, hat g
neriret und geboren werden mögen. (s)

Gleichwie aber nun nach diesem in de
Philosophischen Werck solche præparirte ur
nunmehr sichtbarliche und begreifliche corpor
lische dreyeinige Materia ferner in das Feu
gerichtet und eingesetzt, dadurch erfäulet, ze
stört, zermalmet und wohl gekocht werden mu
in welcher Erfäulung und Kochung dann mi
ler Zeit (bis es plus quam perfect gemacht wir
sich mancherley actus mit ihme verlauffen, u
(wie in Beschreibung des irdischen Wercks na
lang daselbst zu finden) vielerley Farben an ih
erzeigen und sehen lassen; also ist diese GO
Menschliche und Mensch-Göttliche Pers
Christus JEsus (t) in dieser Welt (von GO
seinem himmlischen Vatter also verordnet)
den Feuer-Ofen der Trübsal auch gesetzt u
wohl darinnen gekocht, das ist, in allerley Mü
seligkeit, Schmach, Creutz und Trübsal umg
trieben, auch in mancherley Gestalt verändr
worden: als daß er in großer Armuth gebor
worden (Luc. II.) in seiner Jugend fliehen (u
und das Elend hat bauen müssen (Matth. II.

ite

(s) Lucä II. 11.
(t) Phil. II. 5.
(u) Lucä IX. 58.

em daß er auch Hunger gelitten (Matth. IV.)
ndem er alsbald nach seiner empfangenen Tauf-
(da er in sein heiliges Predigt-Amt getreten)
x) aus Antrieb des H. Geistes in die Wüsten
ommen und deßwegen vom leidigen Teufel ver-
icht und angefochten, auch allda einen drey-
ichen starcken Ritter-Kampf mit ihm hat hal-
n müssen, (y) zum Zeugniß allen getaufften
hristen, daß (wann sie in ihr Christenthum ge-
eten und ihr Glaubens-Bekäntniß von Christo
un und schallen lassen würden) sie alsbald auch
om Teufel würden versucht (z) und durch
ancherley Anfechtung zum Abfall oder Ver-
ugnung (davon hernach etwas weiters soll ge-
andelt werden) wiederum angetrieben werden.
em daß er auch ist müde worden (Joh. IV.)
aß er bitterlich geweinet (Luc XIX.) gezittert
nd gezaget (Luc. XIV.) mit dem Tode gerun-
en und blutigen Schweiß geschwitzet hat (Luc.
XII.) wie auch daß er gefangen und gebunden
Matth. XXVI.) von des Hohenpriesters Knecht
ns Angesicht geschlagen (Joh. XVIII.) verspottet
nd verspeyet (Matth. XXVI.) gecrönet und ge-
eisselt, ja zum Tode verurtheilet (Matth. XXVII)
nd an das Creutz, so er selber getragen hat (Joh.
XIX.) zwischen zween Mördern angenagelt wor-
en (Matth. XXVII.) daß er mit Essig u. Gallen

(x) 1 Petr. II. 21.
(y) 1 Petr. IV. 1.
(z) 1 Thess. III. 3.

getränckeť (Pſ. LXIX. Matth. XXVII.) m
lauter Stimme geſchrien (Matth. XXVII.) ſein
Geiſt aufgegeben und am Creutz verſchieden iſ
(ibid) und was dergleichen Angſt und Trübſ
er in ſeinem Leben und Sterben (davon bey d
Evangeliſten weiter und nach der Länge zu leſe
mehr erlitten (a) und ausgeſtanden hat.

Und gleichwie die Philoſophi vermelden
daß ſolche Kochung und Erfäulung im obgedac
ten irdiſchen Werck gemeiniglich innerhalb 4
Tagen geſchehe und verrichtet werde; alſo u
gleicher geſtalt ſind auch durch ſolche Zahl in H
Schrift viel und mancherley denckwürdi
Wunder und Thaten uns von GOtt beſchr
ben und aufgezeichnet worden: als da fürnehr
lich und ſonderlich ſind, daß, wie GOtt die e
ſte Welt mit der Sündfluth geſtrafft, das W
ſer 40 Tage gewachſen und zugenommen, h
nach als es wieder gefallen und der Ber
Spitzen herfür geſehen, nach 40 Tagen No
den Kaſten wiederum geöffnet hat (1 Buch M
VII. und VIII.) item daß auch die Kinder Iſre
in der Wüſten (Pſ. XCV.) 40 gantzer Jah
geblieben (b) und das Elend haben bauen mü
ſen (5 Buch Moſ. VIII.) item daß Moſes a
dem Berg Sinai (2 B. Moſ. XXXIV.) Eli
in der Flucht für Ahab (1 B. Kön. XIX.) Ch
ſti

(a) Lucä XXIV. 26.
(b) Pſalm XCV. 10.

ſus in der Wüſten (Matth. IV.) 40. Tage und
Nacht gefaſtet haben; wie auch daß Chriſtus
3. Monat auf Erden geprediget und Wunder
gethan, 40. Stunden im Grabe gelegen, auch
40 Tage zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Him-
melfahrt mit ſeinen Jüngern und Apoſteln um-
gewandelt und ſich von ihnen lebendig hat ſehen
laſſen (Apoſtelg. I.) endlich daß auch die Stadt
Jeruſalem im 40ſten Jahre nach des HErrn
Himmelfahrt (wie im Joſepho und Euſebio da-
von zu leſen) von den Römern iſt zerſchleift und
zerſtöret worden: Und iſt ſonderlich auch wohl
zu mercken, daß die Philoſophi ſolche Putre-
faction oder Erfäulung wegen ſeiner ſchwartzen
Farbe (c) das caput corvi oder Raben-Haupt
genennet haben: dann alſo iſt auch Chriſtus ei-
ner gantz heßlichen Geſtalt geweſen, und (nach
Weiſagung des Propheten Eſaiä) der Allerver-
achtetſte und Unwertheſte, voller Schmertzen
und Kranckheiten, und zwar ſo veracht, daß
man das Angeſicht für ihm verborgen, und ſeiner
nichts geachtet hat; ja, wie er ſelbſten im XXII.
Pſalm darüber klagt, ſo iſt er ein Wurm und
kein Menſch, ein Spott der Leute und Verach-
tung des Volcks geweſen: wie dann auch das
auf Chriſtum den HErrn ſich nicht unfüglich ver-
gleichet, daß ſolch erfault Sonnen-Corpus eine

(c) Hohel. I. 5.

Zeitlang (gleich einem Ast am Boden des Glases) ohne alle Kraft gantz erstorben (bis sich nach Stärckung des Feuers seine Anima tröpflich wieder allgemach herunter thut lassen, und das verschmachtete und gleichsam verstorbene Corpus wiederum imbuiret, befeuchtet, getränckt und für der gäntzlichen Zerstörung also erhält) liegen thut bleiben. Sintemal auch Christo solches wiederfahren, indem er am Oelberg und Creutz durch das Feuer Göttliches Zorns gebraten (Matth. XXVI. und XXVII.) sich gantz und gar von GOtt seinem himmlischen Vater verlassen beklagt hat (Ps. XXII. Marci XV.) und doch gleichwol auch immer, (wie dem irdischen Cörper durch stetige Labsal und Erquickung auch widerfähret) wieder gelabet und gestärcket (Matth. VI. Luc. XXII. Joh. XII.) und mit dem Göttlichen Nectar gleichsam imbuiret, befeuchtet und getränckt ist worden; ja, da ihm auch endlich in seinem heiligsten Leiden und Sterben, und unschuldigem Blutvergießen mitten im Tode seine Kraft und Geist gantz ausgezogen und entnommen, auch gar in die untersten und tieffsten Oerter der Erden gekommen gewesen (Apostelg. II. Ephes. IV. 1. Petr. III.) ist er doch auch gleichfalls erhalten und erquicket, und durch die Kraft und Macht der ewigen Gottheit wiederum aufgerichtet und lebendig und herrlich gemachet (Röm. XIV.) da alsdann Seel und Geist

mi

it seinem im Grabe verstorbenen Leibe erst recht
ollkömmlich in eine unzertrennliche und unauf-
sliche Fixigkeit oder Union gebracht, auch durch
e fröliche Auferstehung und siegreiche Himmel-
hrt zu einem HErrn und Christ (Matth.
XVIII. Apostelg. XII.) gesetzt und zur Rechten
ines Vaters (Marc. XVI.) erhaben worden,
it dem er dann nunmehr durch Kraft des H.
eistes (als wahrer GOtt und Mensch) in glei-
er Macht und Glorie über alles regieret und
rrschet (Ps. VIII.) mit seinem kräftigen
Wort alles erhält und trägt (Ebr. I.) ja alle
inge lebendig machet (Apostelg. XVII. Joh. I.)
elche wunderbarliche Vereinigung dann, wie
uch Göttliche Erhöhung von Engeln und Men-
hen, im Himmel, auf Erden, und unter der
rden (Phil. II. 1 Petr. I.) ohne Bestürtzung,
urcht und Schrecken gleichfalls nicht wohl kan
esehen, vielweniger betrachtet werden, deßen
raft, Macht und Rosinfarbene Tinctur (d)
ns unvollkommene und sündhaftige Menschen
unmehr auch an Leib und Seel immutiren, tin-
iren und plusquam perfect curiren und heilen
an, wie davon bald hernach weiter soll vermel-
et werden.

Nachdem wir nun kürtzlich in Einfalt betrachtet
haben den einigen himmlischen Grund- und

(d) Coloss. I. 14.

Eckstein JEsum Christum, wie derselbe sich mit dem irdischen und Philosophischen Stein der Weisen vergleiche und vereinige, dessen Materia und Præparation (e) (wie gehört) ein schöner Typus und lebendige Contrafactur der Göttlichen Menschwerdung ist in Christo; so will demnach nun ferner auch vonnöthen seyn, dessen Kraft, Tugend und Tinctur, wie auch Fermentation und Multiplication in uns armen Kraft- und Tugend-losen Menschen (f) als unvollkommenen Metallen, zu besehen und zu erlernen. Dann obschon wol GOtt den Menschen im Anfang vor allen andern seinen Geschöpffen zu der höchst edelsten und vollkommensten Creatur, ja zu seinem Ebenbild geschaffen und ihm einen lebendigen Odem (g) von seinem Geist in seine Seele eingeblasen und gegossen hat; so ist doch derselbige durch die alte giftige Schlange dermassen gebissen und verderbet, daß sein Ebenbild (h) und Gleichniß (so nach GOtt geschaffen) in ein ungestaltes, widerwärtiges und schadhaftes effigiem ist verkehret und verwandelt worden. Damit aber solch edel Geschöpf wieder zurecht gebracht und zu seiner vorigen Gestalt und Vollkommenheit geholfen würde;

(e) 1 Joh. IV. 19.
(f) Sirach XVII. 3. 4.
(g) B. Weish. II. 23. 24.
(h) Jes. LIII. 15.

würde; hat GOtt der Allmächtige aus lauter Barmhertzigkeit demselben ein solches Mittel verordnet, durch welches es wieder renovirt, rein und perfect gemacht werden kan, welches nun folgender gestalt also geschehen muß: nemlich daß, gleichwie im Philosophischen Werck vermeldet ist worden, der plusquamperfect gemachte Stein oder Tinctur nach solcher seiner Perfection (soll er anders einen vielfältigen Nutzen bekommen, und seine Kraft und Wirkung ersprießlich seyn) allererst soll und muß noch weiter fermentirt und augmentirt oder multiplicirt werden; also muß Christus der rechte himmlische und gebenedeyete Stein (i) nach seiner GOtt-Menschlichen Perfection und Vollkommenheit mit uns seinen Gliedmassen, als noch unvollkomenen Metallen, auch noch weiter fermentirt und multiplicirt, das ist, wir mit ihm durch seine Rosin-farbene und seligmachende Tinctur gereiniget und vereiniget, und zu einem neuen ungesäuerten geistlichen Leib und Kuchen gemacht und verfertiget werden: sintemal er, wie St. Paulus spricht (Röm. VIII) der Erstgeborne ist unter vielen Brüdern, ja der Erstgeborne (Coloss. I.) vor allen Creaturen, durch den alle Dinge im Himmel und auf Erden geschaffen und mit GOtt versöhnet sind. Denn

(i) 2 Cor. V. 14.

sollen wir, die wir von Natur unrein, sterblich und unvollkommen sind, wieder rein, neugeboren, unsterblich und vollkommen werden; so muß solches durch kein ander Mittel dann einig und allein geschehen durch diesen einigen himmlischen Grund und Eckstein JEsum Christum, als durch den allein heiligen, ja allerheiligsten (Dan. IX.) neugebornen, auferstandenen (k) und verklärten Himmels-König, so GOtt und Mensch in einer Person (wie oben vermeldt) ist und bleibt in alle Ewigkeit. Dann gleichwie der Philosophische Stein und Chymisten-König mit seiner Tinctur den Nutzen gibt, durch diese Kraft und Tugend durch seinen vollkommenen Proceß (l) nunmehr an und in sich hat, daß er andere unvollkommene und schlechte, ja ungeachtete Metallen tingiren und zu feinem dichten Gold immutiren und machen kan; also auch und noch vielmehr thut dieser himmlische König, ja Grund- und Eck-Stein JEsus Christus mit seiner gebenedeyten Tinctur, (m) das ist, Rosin-farbenen Blute, uns sündhafte, gebrechliche und unvollkommene Menschen von unsern angebornen Adamischen Sordibus und Fecibus einig und allein purificiren, perficiren, ja plusquam perfect heilen

(k) Hebr. XIII. 8.
(l) Röm. II. 16.
(m) Ephes. I. 7.

n und curiren (1 Joh. I.) Sintemal, wie ie Schrift auch davon redet, sonsten kein nder Heil (n) noch Mittel weder im Him- iel noch auf Erden ist, dadurch wir könten elig, fir und perfect werden, dann allein in dem Namen JESU, (Apostelg. IV.) Dann obgleich ie tolle und blinde Welt durch Betrug und Blendung des obersten Ertz-Chymisten und bö- n Feindes viel und mancherley Mittel, We- e und Weisen, (o) auch Heilande (die Se- gkeit und Perfection dadurch zu erlangen) ge- uchet und sich heftig darinnen bemühet hat, nd noch bemühen thut; so ist und bleibet doch ur ein einiger (p) Heiland JEsus Christus Joh. I. und III. Matth. XI. 1 Tim. II.) in und urch welchen wir allein für GOtt gerecht und elig, und von unserm geistlichen Aussatz der Sünden gereiniget werden; gleichwie da nur uch ein einiger irdischer Heiland und Chymi- cher König, durch den alle imperfecte und nvollkommene Metallen ihre Perfection und Vollkommenheit erlangen und bekommen, (q) uch allerley Kranckheiten, besonders der un- eilsame leibliche Aussatz, geheilet werden, ge- unden wird, und sind alle andere Mittel (r) und

(n) Röm. III. 25.
(o) Sprüchw. XIV. 12.
(p) 1 Tim. II. 5.
(q) 1 Joh. I. 7.
(r) Coloss. II. 22.

und selbst erwehlte Menschen-Fündlein (so da von Türcken, Jüden und Heiden, auch Pfaffen, Mönchen und Nonnen, samt andern Ketzern und Schwärmern auf die Bahn gebracht und für nothwendige Mittel darzu (s) defendiret werden) vielmehr, und eigentlich davon zu reden, eine rechte geistliche, falsche und sophistische Alchymisterey, durch welche wir Menschen nicht purificiret, sondern corrumpiret, nicht perficirt, sondern impedirt, (t) nicht vivificirt, sondern debilitirt, ja endlich gantz und gar mortificirt und getödtet werden: Immassen dann durch die falsch genante Alchymisterey (so viel mehr Argchymia, als Alchymia zu nennen) viel und mancherley Tincturen und Farben erfunden (u) und die Leute dadurch belogen und betrogen, ja um Hab und Gut, auch Leib und Leben (wie solches die tägliche Erfahrung leider mehr als zu viel bezeuget und beweiset) oftermals gebracht werden.

Sollen wir Menschen aber von unsern unreinen sordibus und fecibus, als Adamischer Erb-Sünde, (x) durch welche im Anfang die gantze Menschliche Natur (als durch ein schädliches Gift unsern ersten Eltern vom bösen Geist eingeb-

(s) Coloss. II. 8.
(t) Ibid. versu 18.
(u) Sprüchw. XIV. 14.
(x) Coloss. III. 8. bis 10.

ingeblasen) vergiftet und verderbet, und wir uch alle darinnen empfangen und geboren Psalm LI. Jac. XV.) gereiniget und gewachen, auch wieder perfect und selig werden; y) so muß solches durch eine neue und Wiedergeburt des Heil. Geistes (Joh. III.) ja durch Wasser und Geist (immassen der Chymische und rdische König auch durch Wasser und Geist eugeboren, (z) herrlich und perfect wird) eschehen, angefangen und verrichtet werden; n welcher neuen und geistlichen Wiedergeburt so da von oben herab in der H. Tauffe durch Wasser und Geist geschehen muß) wir, wie esagt, mit Christi Blut gewaschen und gereiniget, (a) auch vereiniget, und also zu einem Leib mit ihme werden, ja ihn als ein Kleid (wie St. Paulus spricht Gal. III.) anziehen: Dann gleichwie der Philosophische Stein sich durch seine Tinctur hernach mit den schlechten unvollkommenen Metallen vereiniget, (b) und mit ihnen zu einem unauflöslichen corpore gemacht wird; (c) also wird Christus als unser Haupt (1 Cor. IV.) mit uns seinen Gliedmaßen durch seine Rosinfar-

(y) Joh. III. 3.
(z) 1 Petr. III. 21.
(a) Joh. III. 5.
(b) 1 Cor. IV. 15.
(c) Ephes. V. 30.

sinfarbene Tinctur auch vereiniget (d) und zu e
nem vollkommenen geistlichen Leib und Gebä
(Röm. XII. 1 Cor. XII. Ephes. V.) so nach GO
geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit ur
Heiligkeit (Ephes. IV.) erbauet und verfertige
(e) sintemal solch gemeldte Neue und Wiederg
burt des Menschen eigentlich nichts anders ist a
eine innerliche geistliche Verneurung und Ver
nigung des abgefallenen Menschen mit GO
und Christo; also zwar, daß wir (da wir zuv
der fleischlichen Geburt nach, von Vater ur
Mutter geschehen, Feinde Gottes, ja Kind
des Zorns von Natur (Ephes. II.) seyn und hei
sen) nunmehr der andern geistlichen Geburt na
in der H. Tauffe Freunde und Kinder, (f)
Erben GOttes und Mit-Erben Christi (Röm
VIII.) gemacht werden. Dann deßwegen
Christus gestorben, auch auferstanden (g) ur
wieder lebendig worden, (Röm. XIV.) auf d
er durch solchen seinen Proceß, das ist, dur
sein Leiden und Sterben, auch Auferstehu
und Himmelfahrt in das Heilige, so nicht m
Händen gemacht (Hebr. IX.) eingehen und u
den Weg zum ewigen Vaterland (Joh. XIV.
bereiten möchte. (h)

Der

(d) 1 Cor. XII. 13.
(e) Röm II. 28. 29.
(f) Röm. VIII. 16. 17.
(g) 2 Tim. II. 8.
(h) Ebr. IX. 12.

Demnach auch wir, als seine Brüder (i) nd Schwestern (Matth. XII. Psalm XXII.) ihm n Leiden nachfolgen (Matth. VIII.) in der iebe, Demuth und allen Christlichen Tugenden achsen und zunehmen (Ephes. IV. Matth. I. 1 Petr. VI.) ja seinem Leibe ähnlich und leichförmig (Röm. VIII.) gemacht sollen und üssen werden; damit wir also auch, die wir hm alhier nachgefolget sind in der Wiedergeurt, (Matth. XIX.) ja die wir mit ihme gestorben, mit ihm auch leben (Röm. IV.) und lso zu seiner Herrlichkeit (Luc. XXIV. eingen mögen: welche geistliche Erneuerung und Christliche Nachfolge im Leben und Wandel nsers himmlischen Königes (k) gleichwol gar icht aus unserer Würdigkeit, Kraft, Verienst oder Eigenwillen (sintemal der natürliche Mensch mit allen seinen Kräften in geistlichen Sachen blind, (l) todt und erstorben ist, 1 Cor. I. Ephes. II.) sondern einig und allein aus Kraft und Wirckung des H. Geistes, so in uns urch das selige Bad der Wiedergeburt und H. Tauffe (Tit. III. Galat. III.) kräftig (m) nd thätig ist (immassen dann die Minern und Metallen, so in sich selbst gleichfalls erstorben und

(i) Ephes. IV. 15.
(k) Matth. XX 22.
(l) 1 Cor. II. 14.
(m) Tit. III. 5. 6.

und roſtfreßig ſind, und dennoch ſich ſelbſt nich reinigen noch verbeſſern können, auch durc Hülfe und Kraft des Spagyriſchen Geiſtes g reiniget und erneuert, (n) ſolvirt und perfici werden) geſchicht und geſchehen muß.

Wann wir nun alſo (wie gehört) durc Waſſer und Geiſt wieder neugeboren, (o das iſt, im H. Geiſt durch die ſelige Tauffe un rothe Fluth, von Chriſti Blut gefärbet, Chr ſto dem HErrn, unſerm himmliſchen König ei verleibet, mit ſeinem Blut (1 Joh. I.) von u ſern erblichen Sünden (p) darinnen gewaſch und gereiniget, und der Erſtlinge des H. Ge ſtes (Röm. VIII.) alſo fähig (q) und thei haftig worden ſeynd; ſo müſſen wir alsdan anfänglich allgemach und fein ſittſam nach de Spruch Petri 1 Ep. II. mit vernünftiger lau rer Milch als die jetzt gebornen Kindlein, ja a junge Kinder in Chriſto (1 Cor. III.) geſpeiſ und getränckt werden, bis wir endlich a die erwachſenen und lebendigen Steine zu geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthu (1 Petr. II.) erbauet und tüchtig gemacht we den zu opffern geiſtliche Opffer (r) die GO angeneh

(n) Ebr. X. 14.
(o) 1 Petr. I. 18. 19.
(p) 2 Cor. V. 21.
(q) 1 Cor. III. 1.
(r) 1 Cor. XV. 58.

ngenehm sind durch JEsum Christum: sinte-
al ein Christ, oder durch Wasser und Geist
ugeborner Mensch (Joh. III.) nicht alles
f einmal fassen oder begreiffen kan, sondern
lgemach von Tag zu Tag in Erkäntniß GOt-
s und Christi des HErrn zunehmen muß und
achsen. Dann gleichwie abermals im Philo-
phischen Werck, so bald die Conjunction der
. Wesen, nemlich der irdischen Sonne, und
eichsam himmlischen præparirten Wasser-Ma-
rien (nachdem sie anfänglich in einer Solvir-
Schale zu einem gleichsam trockenen liquore
der amalgamate, (f) wie daselbsten zu lesen,
emacht sind worden) geschehen, dem Compo-
to nicht alles auf einmal und zugleich, son-
ern allgemach, und zwar ein Theil nach dem
ndern, und zu gewissen unterschiedlichen Zei-
n zugethan und beygesetzt wird; also auch
nd noch vielmehr soll und muß solches gesche-
en allhier in dem Theologischen Werck. Dann
bald die Conjunction und geistliche Vereini-
ung des Menschen mit Christo in der H. Tauf-
e geschehen, (s) und wir mit ihm also (wie
orhin auch gemeldet) ein Leib und Kuchen
wie St. Paulus sagt 1. Cor. XII.) gemacht wer-
en, (t) sobald muß auch ein solcher Mensch

(f) Hohel. III. 4.
(s) Gal. III. 26. 27.
(t) 2. Cor. VII. 1.

gemachsam den Christlichen Glauben zu lernen und einen Artickel nach dem andern zu fassen (bis er endlich gar erstarcket, und zu einem völligen Erkäntniß gelanget) anfahen. Demnach dann auch der Christliche Glaube (gleich der præparirten irdischen Wasser-Materien, wie daselbsten unterschiedlich vermeldet worden) in 12. Theil oder kleine Artickel, (nach der Zahl der 12. H. Apostel) (u) hernach aber wiederum in 3. unterschiedliche Haupt-Artickel, als in den von unserer Erschaffung, Erlösung und Heiligung, unterschieden und abgetheilet wird, aus welche der Mensch einen nach dem andern (wie gesagt zu lernen für sich muß nehmen, (x) und ihn gleichsam beysetzen, doch gllgemach und zu unterschiedlichen Zeiten, damit er nicht also zu seh überladen, und mit lernen gleichsam überschwem met werde, daraus ihm leichtlich ein Uberdru entstehen, und vom Glauben abwendig gemache könte werden; (y) deßwegen dann auch de dritte Haupt-Artickel von der Heiligung wiede rum in 6. unterschiedliche Membra oder Stück lein (in Mitrechnung des unfehlbaren amen lichen Beschlusses,) zerlegt und zertheilet, un dem Menschen zu unterschiedlichen sechs male

(nac

(u) Ephes. II. 20. bis 22.
(x) Ephes. IV. 13.
(y) Phil. III. 12.

nach gethanem Bericht im irdischen Werck) eygefügt kan werden, welches, so es geschehen, und der Mensch also den Glauben von Stück zu Stück gantz völlig gefasset, (z) ihm dann ferner hoch vonnöthen seyn will, solche einmahl durch GOttes Gnade gefaßte Glaubens-Erkäntniß ey sich fleißig zu verwahren (a) und für Verfälschung oder endlicher Verlierung derselbigen ich wohl fürzusehen hat.

Und gleichwie in oftererwehntem Philosophischen Werck hiezuvor auch mit ist vermeldet worden, daß nehmlich zu solcher Fermentation und Multiplication des einigen irdischen Königs, oder der pur lautern Tinctur 3 einbare Theile oder Stück des besten, feinsten, durchläutertsten Goldes, (b) so durch das Antimonium getrieben (nicht zwar aus einigem Mangel des Steins oder Unvollkommenheit seiner Tincturen, sondern aus Unvermögenheit und Blödigkeit der Metallen selbsten) erfordert, dieselben genommen und damit also projectirt müsse werden. Dann obwol die Tinctur, oder der Stein (damit ichs klärer sage) an ihm selbst vollkömmlich zubereitet, aufs höchste gebracht, und also plusquamperfect gemacht ist worden; so können doch die unvollkommenen und groben

(z) Sprüchw. IV. 13.
(a) 1 Timoth. VI. 20. 21.
(b) Sprüchw. XX. 6.

Metalle, wegen ihrer natürlichen Schwachheit und Unvermögenheit, solche des Steins oder der Tinctur, also zu reden, englische Perfection und Subtiligkeit zu sich nicht ziehen oder ergreiffen; es sey dann daß obbemeldte fügliche Erforderung auch an die Hand genommen, damit sie desto fähiger dazu gemacht werden. Wie nun dieses im Philosophischen Werck (sage ich) geschicht und geschehen muß; also auch allhier solches in unserm Theologischen Werck der geistlichen Erneurung und himmlischen Wiedergeburt des Menschen wohl in acht soll und muß genommen werden. Dann obschon wol auch unser Himmlischer König CHristus JEsus uns durch seinen völligen Gehorsam (den er GOtt seinen himmlischen Vater an unserer statt (Phil. II.) geleistet) von aller Unreinigkeit vollkömmlich (1 Joh. I.) erlöset und zu Kindern und Erben Gottes, ja zu Mit-Erben seiner selbsten (Röm VIII.) gemacht hat; (c) so können und mögen wir doch solche seine seligmachende und ganz Göttliche Tinctur (wie auch andere seine himmlische Schätze und Güter) wegen unserer angebornen Schwachheit und Blödigkeit (d) nicht allerdings ergreiffen und annehmen, oder uns steiff und fest appliciren und zueignen, sondern müße

(c) Off. Joh. V 9.
(d) 2 Cor. IV. 7.

nüßen auch gleichsfalls (sollen wir anders derselbigen fähig und theilhaftig werden) (e) durch folgende benannte von GOtt selbst dazu erforderte heilsame dreyeinbare Theile oder Stücke darzu kommen und gelangen: als da dann fürnehmlich seyn und heißen 1) sein heiliges Wort, so da rein und durchläutert ist, als Gold und Silber im irdenen Tigel bewähret siebenmal (Psalm XII. und XVIII.) ja über vieltausend Stück Goldes und Silbers zu lieben ist (Psalm CXIX.) 2) der seligmachende Glaube, so da eine sonderliche Gabe (f) GOttes ist (Joh. VI. 2 Thess. III.) und durch das lebendigmachende Wort Gottes herkommt (Röm. X.) auch die Hertzen der Menschen reiniget (Apostelg. XIV.) und im Feuer der Trübsalen bewähret wird, und dann auch fürs 3) die ungefärbte Liebe (g) gegen GOtt und den Nächsten, so auch eine Gabe Gottes und eine Erfüllung des Gesetzes (Röm. XIII.) ja GOtt selbsten (1 Joh. IV.) ist und genennet wird. (h) Durch welche drey-

(e) Marc. XVI. 15. 16.
(f) Ephes. II. 8.
(g) 1. Petr. IV. 8 Gal. V. 4.
(h) Nota: Es könten wol solche erforderte heilsame dreyeinbare Theile nicht unfüglich auch auf die äußerliche und auch verordnete 3. Stücke gedeutet und gezogen werden; als da sind die H. Tauffe, Absolution und Abendmahl des HErrn. Dieweil aber jetzt bemeldte 3. Stücke die vorerzehlten 3. Theile und Stücke in sich

einbare Theile oder Stücke, als da sind (wie gemeldt) das Wort, der Glaube, und die Liebe (wann sie recht ordentlicher Weise gebraucht und geübet werden) Christus alsdann mit seiner Göttlichen Tinctur (i) und himmlischer Salbung erst recht kräftig wircken, und seine in uns schlechte und unvollkommene Metallen- oder Menschen-Projection und seligmachenden Eingang (ohne welchen wir ihn sonst schwerlich ergreiffen oder seiner Tinctur recht theilhaftig werden könten) thun und haben will. Darum dann, sollen und wollen wir anders der seeligmachenden Tinctur dieses himmlischen Ehren-Königs, ja seiner selbsten recht fähig und theilhaftig, und auch zu ewigen Himmels-Königen gecrönet und gemachet werden, (k) es hoch vonnöthen seyn will, solchen von GOtt zu unserer Erneurung und Perfection erforderten Processnicht allein wohl und fleißig in acht zu nehmen, sondern denselben auch in allem gemäß mit Leib, Seel und Geist (immaßen solche Gleichförmigkeit in des irdischen Wercks oder Steins

Præpa-

halten, und ohne dieselben nicht fruchtbarlich und seliglich gebraucht und genossen werden können, zuden auch anderswo in diesem Tractat an seiner Stelle davon gehandelt wird; soll hie nur von den erst bemeldten 3. Theilen oder Stücken eine kurtze Erzehlung geschehen.

(i) Ephes. III. 16—18.

(k) Ephes. V. 1. 2.

Præparation und Zubereitung auch erfordert wird) nachzuleben uns gebühren will. Dann da findet sich alsbalden der leidige Satan (l) und lügenhafte Argchymiste, der da den neu- und wiedergebornen Menschen und Kindern GOttes sonderlich wann sie sich ihrem Bund nach, in der Tauffe mit Christo geschehen, gemäß verhalten, und, wie St. Paulus ihnen gebeut (1 Tim. 1.) eine gute Ritterschaft üben, (m) den Glauben und ein gut Gewissen behalten) täglich nachschleichet, und durch seine getreuen Mitgehülfen (als da sind unser sündliches Fleisch und Blut, und die gottlose verführische Welt) in seine schädliche Stricke und Garn stetig zu stürtzen begehret; auch leider oft und mannigmal durch Gottes Verhängniß zu Fall bringet. (n) Dann gleichwie er Christo dem HErrn als unserm Haupt und Obersten gethan, (o) und ihn alsbalden nach seiner Tauffe im Eintritt seines heiligen Predigt-Amts (wie oben auch vermeldet) heftig angefochten und versuchet hat; also und gleicher gestalt beweiset er solche seine argchymistische Buben-Stücklein, List und Ränke noch allezeit an der Christlichen Kirche, die wolte er

(l) Ebr. VI. 12.
(m) 1. Petr. V. 8. 9.
(n) Jacob. III. 2.
(o) Matth. IV. 1.

erstlich auch gerne durch Mangel, (p) Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an Gottes Wort und gnädiger Zusagung (immaßen ers dem HErrn Christo also dahin will deuten, GOtt sey nicht sein Freund, weil er ihn so lange in der Wüsten laße Hunger und Kummer (q) leiden) verzagte und verzweifelte. Wann nun solche Anfechtung bey den Christen nicht will haften, so kommt er alsdann auf der andern Seiten getrollt, (r) und wolte gerne, daß die Leute GOtt mehr (als er ihnen in seinem Wort verheißen) (s) vertraueten; Wie er dann Christo solches auch anmuthete, er solte vom Tempel hinab fallen, GOtt werde ihn dennoch wohl erhalten können. Da ihm aber solches auch noch nicht angehen will, versucht ers wol auch zum dritten mit Reichthum, daß man nemlich um Geld und Gutes willen von GOtt und seinem Wort abtreten, (t) und abögttisch werden, ihn anbeten und als einen GOtt verehren solle. Welcher gestalt er dem HErrn Christo solches frey anzumuthen sich auch nicht gescheuet, (t) und ihn also zu einem Abfall dadurch

(p) 5. B. Mos. VIII 3. Matth. IV. 4.
(q) Philipp. IV. 5 6.
(r) Marc. XIII. 37.
(s) 1. B. Mos. VI. 16. Matth. IV. 7.
(t) 5. B. Mos. X. 12.
(t) Matth. IV. 10.

urch hat bringen wollen: welches gleichwol
ÖOtt der getreue Vater im Himmel aus son-
erlichen gnädigem Rath und Ursachen über die
Seinigen dem Teufel verhänget, (u) damit sie
lso im Glauben, in der Hoffnung, Gedult und
echtschaffener hertzlicher Anruffung GOttes
ufwachsen und zunehmen, und durch solche
yrocinia und Creutz-Ubungen (x) zu dem letz-
en Todes-Kampf (der allen Menschen zu erlei-
en fürstehet) bereitet ist, den ewigen Sieg wi-
er ihn zu erhalten, wann sie alle seine Griffe
rlernet, und zuvor, wie demselbigen durch
ÖOttes Gnade zu begegnen sey, wohl unter-
ichtet werden möchten.

Dann weil wir nicht mit Fleisch und Blut,
ondern, wie St. Paulus spricht Ephes. VI. mit
Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit denen
Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser
Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter
dem Himmel zu streiten und zu kämpffen ha-
ben; (y) so vermögen wir ihnen und ihren
geistlichen Anfechtungen und Versuchungen aus
eignen Kräften mit nichten Widerstand zu thun;
sondern da müssen wir (dem Exempel unsers
Vorfechters JEsu Christi nach) zu geistlichen

(u) Hiob II. 6.
(x) 1. Cor. X. 13.
(y) Philipp. I. 29.

Waffen und Wehren greiffen, (z) und solch unsere geistliche Feinde mit dem Wort GOT TES, als mit dem Schwert des Geistes (Ephes VI.) im Glauben schlagen und überwinden: (a) da uns denn vonnöthen seyn will, daß wir un (nach dem Befehl des Christlichen Ritter-Man nes des H. Apostels Pauli Ephes. VI.) in de H. Geistes Rüst-Cammer verfügen und allde den Harnisch GOttes ergreiffen und anziehen also daß wir an unsern Lenden umgürtet stehe (b) mit Wahrheit, und angezogen mit den Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen ge stiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, daß wir auch nehmen den Heln des Heils und das Schwert des Geistes, wel ches (wie vorgemeldt) ist das Wort GOt tes. Vor allen Dingen aber daß wir ergreif fen den Schild des Glaubens, (c) mit wel chem wir auslöschen können alle feurige Pfeil des Bösewichts. (d) Dann der Glaube a JEsum Christum ist der feste Schild, durch welchen der Teufel mit allen seinen Pfeilen kei Loch machen, noch das Hertz damit verwunde kan. Unser Glaube (spricht St. Johanne an

(z) Ephes. VI. 13.
(a) 2. Tim. II. 3.
(b) 1. Tim. VI. 12.
(c) 1. Tim. I. 18. 19.
(d) Coloss. I. 23.

n V. Cap.) ist der Sieg, der die Welt überwun-
n hat. Und wer ist, der die Welt überwin-
t, ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes
Sohn ist: ein solcher Glaube aber ist nicht nur
ne schlechte und blosse historische Wissenschaft,
u) (wie etliche ihnen wohl träumen lassen u. sich
lbst damit teuschen) sondern er erfordert auch
n rechtes hertzliches u. festes Vertrauen in Gott
. auf seine Barmhertzigkeit, mit welchem er sich
Zuversicht steif, feste und unbeweglich an das
erheissene Wort GOttes hält, und durch kei-
e Widerwärtigkeit oder Anfechtung (sie seynd
ann auch wie sie wollen) nimmermehr davon
ch abschrecken oder treiben läßet; also daß er in
arcker ungezweifelter Hoffnung an demselbigen
leibet, lebet, klebet und behaften thut: Und
bwol der Glaube (wie er an ihme selber betrach-
et wird) in solchem Kampf bisweilen sehr schwach
st; jedoch stehet auch ein kleiner Glaube auf
inem unbeweglichen Felsen, nemlich auf Chri-
to JEsu, der sich eben so wol durch einen schwa-
hen (x) als durch einen starcken Glauben will
rgreiffen laßen: wie er dann in seinem heiligen
Wort hin und wieder den betrübten Schwach-
gläubigen reiche herrliche Verheißungen deßhal-
ben gethan, nemlich, daß er das glimmende

Tocht

(u) Hebr. IX. 1.
(x) Marci. IX. 23. 24.

Docht nicht auslöschen und das zerstoßene Rol
(y) nicht gar zerbrechen wolle (Jes. XLI
Matth. XII.) daß er sey ein barmhertziger hoh
Priester, der da Gedult mit unserer Schwac
heit haben könne (Ebr. II. V.) item ein getre
er Hirte, so das verlorne wiederbringe, das ver
wundete verbinde, (z) und des schwachen war
te (Ezech. XXXIV.) und daß seine Kraft in de
schwachen mächtig (2 Cor. XII.) sey: Der
wegen auch ein kleiner Glaube (der nur sey w
ein Senf-Körnlein) die hohe große Gebirge de
höllischen Anfechtungen versencken und seliglic
überwinden (a) solle (Matth. XVII. Luc. XVII.
zuvoraus wann man sich immer im Wort übe
und fertig sey zu treiben das Evangelium de
Friedens und die schönen Verheißungen Göttl
cher Hülfe und Beystandes mit gläubigem Her
tzen betrachte: Dann dis Wort, aus welcher
der Glaube kommt, und gestärcket wird, i
das Schwert des H. Geistes, welches gewiß zu
trifft und nicht in die Luft streichet (1 Cor. IX.
das ist lebendig und kräftig, und stärcker (b
dann kein zweyschneidig Schwert (Ebr. IV.) da
schlägt in die Flucht und wirft zu Boden den le
digen Satan, und tritt ihn mit aller seine
Mach

(y) Ebr. V. 15.
(z) Joh. XIV. 12.
(a) Sirach VI. 37.
(b) Jerem. XXIII. 29.

Nacht unter seine Füße (Matth. IV.) das erquichtet die Augen, erquicket das Hertz (Psalm XIX.) und wider des Satans bittere Höllische Anfechtungen gibt es kräftigen Trost, (c) als daß der Königliche Prophet David spricht im CXIX Psalm: Gedencke, HErr, deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich läst hoffen. (d) Das ist mein Trost in meinem Elend, dann dein Wort erquicket mich. Diß heilsame Schwert des H. Geistes und dazu der Schild des Glaubens sollen wir nicht feyern laßen, sondern mit demselbigen uns wider alle Anläuffe des leidigen Satans getrost wehren und aufhalten; so wird er ablassen und wie an Christo zu Spott und Schande werden müssen, wie geschrieben stehet Jac. IV. 7. 8. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Ja durch das Wort GOttes und festen Glauben an daßelbige (so mans immerdar übet) wird das innerliche Gnaden-Licht) nemlich der Geist GOttes in unserm Hertzen, welche der wohl präparirte Zunder, (e) wie vorgedacht, seyn sollen) wieder (als durch ein von GOtt selbst darzu erfordertes Mittel und gleichsam Feuerschlagendes Instrument) erwecket, entzündet, foviret und erhalten.

Dann

(c) Sprüch. XXX. 9.
(d) Psalm XXXIII. 4.
(e) 2. Tim. I. 6.

Dann wie auch dis in der Præparation d
irdischen Steins sonderlich wohl zu merck
neben mit ist eingeführet worden, daß nehmli
die Regierung des Feuers durchaus fleißig geha
ten und dasselbe unverdrossen (in Kochun
der Materien) soll und muß abgewartet we
den; wie auch daselbsten von dem Philosoph
schen oder der Weisen Feuer) mit dem das ga
tze Werck fürnehmlich verrichtet muß werden
was es eigentlich sey u. geheissen werde (als nen
lich ein essentialisch, übernatürliches und au
Göttliches Feuer, in dem Composito verbo
gen liegend, dem da mit dem äusserlichen mat
rialischen Feuer Hülfe und Anreitzung gesha
und gegeben muß werden) kurtze Meldung g
schehen: also ist auch sonderlich das reine Göt
liche Wort, oder (welches gleich eben so viel
der Geist Gottes (so da auch ein Feuer, Je
XXIII. und Matth. III. verglichen und genenn
wird) in uns Menschen verborgen, als welche
zwar anfangs von Natur uns eingepflantze
durch Verderbung aber derselbigen gedämpff
und verdunckelt ist worden; dem dann gleich
Weise durch ein ander äußerliches Feuer, da
ist, durch stete Ubung der Gottseligkeit un
Christlichen Tugenden (in Freud und Leid) w
auch durch fleißige Ubung und Betrachtun
(f) des reinen Worts Gottes (soll anders da
inne

(f) Philip. II. 6.

nerliche uns verliehene Gnaden-Licht und Geist GOttes in uns operiren und nicht gar löschen) muß Hülfe und Beystand geschehen, nd damit unverdrossen und unabläßig angeitzet, erwecket und aufgeblasen werden. Dann leichwie es auch in irdischen Sachen zu geschen pfleget, (g) daß wenn ein Werckmann ein Eisen (so an ihm selbsten kalt) sehr und oft eilet, das Eisen durch den währenden Moum oder Bewegung erwärmet und erhitzet wird, uch ein Licht oder brennende Lampe (wann man icht immerdar mit Oel und zugehöriger Materie ach und zuschüret) (h) endlich abnimmt nd verlischt; also auch ein Mensch (wenn er GOttes Wort nicht immerdar und unverdrosen, wie gesaget, übet und vor Augen hat) allemach abnimmt, und letztlich gantz und gar esselbigen beraubet wird.

Darum man denn, wie schon zum öfternal vermeldet, und auch vonnöthen seyn will, GOttes Wort fleißig hören, (i) wohl betrachten, und sich stetig darinnen üben soll und muß. Was aber allhier vom Hören desselbigen vermeldet wird, soll solches auch gleicher Weise, wie uvorhin von dem Sehen (das auch nicht allein

(g) Pred. X. 10.
(h) Coloss. III. 16.
(i) Luc. VIII. 18.

allein mit den äußerlichen und viehischen, sor
dern mit den innerlichen und gemüthlichen Ol
ren geschehen soll) verstanden werden. (k) Ic
rede aber gleichwol (damit man mich recht ver
stehe) von dem rechten, wahren und reine
Worte GOttes, und nicht von Menschliche
Glossen, oder der alten und neuen Schrifrge
lehrten ihrem Sauerteig, (l) welchen man jet
und (leider zu beklagen) dem wahren Wort
GOttes fürzeucht, oder zum wenigsten (wi
Mäuse-Dreck unter dem Pfeffer) vermenge
und für die Predigt Göttliches Worts will gehi
ret und auch gehalten haben: (m) Nein, so
ches Geschwätz und Ohren-füllende Reden de
Menschen meine ich nicht, sondern, wie g
sagt, so rede ich von dem wahren durchläuter
sten Worte GOttes, das durch den Mund (n
GOttes gehet (Matth. IV.) und durch den
Geist noch geprediget wird, welches nicht nu
wie etliche schmählich-und verhaßter Weise so
chem Wort auftichten, ein lediger Hall und blo
ser Schall, sondern Geist und Leben, ja eine l
bendige, seligmachende Kraft GOttes ist (o
allen, die daran glauben (Röm. I.) von we
chen

(k) 1. Tim. I. 5.
(l) Röm. XVI. 18.
(m) Ebr. IV. 12.
(n) Joh. VI. 63.
1. Cor. I. 18.

hem obgemeldeten Hören der Königliche Pro-
het David auch redet, in seinen Psalmen also
prechend: Ich will hören, was der HErr in
nir reden will: Aus welchem innerlichen und
eistlichen Gehör (p) des Worts GOttes (als
us einem Brunnquell) gewißlich dann auch
in rechter und lebendiger Glaube, (q) (so
urch die Liebe thätig ist Gal. V.) herkomet u. ent-
pringet: sintemal, wie Paulus spricht Röm.
. so kommt der Glaube aus dem Gehör, das
Gehör aber durchs Wort GOttes. (r) Ist
un das Wort rein und lauter, so kan auch deß-
leichen das Gehör rein und lauter seyn. (s)
Und demnach auch der Glaube (so aus solchem
Gehör kommt) rein und unverfälscht und durch
ie Liebe (t) beydes gegen GOtt und den Näch-
ten geschäfftig und thätig werden, gegen GOtt
war in demüthigem Gehorsam seines H. Gebots
nd Willens, item im beten, loben und dan-
ken; gegen den Nächsten aber in wohlthätiger
Erzeigung allerley guter Wercke, (u) also, daß die
Liebe, (so aus solchem Glauben herfließt) nicht
ie kleineste, sondern, wie St. Paulus 1 Cor.

(p) Joh. VI. 45.
(q) 2 Petr. I. 19.
(r) Luc. XI. 13.
(s) Sprüchw. XIII. 13.
(t) 1 Cor. XIII. 13.
(u) Röm. XIII. 8.

XIII. sagt, die gröste Tugend unter den andern allen ist. Wie dann zu solcher Werckübung der Liebe uns unser lieber HErr Christus (x) in seiner langen Valet-Predigt seines Hinganges (Joh. XIII.) selber auch mit allem Fleiß treulich vermahnet, und solches damals auch ernstlich eingebunden, und gleichsam zuletzt hinterlaßen hat, sprechend: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe: Darbey dann jedermann erkennen wird, daß ihr meine Jünger seyd, (y) so ihr Liebe unter einander habet. Item Johannes schreibet 1. Ep. II. also: Wer da sagt, er kenne GOtt, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe GOttes vollkommen. (z) Und wie er auch 1. Joh. IV. ferner schreibt: GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Aus welchem wir dann sehen, wie daß die Liebe das rechte Band (Coloss. III.) der Vollkommenheit ist, dadurch wir GOtt in Christo incorporiret und einverleibet werden, also daß er in uns, wir in ihm, (a) er in seinem Vater, und der

(x) Joh. XV. 12.
(y) Hebr. XIII. 1.
(z) 1. Joh. IV. 7.
(a) 1. Joh. III. 23.

er Vatter in ihm ist und seyn will: (Joh. XIV.) Welches Christus am gemeldten Ort auch ferner ezeuget, da er spricht: Wer meine Gebot hat nd hält sie, der ists, der mich liebet: Wer ich aber liebet, der wird auch von meinem Va- r geliebet werden, u. ich werde ihn lieben u. mich m offenbaren. Item: Wer mich liebet, der wird ein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lie- n, und wir werden zu ihm kommen und Woh- ung bey ihm machen. Joh. XV. spricht er: So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in einer Liebe, (b) gleichwie ich meines Vatters Gebot halte und bleibe in seiner Liebe ꝛc. Wel- e Liebe dann (so ferner auf den Nächsten rei- et,) Johannes in seiner 1 Ep. IV. auch gar schön beschreibet mit diesen Worten: So jemand richt, ich liebe GOtt und haßet seinen Bru- r, der ist ein Lügner. (c) Dann wer seinen Bruder, den er siehet, nicht liebet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und diß Ge- ot haben wir von ihm empfangen, daß, wer GOtt liebet, er auch seinen Bruder liebe. Was aber solcher Liebe Art und Eigenschaft ist, d) beschreibet dieselbige St. Paulus 1 Cor. III. mit folgenden Worten solcher gestalt: Die iebe, spricht er, ist langmüthig und freundlich,

(b) 1 Joh. III. 17.
(c) 1 Joh. III. 15.
(d) 1 Cor. XIII. 1.

die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muth willen, sie blehet sich nicht, sie stellet sich nicht unge berdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßet sich nich erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, s freuet sich nicht, wenns unrecht zugehet, sie freu et sich aber, wenns recht zugehet, sie verträgt a les, sie vertrauet alles, sie hoffet alles, sie dul det alles, in Summa, die Liebe höret nimmer mehr auf, und wird nicht müde gutes zu thu dem Nächsten. (e) Daraus dann leichtlich zu sehen und abzunehmen ist, wie daß dis kei rechter Glaube seyn könne, so da durch die Lie be mit guten Wercken dem Nächsten nicht di net, deßen sich doch ihrer viele unter den Chr sten gleichwol vergeblich rühmen: wie dan auch dis hieraus wahr ist, daß die guten Wer cke, so GOtt gefallen, nicht vor dem Glauben oder ohne den Glauben seyn und hergehen, (f sondern als eine Frucht dem Stamm und Baum nachfolgen, welcher, so er gut, auch gute Frucht so er aber böse, auch böse Früchte (g) träge und bringet: Und demnach die Wercke nich den Glauben, sondern der Glaube die Werck gut und GOtt wohlgefällig mache; (h) da wir also (welches hierin das fürnehmste) eini

un

(e) Coloss. III. 23.
(f) Matth. XXIV. 12.
(g) Jacob. II. 26.
(h) Röm. IX. 28.

nd allein durch den Glauben, und nicht durch ie Wercke (Gal. II. Epheſ. II Röm. III.) obwol icht ohne die Wercke (Jacob. II.) für GOtt erecht und ſelig werden. Wie man dann auch n Christlichen Kirch-Geſang pflegt zu ſingen: Die Werck kommen gewißlich her aus einem rech- en Glauben. (i) Dann das kein rechter Glaub nicht wär, wann ihn woltſt der Werck erauben. Doch macht allein der Glaub ge- echt, die Werck die ſind des Nächſten Knecht, abey wirn Glauben mercken.

Wann ſich nun ein neugeborner Menſch bgehörter maßen alſo Chriſtlich und gottſelig n ſeinem Leben und Wandel erzeiget und ver- ält, (k) im Wort GOttes ſich täglich übet, em Teufel damit im Glauben ſteif und feſt iderſtehet, und in der Liebe und guten Wercken eydes gegen GOtt und ſeinen Neben-Men- hen immerdar wächſt und zunimmt; ſo kan s nicht leer abgehen, ein ſolcher Menſch wird gleich dem Compoſito im irdiſchen Werck auch iederfähret) von GOtt in den Feuer-Ofen der Trübſalen geſetzt, (l) und mit allerley Creutz, eiden und Widerwärtigkeit beleget und bela- en werden, ſo lang und ſo viel, bis er dem alten

(i) Jerem. V. 3.
(k) Sirach II. 1.
(l) Epheſ. IV. 22.

Adam und ſündlichen Fleiſch abgeſtorben, un
als ein recht neuer Menſch, (der nach GOtt g
ſchaffen iſt Epheſ. IV.) in rechtſchaffener Heilig
keit und Gerechtigkeit auferſtehet, wie St. Pau
lus zum Röm. am VI. ſpricht: Wir ſind ſam
Chriſto (m) durch die Tauffe begraben in de
Tod: Dann gleichwie Chriſtus iſt von de
Todten auferwecket durch die Herrlichkeit de
Vatters, wir auch alſo in einem neuen Lebe
wandeln ſollen, welches, wann es geſchehen
daß nemlich der Menſch der Sünde täglich ab
ſtirbet, das iſt, dem Regiment der Sünde alſ
Urlaub gibt, (n) daß ſie über ihn nicht meh
herrſchet, ſondern ihn zu öffentlichen, wiſſentli
chen und wircklichen Sünden wider das Gewi
ſen zu treiben kraftlos wird, ſumma, daß e
GOtt gantz und gar gelaßen iſt, und ſich ſelb
ſten verleugnet hat (welches hie der Sünde
rechtabgeſtorben (o) heißt) ſo gehet alsdann al
lererſt recht bey ihm an die im irdiſchen Werc
des zugefügten Gold-Corpus verzeichnete ſolu
tion und putrefaction, (p) daß er geiſtliche
Weiſe gantz und gar wieder aufgelöſet, zermal
met, zerſtöret und erfäulet (welche Auflöſun
uni

(m) Col. II. 6.
(n) Coloſſ. II. 11.
(o) Lucä IX. 22.
(p) I. Petr. IV. 15.

und Erfäulung bey einem eher als dem andern geschicht, doch in diesem Leben noch geschehen muß) auch aller seiner Kräfte beraubet, das ist, ein solcher Mensch wird in dem Feuer-Ofen so wohl digeriret, (q) gekochet und mürbe gemacht, daß er an allen seinen Vermögen und Kräften verzaget, (r) und einig und allein der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes sich getröstet, in welchem währenden Feuer oder Creutz-Ofen dann der Mensch auch (gleich dem irdischen Gold-Corpus) ein rechtes schwartzes Raben-Haupt (s) gewinnet, das ist, heßlich und übel gestaltet, auch von der Welt, und sonderlich von den Feinden des Creutzes Christi (welche, wie St. Paulus Philipp. III. mit Weinen klaget, nur irdisch gesinnet, und denen der Bauch ihr Gott, ihr Ende aber die Verdammniß ist) spöttlich verachtet und verlachet wird; nicht zwar nur 40 Tage oder Jahre, (t) sondern offtermals die Zeit seines Lebens, also daß er mehr Leid als Freud, mehr Traurigkeit als Süßigkeit in seinem Leben haben und erfahren muß; da ihme dann endlich auch durch solch sein geistliches Absterben seine Anima gantz und gar ausgezogen

(q) Tob. XII. 13.
(r) 2. Cor. IV. 10.
(s) Hiob XXX. 30.
(t) 2. Cor. IV. 11.

gezogen (u) und in die Höhe gleichsam geführet wird, das ist, mit seinem Leibe zwar noch auf Erden ist und wallet, mit seinem Hertzen und Geist aber (der nunmehr nicht der Welt, sondern GOtt lebet, auch nicht am Irdischen, sondern Geistlichen seine Freude und Wonne hat) sich sehnet nach dem ewigen Vaterland, (x) und seinen Wandel also anstellet, daß derselbige nicht irdisch, sondern (so viel ihm müglich und in dieser Zeit geschehen mag) himmlisch und göttlich sey, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleisch (Röm. VIII.) sondern nach dem Geist, nicht in unfruchtbaren Wercken der Finsterniß (Röm. XIII.) sondern als am Tage in den Wercken des Lichtes Joh. III. (so da die Schau und Probe als in GOtt gethan erleiden mögen) lebet: welche Scheidung Leibes und der Seelen des Menschen im geistlichen Absterben (wie gesagt) der Sünden geschicht, und nicht im leiblichen Absterben des sündlichen Fleisches. Dann gleichwie sich die Solution oder Auflösung (y) Leibes und der Seelen im irdischen Werck verhält, daß Leib und Seele zwar von einander gleichsam geschieden, im Glas aber gleichwol noch beysammen bleiben, die Seele auch den Leib stetig

(u) Röm. VIII. 9. 10
(x) 2. Cor. IV. 16. 17.
(y) 2. Cor. V. 1.

stetig erquicket, befeuchtet und für endlicher Zerstörung also erhält; also verhält sich auch alhier diese des Leibes und der Seelen im neuen wiedergebornen Menschen geistliche Scheidung, (z) da Leib und Seele zwar dem geistlichen Wandel nach (der im Himmel ist Phil. III.) im Menschen gleichsam zertrennet seyn; aber bis auf die von GOtt bestimmte Zeit bey einander bleiben, also daß der verschmachtete Leib und Cörper (a) im Menschen (in solcher seiner Creutz-Schule) von der Seele auch nicht gantz und gar verlaßen, sondern immerdar (wann die Hitze der Trübsal zu groß seyn will) durch den Geist von oben herab (b) mit dem himmlischen Thau und Göttlichen Nectar befeuchtet und getränckt, getröstet und erhalten wird; welch himmlisch Labsal und Erquickung des geistlichen abgestorbenen irdischen Cörpers im Menschen (c) (sintemal unser zeitlicher Tod, so der Sünden Sold ist Röm. VI. kein rechter Tod, sondern eine natürliche Auflösung des Leibes und der Seelen, und vielmehr ein sanfter Schlaff, ja eine nunmehr unscheidbare Vereinigung (verstehe in den Gottseligen) des Geistes Gottes und

(z) 2. Cor. V. 6. 7.
(a) Psalm XXXIV. 20.
(b) Joh. I. 51.
(c) Psalm CXIX. 50.

der Seelen wahrhaftig ist und bleibet) sich mit der wunderbarlichen Auf- und Niedersteigung im irdischen Werck (so ungefähr zum siebenden mal (d) geschicht) der Zahl nach fein vergleichet: Dann da werden auch 6000 Jahr (e) der Trübsal und zeitlichen Unruhe (so lange nemlich die Welt soll stehen) gefunden, in welchen durch den Geist Gottes die trostlosen Menschen ie und zu allen Zeiten in Creutz und Widerwärtigkeit reichlich sind aufgerichtet, getröstet und gestärcket (f) worden; welches (GOtt Lob u. Danck) noch täglich geschicht und geschehen wird, bis der große allgemeine Sabbath und Ruh-Tag des sieben tausenden Jahres herfür wird brechen und angehen; da alsdann solche geistliche Labsal und Erquickung einmal aufhören und sein lang verhofftes Ende haben und an statt derselben (dieweil GOtt alles in allem damals seyn wird) eine ewigwährende Freude (g) erfolgen und kommen wird.

Hierzwischen aber der währen digestion und Kochung des geistlichen abgestorbenen Cörpers im Menschen sich auch gleicher Weise (wie im irdischen Wercke zu sehen) viel und mancherley Zeichen und Farben, das ist allerley Creutz, Trübsal

(d) Hiob V. 19.
(e) 2. Petr. III. 8.
(f) Psalm LXVI. 12.
(g) 2. Timoth. IV. 7. 8. Off. II. 10.

Trübsal und Jammer (h) (als da sonderlich sind die vorgemeldten Versuchungen, (i) so vom Teufel, der Welt und unserm Fleisch geschehen und verursachet werden) erzeigen und sich sehen werden lassen, welche alle doch (daß es mit einem solchen wohlgeplagten und angefochtenen Menschen zu einem glücklichen Ausgang kommen werde) eine gute Anzeigung geben: (k) immassen dann solches die H. Schrift auch bezeuget, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden (2 Tim. III.) und daß wir durch viel Trübsal müßen eingehen in das Reich Gottes (Offenb. XIV.) wie dann St. Augustinus (l) auch spricht: „Verwundere dich nicht, Bruder, so dich (nachdem du ein Christ bist worden) allenthalben wol tausend Trübsalen vexiren; (m) sintemal Christus unsers Glaubens Haupt ist, und wir seine Glieder; (n) deßhalben wir nicht allein ihm, sondern auch seinem Leben häuffig nachfolgen. Das Leben Christi aber ist erfüllet mit allerley Trübsalen, mit höchster Armuth umzäunt, von den Schriftgelehrten und Pharisäern verspottet, zuletzt für uns

(h) 2. Cor. VII. 5.
(i) Jacob. I. 23.
(k) Matth. X. 38.
(l) in sermone ad Lippium.
(m) 2. Cor. VI. 4. 5.
(n) 1. Petr. IV. 12. 13. 14.

„ uns Sünder dem allerschändlichsten Tod über-
„ liefert. Daher dann wohl abzunehmen, daß,
„ so dich GOtt mit gleichem Leben begabet, und
„ mit gleicher Verfolgung züchtiget, er dich in
„ seiner auserwehlten Zahl will setzen: Dann
„ ohne dergleichen Trübsal mögen wir mit nich-
„ ten zu GOtt kommen; (o) Ursache, alle die in
„ das Paradis zu gehen in Willens haben, die
„ müssen durch Feuer und Wasser gehn, es
„ sey gleich Petrus, dem gegeben sind die
„ Schlüßel des Himmels, oder Paulus, das
„ auserwehlte Faß und Rüstzeug GOttes,
„ (p) oder Johannes, dem entdeckt sind die
„ Geheimnisse GOttes. Es ist vonnöthen, daß
„ sie alle sagen: Durch viel Trübsal müssen wir
„ ins Reich Gottes kommen. „ (q) Bis hie-
her Augustinus.

Und ist dieses hierbey auch wohl zu notiren und in acht zu nehmen, daß die Chymischen Philosophi das ☿ (durch welches, wie hie zuvor in der Chymischen Præparation vermeldet, die nächst folgende Fermentation, ehe sie dem verlangten Elixir oder Chymischen König beygefüget und recht einverleibet wird, muß getrieben und allda gepurgirt werden, oder mit dem alten grauen feindseligen Saturno in Schweiß-Bad halten und

(o) Jacob. I 12.
(p) Röm. VIII. 18.
(q) Psalm IV. 4.

und ausstehen) eben mit diesem Charactere ☥ bezeichnet und angedeutet haben: welches dann nicht ungeschickt für ein Wunder und Geheimniß gleichsam zu halten (r) und anzuschauen ist: immassen dann solche Form und Gestalt bey uns Christen gleichfalls auch zu finden und fast in gleicher Verborgenheit gebraucht u. fürgestellet wird; indem man dem höchsten Haupt und Regierer der gantzen Christenheit einen Reichs-Apffel, oben mit einem Creutz in die Hand, zueignet, damit angedeutet wird, daß solcher, ehe er zu friedlicher und ruhiger Possess gelangt, zuvor dieser Welt Creutz und Leiden wohl erfahren und dadurch getrieben, versucht und approbirt werden muß. Welche Vorbildniß und Bedeutung dann gedachte Philosophi (s) (so vor uralten Jahren gelebet) vielleicht mit solchem ☥ Charactere nicht ungefähr oder vergeblich, und eben zumal in solcher Chymischen Arbeit, die solcher Proceß auch erfordert, haben andeuten wollen: (t) welches alles nicht unfüglich auch auf vorerwehnte Creutz-Schulen u. Trübsalen (u) der Christen (daß sie nemlich auch zuvorhin, ehe sie zur ewigen Freude u. Ruhe eingehen, (x) durch den beschwer-

(r) Sirach XL. 1-4.
(s) Sprüchw. XV. 33.
(t) Ibid. XXII. 4.
(u) Joh. XVI. 33.
(x) Ps. VIII. 6.

schwerlichen Welt-Lauf, oder mit dem feindseligen grauen Saturno, als dem alten Adam und Satan eine Kampf-Schule oder Schweiß Bad halten müssen) gezogen und gedeutet kan werden.

Deßgleichen dann zu diesen vorermeldten Trübsalen auch viel und mannigfaltige Wunder und Zeichen, (y) auch große Veränderungen hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gute Achtung zu haben und fleissig zu betrachten seynd) verlauffen und geschehen: sintemal, wie sie Christus nennet und beschreibet (Matth. XXIV.) so sind und heißen sie Zeichen vor dem jüngsten Tage, darauf unsere Erlösung bald folgen und Leib und Seele wieder mit einander vereiniget soll werden: als da fürnehmlich und sonderlich sind falsche Propheten, (z) Ketzer und Schwärmer (die in der Christlichen Kirchen das Primat haben wollen) item Krieg und Kriegs-Geschrey, Pestilentz, theure Zeit und Erdbeben, Verfolgung und Verachtung des Worts Gottes, Aergerniß und Verrätherey, Haß und Neid, Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit, die Ausbreitung des Heil. Evangelii in der gantzen weiten Welt, und was dergleichen für Zeichen mehr daselbst von Christo erzehlet und eingeführet werden, welche alle (weil sie überflüßig geschehen, und noch geschehen

(y) Lucä XXI. 29-31.
(z) Matth. VII. 15.

en thun) eine gute unfehlbare Anzeigung des
unmehr herzunahenden jüngsten Tages (a)
nd der seligen Zukunft und Erscheinung un-
rs allmächtigen glorificirten Himmels-Königs
JESU Christi sind, an welchem Tage (wann
er Welt die gröste und letzte Hitze gegeben, und
urchs Göttliche Rach-Feuer ausgefeget (b)
nd gereiniget wird (2. Petr. III.) oder aber, so
er Mensch natürlicher Weise von dieser Welt
bscheidet und in dem HErrn (welches dann ei-
es jeden Menschen sein jüngster Tag ist) selig-
ch entschläfft, in Summa, wann die allge-
eine Auferstehung der Todten wird geschehen,
e Menschen alsdann allererst durch des Lam-
es Blut überwinden (Off. Joh. XII.) und recht
ollkömmlich neugeboren (sintemal die vorige
eue Wiedergeburt, so in der H. Tauffe gesche-
en, (c) dieser andern rechten und allererst
antz vollkomenen neuen Geburt im ewigen Leben
ur ein Anfang ist) auch zu einem neuen unver-
änglichen Leben (nachdem Seel und Geist mit
em Leibe wiederum vereiniget und in eine un-
rtrennliche und ewigwährende Union oder Ei-
gkeit werden gebracht (d) seyn worden) erwe-
et und erstehen werden; also zwar und derge-
stalt,

(a) Zephan. I. 14. 15.
(b) 1. Cor. XV. 35—38.
(c) Coloss. III. 3. 4.
(d) Phil. III. 21.

stalt, daß wir durch Kraft und Wirckung unsers allmächtigen Himmels-Königs, Christi des HErrn (mit dem wir durch den H. Geist im Glauben realiter, das ist, wahrhaftig, leiblich und wircklich, (e) wider alle menschliche Vernunft vereiniget werden) mit neuer (wunderlicher geistlicher Kraft, Stärcke und Behändigkeit, auch unaussprechlicher Glorie und Herrlichkeit verkläret, ja leuchtend, heilig und plusquamperfect selig (f) gemacht sollen werden: welche wunderbare Vereinigung Leib, Seel und Geistes, auch Göttliche Glorification und Erhöhung der Auserwehlten (gleich der irdischen Werck) ohne Bestürtzung in diesem Leben von uns auch nicht (immassen dann die Engel sich auch darüber verwundern und solche zu beschauen gelüstet, (1 Petr. I.) mag betrachtet will geschweigen gesehen werden: da wir dann mit Christo unserm ewigen Himmels-Fürsten samt allen heiligen Engeln und Frohn-Geistern ein in ewiger Freude, Wonne und Majestätischer Herrlichkeit (g) über alles herrschen und regiren werden in alle Ewigkeit, Amen.

Beschließlichen, gleichwie im Chymischen Philosophischen Werck eine kurtze, doch nothwendige Correction oder Verbesserung, (h

de

(e) 1 Joh. III. 5.
(f) Matth. XIII. 43. Esa. XXVI. 19.
(g) Matth. XXV. 34.
(h) Galat. VI. 1.

es schadhaften und verwahrlosten Compositi wie nemlich demselbigen beyzeiten füglicher Hülfe möge beygebracht werden, als daselbsten dann der Proceſs darmit, samt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden) zum Anhang nit ist beygesetzt worden; also auch alhie im Theologischen Werck eines armen Sünders geistliche Correction und Restitution (conclusionis loco) wohl und fleißig in acht zunehmen seyn will, (i) daß, so sich auch der Gebrechen oder Mängel einer oder mehr an einem Menschen wolte ereignen, indem er etwa aus Verhängniß Gottes durch Antrieb des leidigen Teufels, der gottlosen Welt und seines Fleisches in Sünde gerieth, und entweder durch Hoffart (k) und Ehrgeitz (so uns allen angeboren und mit der schädlichen Sublimation oder frühzeitigen Röthe, als ersten und andern Mängel, im irdischen Werck sich vergleichet) zu Fall gebracht würde, oder wegen begangener grober fleischlicher Sünden an Gottes Barmhertzigkeit endlich zweifeln, (l) oder aber wegen vielfältiger Hitze der Trübsalen (welche beyde Mängel mit dem dritten und vierten Irrthum daselbsten überein kommen) wider GOTT seinen Schöpffer murren

M und

(i) 1 Joh. III. 7. 8.
(k) Sirach X. 14. 15.
(l) Sirach II. 14.

und ungedultig werden wolte; (m) alsden
ein solcher armer schadhafter Mensch (gleic
dem eingesetzten irdischen, doch schadhaften Com
posito) erstlich von neuem wieder solvirt, (n
das ist, nach Erkäntniß und Bekäntniß solche
seines Irrsals durch den Löse-Schlüssel der ☧
Absolution (so oft er dessen bedürftig) von se
nen Sünden und täglichen Gebrechen wiederun
absolvirt und gereiniget, hernacher in dem ☧
Abendmahl mit der reinen geistlichen Milch (1
Cor. III.) und rechten himmlischen (o) Lamme
Schweiß (Off. Joh. XII.) als Blut und Wass
(1. Joh. V.) ja Wasser und Brunnen (p) de
Lebens (1 Joh. IV. und V.) dazu auch mit der
fetten Mahl von reinem Wein und Marck (Je
XXV.) und offenem Gnaden-Born (Zacha
XIII.) so da doch auch (gleich dem ▽☧ im Chy
mischen Werck) den unwürdigen Gottlosen un
Ungläubigen (q) das gröste Gift ist (1 Cor. XI
gespeiset und getränckt und bis er auch (glei
dem irdischen oder Chymischen Composito d
Philosophen) zu endlicher Congelation und vö
liger Fixation, das ist, zu vollkommener stan
hafter Perfection der Seligkeit kommen th
un

(m) Sirach II. 4.
(n) 1 Joh. II. 1.
(o) Off. Joh. XIX. 8.
(p) Off. Joh. XXII. 17.
(q) 1. Cor. XI. 26. 27.

und gelange, gelabt und immerdar gestärckt muß werden. Welche beyde heilsame Mittel der Cur und Sanctification eines armen Sünders (als nemlich die heilige Absolution und das hochwürdige Abendmahl) der getreue und barmhertzige Gott dem Menschen zum besten verordnet (r) und seiner lieben Kirchen (dieselbigen im Nothfall auszuspenden) allergnädigst vertrauet und überantworten hat lassen: Dann da werden wir durch die jetzt erwehnte heilige Absolution, oder (wie man es auch nennet) durch das Hochwürdige Amt des Worts und der Schlüßel, (s) aus Befehl unsers Himmlischen Königes Christi des HErrn entweder (wenn wir wahre Buße thun, und uns zu GOtt von Hertzen bekehren) von unsern wircklichen Sünden wiederum los und ledig gesprochen, oder aber, (so wir unbußfertig sind und in Sünden verharren) durch den Christlichen Bann, (t) als durch den Binde-Schlüssel (so auch zu diesem heiligen Amt gehörig und von Christo selbsten eben so wol (ja auch wol so nöthig als der Löse-Schlüssel) seiner Kirchen und Gemeine Matth. XVI. und XVIII. und Joh. XX. ist befohlen (u) worden) in unsern Sünden gebun-

(r) Matth. XXVIII. 20.
(s) Matth. XVIII. 18.
(t) Hesek. XIII. 18.
(u) 1 Cor. V. 11.

den und dem Satan zum Verderben des Fleisches 1 Cor. V. (damit der Geist am Tage des HErrn JEsu möge selig werden) übergeben: wie dann auch zu einem Gedächtniß und Stärckung unsers Glaubens, auch zur Versicherung der Vergebung unserer Sünden (als ein gewisses Siegel und Pfand seiner Göttlichen Verheissung) das Heil. hochwürdige Sacrament und Abendmahl von Christo dem HErrn eingesetzet (v) und den Troſtlosen und Schwachgläubigen oder mühseligen und beladenen Christen, nicht den Gottlosen und Ungläubigen, oder Epicurern, Hunden (vv) und Säuen (denen solches Heiligthum nicht zu geben und solche edle Perlen nicht fürzuwerfen gebühret Matth. VII.) ist verordnet worden, (x) in welchem H. Nachtmahl Christus der HErr unser allmächtig glorificirter Himmels-König und selbst gegenwärtig mit seinem heiligen verklärten Leibe (y) und mit seinem Göttlichen heiligen Blute (beneben Brod und Weins) wahrhaftig und thätlich, auch mit innerlicher Fühlung und Empfindlichkeit (doch nicht fleischlicher, capernaitischer, sondern übernatürlicher und himmlischer Weise) speiset und träncket, auch mit ihme vereiniget; von welcher alle

(v) Matth. XI. 28.
(vv) B. Weish. I. 4.
(x) Ibid VII. 25.
(y) Joh. VI. 58.

llen weitläufftigern und klärern Bericht wir an ndern Orten in den Zeugnißen und Schriften z) H. göttlichen Worts (so durch die getreuen Diener Christi an Tag gegeben) reichlich zu fin-en: Dahin ich dann alle Gottliebende Christen nd Artisten (sage nicht Spötter und Sauphi-ten) endlich will gewiesen haben.

Beschluß.

Also hast du hiermit, günstiger lieber Leser, eine kurtze und einfältige Demonstration und Erklärung, auch unfehlbare Contrafactur und allegorische Vergleichung (a) beydes des irdischen Philosophischen, und auch des rechten himmlischen und Theologischen Steins IESU CHRISTI, durch welchen du zur höchsten Glückseligkeit und Vollkommenheit nicht allein hie in diesem zeitlichen, sondern auch in dem ewigen Leben gelangen und kommen magst. Und obwol beyderseits, sonderlich in dem nächst vorhergegangenen Theologischen Werck solches alles anders, reiches und völliger hätte können tractiret und gehandelt werden; so wisse doch, daß ich kein Schriftgelehrter oder jetziger Welt Aristoteli-

(z) 2 Tim. III. 16.
(a) Ebr. V. 11--14.

stoteliſcher Theologus, (b) ſondern (wie vorgemeldt (ein Bürger und Privat-Perſon bin, der ich ſolche mir von GOtt gnädigſt verliehene ſcientiam auf keiner Univerſitæt oder hochberühmten Academie ſtudirt und erlanget; ſondern aus der allgemeinen Schule der Natur und aus dem großen (c) Wunderbuch (in welchem alle Gottgelehrte von viel hundert Jahren ſich geübet) erlernet habe und bekommen. Darum ich dann dieſe meine Beſchreibung nicht auf den zierlichen oder hohen Buchſtaben, ſondern, wie vorgemeldt, der Einfalt nach gerichtet und gemacht habe: wie es dann auch meiner Profeſſion und Berufs von Theologiſchen Sachen weitläuftig und publice zu handeln nicht iſt, (d) oder aber andere darinnen viel zu inſtruiren mir nicht geziemen will; ſondern was ich da gethan, habe ich mehren theils (wie zuvor auch gemeldt) denjenigen, die vielleicht ſo weit noch nicht gelanget, (e) wie auch denen, ſo mit reicherem Geiſt hierinnen (meine aber wiederum nicht die hochaufgeblaſenen und naſenweiſe Klüglinge, denen ſolches alles ein Spott und Thorheit ſeyn wird) qualificirt ſich befinden, nur eine kurtze Anleitung (ſolchem allen weiter nachzudencken) hiermit geben wollen: ſintemal ja

(b) Matth. XXIII. 15.
(c) Hiob XII. 7. 8.
(d) 2 Cor. II. 17.
(e) 2 Cor. I. 12. 13.

a einem jeden (der seinen Schöpffer (f) und des-
sen Geschöpf erkennet) für alle solch sein Erkänt-
niß (der Welt Nachbellen ungeachtet) auch zu be-
kennen, davon frey öffentlich zu reden, (g) und
die Wahrheit mit nichten zu verschweigen (da-
mit also der Schöpffer dadurch geehret und dem
Neben-Menschen mit solchen Gaben auch gedie-
net werde) gebühren will. Uberdas habe ich zu-
gleich darneben meine Confession (h) (was ich
von den Articuln Christlicher Religion halte und
glaube) öffentlich hiermit bezeugen und scheinen
lassen wollen: Dieweil es leider jetzund also da-
mit beschaffen, daß mancher frommer Christ oft
durch der lügenhaften Calumnianten (i) unzei-
tiges Judiciren (wenn man ihren Reihen nicht
mit will helfen singen) hinterwärts für einen Ke-
tzer und Schwärmer verleumdet und ausge-
schrien, ja auch angefeindet und verdächtig ge-
halten wird, (k) welches der Welt gottloses
Calumniiren und freventliches Judiciren (l)
gleichwol keinem rechten Christen (dem solches
begegnet) beschwerlich seyn oder für kommen solle:
(m) sintemal der Teufel und dessen Schuppen, die

(f) Matth. X. 33.
(g) Psalm LVI. 11. 12.
(h) Röm. X. 10.
(i) Psalm CXVI. 10.
(k) Sprüchw. X. 18.
(l) Sirach V. 17.
(m) Matth. X. 24--26.

gottlose Welt, dieses zu iederzeit im Gebrauch gehabt, auch solches Christo und allen seinen Nachfolgern erwiesen, und noch täglich beweisen thun, von welchen ich gleichwol alhie weiter zu reden erwinden und dem höchsten Richter (n) aller Richter (der dann der rechte Grund und Prüfstein aller Hertzen ist) das Urtheil beyderseits heimgestelt und befohlen haben will.

Ferner die vorhergehende Tractation des nunmehr ofterwehnten irdischen Philosophischen Steins belangend, (o) will ich hie in diesem Beschluß den dieser Kunst der Alchymie Liebhabenden noch einmal zum Uberfluß des Anfangs Berichts und Unterweisung (so ich gethan) mit Fleiß erinnert, ermahnet und solchen zu Gemüth ja treulich geführet haben.

Dann gleichwie in einem schönen Gesang eine gute Clausul (die wohl gemerckt soll werden) gemeiniglich öfter, als zu einem mal, repetiret (p) und wiederholet wird; also in diesen Puncten alhier von mir auch geschicht; daß nemlich ein solcher sein Vorhaben und Gedancken zu dem irdischen Philosophischen Stein ehe nicht zu haben oder darinne mit laboriren einen Anfang zu machen begehren solle, (q) er habe dann zuvorhin

(n) Jerem. XI. 20.
(o) Josua I. 8.
(p) Sirach I. 16.
(q) Sirach XVI. 23. 24.

in den Himmlischen (um welches willen der irdische von GOtt gegeben) recht lernen erkennen und denselben ihm zubereitet, oder aber zum wenigsten beyde (als geistlichen und leiblichen) mit gantzem Ernst zugleich neben einander zu studiren und wircklich zu präpariren angefangen. (r) Dann ich sonderlich in diesem Stück (wie nemlich ohne Erkäntniß der Natur solch hohes Werck vergeblich angefangen und gearbeitet werde) mit allen wahren Philosophen consentire, ja auch (wie nemlich ohne wahre Erkäntniß des himmlischen Ecksteins Christi (als in dem die gantze Natur vollkommen bestehet) der irdische Stein zu erlangen und zu überkommen nicht allein schwer, sondern (wie ich dafür halte) auch fast unmüglich sey) für meine Person noch mit allem Fleiß hierbey notire (s) und bekenne: Darum man dann diesen Punct wohl solte betrachten, (t) und nicht (wie von vielen geschicht)

(r) Wer nicht allen zeitlichen Werth
Verachten kan auf dieser Erd,
Und nur allein sein Hertz und Muth
Haben zu GOTT dem höchsten Gut;
Ist zu besorgen, daß er alhie
Zu dieser Kunst wird kommen nie.
Das ander ohns Erst nicht seyn kan gar,
Das glaub du mir für g'wiß und wahr.
Wer das nicht thut in einer Summ,
Der besehe sein Abentheuer drum.

(s) Sirach XXXI. 26.
(t) Sirach XXXIII. 22.

so begierig und unbesonnen solche hohe Gunst (so doch oft einer im geringsten nicht dazu geschickt, noch in gemeldter Erkäntniß (u) etwas recht geübt ist) anzufangen gedencken; wann man anders darinnen nicht eines spöttischen Ausgangs gewärtig seyn will: (v) Dann (gleich zuvor auch ermeldt) wie es angefangen, also es auch seine Endschaft bekommt, wie leider der Augenschein solches bey vielen täglich erweiset; welches aber alles des unzeitigen Vorhabens und der obangeregten Erkäntniß Unkundigkeit allein (vv) die Schuld ist, ja, dessen sich auch noch mehr zu verwundern, indem etliche Leute gefunden, die solcher hohen Kunst nicht allein nachforschen, (x) sondern derselbigen auch sich wohl unterfangen dörfen, und doch dabey (ob es eine natürliche und recht magische, oder aber eine unnatürliche und nicromantische Kunst, als die da nur durch Geister und verbotene Mittel zuwege gebracht werde, sey, noch in Zweifel stehen. O nein, lieber Gesell, der Teufel und alle Gottlosen haben ohne Zulaßung GOttes die Macht nicht, das geringste von dieser heiligen Kunst anzugreiffen, will geschweigen in ihre Gewalt zu bringen und damit zu thun und zu lassen, was sie

(u) Sirach XII. 17.
(v) Sprichw. III. 5. 6.
(vv) Pred. Sal. VII. 24. 25.
(x) ibid. VII. 26--30.

e wollen. Nein (sage ich) sondern sie stehet llein in GOttes Hand und Gewalt, der giebt nd nimmt sie wem und wann er will: sintemal i solcher Kunst (so von und aus GOtt ihren lrsprung hat) keine voluptuosi oder Weltlusti- e Menschen, (y) vielminder Höllenputzische Gei- er, sondern ein solcher Geist, der da einfältig, chlecht, wahr und standhaft, auch eines reinen nd Gottseligen Wesens ist, (z) gehören thut. Welchen Geist aber die jetzige rohe Welt gar nicht ennet, und demnach von solchem seinen Wesen nd hohen Geheimniß sehr wenig wissen thut. Derowegen ihr dann auch (so sie davon etwas öret und dasselbe nicht alsbald ihres gefasten Sinnes ist) solches eine Thorheit und Phanta- ey, ja nur eine Träumerey oder Betrügerey (a) eyn muß; welches ihr auch also aus gerech- tem Urtheil und Straffe GOttes (sintemal sie der Wahrheit nicht will glauben) eine Thorheit und Träumerey heißen, und wegen ihrer Blindheit je- derzeit verborgen und entnommen seyn und blei- ben wird. Damit ich aber mit diesem von meinem Proposito mich nicht zu weit verrucke, (b) son- dern daßelbige wiederum berühre und vollführe; will

(y) Hiob XXX. 4. 5.
(z) B. Weißh. I. 5.
(a) Sprüchw. I. 5. 6. 7.
(b) Sirach XXVII. 13.

will ich den Gottliebenden Artisten dieses hiebey in acht zu nehmen auch noch einmal erinnert haben, daß nemlich, wie er gegen GOtt sein Hertz und Gemüth, ja Wandel und Leben anstellen und regiren thut, er solches ebener maßen an dieses Steines unter Handen habenden Wercks Fortgang alle Tage, ja auch alle Stunden merklich zu sehen und zu spüren haben wird; welches ich dann selbsten täglich mit Fleiß observirt und in der That also erfahren habe. (c) Derowegen dann ein jeglicher seine Sachen (wie schon oft erwehnt) im Anfang dahin richten (d) und sich also zu bereiten haben wird, auf daß er hernach in beyden ein desto glückseliger Ende auch erreichen und erlangen möge.

Hie dörfte mir aber einer entgegen halten, wie etliche seynd und gefunden möchten werden, die diesen Philosophischen Stein oder Tinctur (mit der sie zwar die schlechten Metallen zu Gold oder Silber (e) immutiret, auch wahrhaftig gehabt, und doch nicht also (wie ich angezeiget) qualificirt (f) gewesen, und den himmlischen dabey nicht eben also erkennet, ja noch wohl ein leichtsinniges Leben dazu geführet hätten; dem ich aber

(c) Sirach XVIII. 29.
(d) Sprüchw. IV. 26.
(e) Sirach IX. 16.
(f) Sirach XIX. 19. 20. 22. 23.

ber wieder hingegen antworte, wie daß ich ieselbigen dißmals zwar in ihrem statu berueen lasse, und woher sie solche ihre Tinctur bekommen und zuwege gebracht, alhier an diesem Ort nicht davon disputiren wolle; Daß sie aber ie rechte wahre Tinctur (von welcher ich in diem gantzen Tractat gehandelt) selber gemacht nd zubereitet sollen haben, wird mir daßelbige iemand mit Wahrheit darthun (g) noch vielveniger das zu glauben mich bereden können. Wie dann solcher leichtfertiger Leute Tragödicher Ausgang (den sie mit ihrer habenden Tinctur ihnen selbsten auf den Hals gezogen und erursachet) solches zum öftern bezeuget und noch täglich zum Theil (leider) erweisen thut: (h) will geschweigen, daß auch die Alchymie-Kunst (samt ihrem Anhang) unterschiedlich und nicht einerley ist. Dann gleichwie man in andern Facultäten unterschiedliche und wandelbare Sectirer findet; also in dieser Kunst solches gleichfalls geschicht, welche zwar alle in gemein Alchymisten genennet werden, aber nicht auf einerley intent gerichtet sind. (i) Ich rede aber alhie nur allein von der wahrhaften Natur-gemäßen künstlichen Alchymie, die da fürnehmlich unter andern, wie das böse und unreine von dem guten

(g) B. Weish. I. 2--4.
(h) Sirach XXVII. 10.
(i) 1 König. III. 9. 10.

ten und reinen zu erkennen und zu unterscheiden
sey, lehret, durch welche man alsdann der ge-
breßt- und schadhaften Natur zu Hülfe kommen
und kunstreiche Beförderung erzeigen kan; (k
Die dann in Augmentirung der goldischen Me-
tallen ebenmäßig, als wann du irgend eine
Frucht zur Zeitigung (die durch Unfall etwan
gar reif zu werden verhindert worden) Hülfe
beweisen oder, aus einem Körnlein und Sa-
men vielfältige Vermehrung zu überkommen be-
gehren wolltest, zu vergleichen ist. Welches al-
les mit geringen und schlechten Kosten gearbei-
tet und verrichtet werden kan. Auf die andere so-
phistische Argalchymie und Kunst (l) verstehe ich
mich nichts, begehre sie auch nicht zu lernen:
Dann ihre Meister gar zu viel krumme Wege in
derselben fürweisen und ganz güldene Berge (die
etwan gar zu weit entlegen, oder schwer zu er-
heben) vergeblich verheißen möchten. Zu die-
sem auch solch falch gemeldete Alchymie-Kunst
(m) nichts beständiges giebt, und nur große
Kosten, vergebliche Mühe, und letztlich auch
wohl Leib und Leben darauf gehen thut. Dero-
wegen dann, so dir einer oder mehr solcher (n)
Argchymisten (die sich der wahren Natur-ge-
mäßen

(k 1 B. Mos. XXX. 37. 38.
(l) Sprüchw. II 10--12.
(m) Sirach III. 27.
(n) Sprüchw. I. 10--19.

äßen Kunst der Alchymie rühmten, und dieselen um Gelds willen dich oder einen andern zu hren begehren wolten, oder aber, wie sie es n dem grossen Verlag und Kosten (so dazu geörig) nicht vermöchten, fürwendeten) zuhanden äten kommen; siehe, so sey hiermit gewarnet, nd traue ihnen nicht, es steckt gewißlich ein Schalck dahinter. Dann

Wer diese Kunst thut wahrhaftig han,
Heut sie kein'm andern um Gelds willen an:
Das ein jeglicher selber wohl erachten und gedencken kan.

Zu dem ich auch dich mit Wahrheit berichte, aß der Kosten, so ungefähr in allem auf das antze Werck lauffen (o) möchte (ausgenomnen die tägliche Nahrung, Schlösser und Kohen, oder Unterhaltung des Feuers) über drey Gulden werth nicht gestehen thut. Dann die Materia (wie oben auch gehört) zum theil unchtsam und gering (p) und überall der Nothurft nach genung (ohne große Mühe) zu bekommen; die Arbeit leicht und geringthätig, in Summa, die gantze Kunst (den Frommen und

von

(o) Mich. II. 11.

(p) Sprüchw. X. 29.

von GOTT dazu Erwehlten) aufs schlechteste und einfältigste; den Bösen und Gottlosen aber aufs schwerste und unmüglichste zu fassen (q) und zu erforschen ist.

Damit ich aber vollend beschließe, so will ich dir noch zuletzt auch diß (als eine Zugabe) mit zugeschossen haben, daß nemlich, wann dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenbarung dieser Gottseligen Kunst) mitgetheilet, du alsdann dieselbige recht gebrauchen (r) und dazu verschwiegen seyn, auch deßwegen ein feste Schloß für deinen Mund gleichsam legen und schließen wollest; (s) damit dich etwan die Lauterbrechtigkeit (oder vielleicht die Hoffärtigkeit) bey des bey GOtt und den Menschen in Gefahr und Schaden, auch zeitliches und ewiges Verderben nicht bringen möge. Darum dann wohl zu mercken:

Wer durch die Kunst will werden reich
Der sey fromm, schlecht, still, und auch schweig, (t)
Welcher aber das nicht wird than,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dan

(q) Psalm CXII. 10.
(r) Sprüchw. III 27.
(s) Sirach XXIII. 1--3.
(t) Sprüchw. XIII. 3.

Dann im Fall du dich solcher dir von GOtt hohen verliehenen Gabe würdest übernehmen, und damit stolziren, (u) oder aber den Geitz, in Schein einer häuslichen Fürsehung bey dir beherbergen, und dadurch also dich allgemach von GOtt abwenden wolltest, dir solche Kunst unter den Händen mißlingen, zerrinnen, ja verschwinden würde, daß du selbst wohl, wie dir geschehen, nicht wißen solltest. Welches dann wol mehr als einem solcher gestalt wider alles Verhoffen widerfahren ist.

Dieses alles habe ich dir, Gottliebender Leser (beydes zu einer Erinnerung und Warnung) zum valet unangemeldet nicht unterlaßen können: Verhoffe, du werdest mich in allem (so ferne dir GOtt anders nicht die Augen und Ohren (v) verhält) gnungsamlich verstanden und vermercket haben. Dann ich dirs treulicher und deutlicher (so viel mit gutem Gewißen zu thun) nicht fürweisen oder offenbarlicher beschreiben habe können. Wann du es hieraus nicht verstehen und erlernen kanst, trage ich Sorge, daß es dir schwerlich durch ander: Unterweisung zu ergreiffen seyn werde. (vv) Summa summarum.

(u) Sirach XXVIII. 25.
(v) Sirach L. 30. 31.
(vv) Esai. VI. 9. 10.

Folgst du meiner Instruction, (x)
Und wirst hernach auch nehmen thon
Die Materie, davon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich,
Und bereitst solche, wie auch gemeldt;
So hast du den Schatz dieser Welt.

Zu welchem deinen Fürnehmen dann (wann es dir ein rechter Ernst) der Allmächtige GOtt seine Gnade und Göttlichen Segen verleihen wolle: (y) welches ich dir von Hertzen hiermit will gewünschet haben.

Gebet.

(x) Sprüchw. XI. 12.
(y) Ephes. VI. 24.

Gebet.

Allmächtiger Ewiger GOtt, der du bist ein Vater des Himmlischen Lichts, von dem auch alle gute und vollkommene Gaben von ober herab kommen, wir bitten deine Grund-lose Gnade und Barmhertzigkeit, du wollest uns deine ewige Weisheit, die stets um deinen Thron ist, und durch die alles erschaffen und gemacht, auch noch geregiret und erhalten wird, recht lassen erkennen. Sende sie herab von deinem H. Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie mit uns sey, und mit uns arbeite, dieweil sie ein Meister ist aller heimlichen und verborgenen Künste, und auch alles weiß und verstehet; laß sie uns mäßiglich leiten in allen unsern Wercken, auf daß wir durch ihren Geist den rechten wahren Verstand und unfehlbaren Proceß der höchst edelsten Kunst (das ist, der Weisen ihren Wunderstein, den du der Welt verborgen, und nur deinen Auserwehlten offenbarest) gewiß und ohne Irrung erlernen, und also das allerhöchste Werck (so wir allhie zu verrichten) erstlich recht und wohl anfahen, darinnen beständiglich fortarbeiten, letztlich auch seliglich vollenden, und dessen in ewiger Freude genießen mögen, durch

denselben deinen Himmlischen, auch ewig gegründeten Wunder-Stein JEsum Christum, der mit dir, o GOtt Vatter, samt dem H. Geist, wahrer ewiger GOtt in einem unzertrennlichem Göttlichen Wesen herrschet und regieret, Dreyeiniger GOtt hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Josua XXI. 43.

Also gab der HERR dem Israel alles Land, das er geschworen hatte, und es fehlet nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel geredt hatte: Es kam alles.

SOLI DEO GLORIA.

ALCHIMIÆ ENCOMIVM.

Vera CHYMIA licet Mundo SAPIENTIA falsa,
Attamen est DIVÆ DIVA Parens SOPHIÆ.

Ob schon die wahre Alchymey
Von der Welt wird gehalten frey
Für eine Thorheit: Ist Sie doch
Der Weisheit Gottes Mütter noch:
Und solts auch die Welt und den Teuffel verdriessen.

XII. ARTICVLI PHILOSOPHICI.

Oder

Zwölf gedoppelte Stücke/ so einem jeden rechten Theosophischen, wie auch wahren Philosophischen Artisten nothwendig zu wissen, zu kennen und zu erkennen sind, und ohne welche sonst im *Lapide Philsophorum* alles Studiren und Laboriren nicht allein beschwerlich, sondern auch gefährlich, vergeblich und unnützlich fürgenommen wird.

Aufs allerkürtzeste einfältig angedeutet.

Comparatio LAPIDIS
Philosophici & *Theologici.*

PRIMUM ENS	= = = =	GOTT.
Hylaische Chaos	= = = =	WORT.
Catholica Natura, oder Allgemeine Seele der Welt.	=	Geist GOttes / so im Anfang auf den Wassern geschwebet.
3 Principia, oder Anfänge aller Dinge.	=	Vater / Sohn / H. Geist.
Pri-Ma-teria, oder das Subiectum des Philosoph. Steins.	=	JESUS Christus / GOtt und Mensch. Es. 28. Matt. 21.
Sol & Luna, die zwey grossen Lichter der Welt, welche solches alles zeugen und auch offenbar machen.	=	Biblia, oder das Alte und Neue Testament, welche von diesem allen zeugen und auch kundlich dargeben.
4 Elementa, unter welchen das Feuer das höchste und geistlichste.	=	4 Evangelisten / unter welchen Johannes der Adler, der fürtreflichste und geistreichste.
10 Sphæræ oder Himel, deren der öberste die untern alle begreifft.	=	10 Gebote Gottes / derer das erste die andern alle verfasset.
12 Himmlische Zeichen oder Häuser.	=	12 Artickel unsers Christlichen Glaubens
7 Planetæ oder Metalla.	=	7 Bitten des Vater unsers.

III. Haupt-Stück / so in diesem Arcano begriffen, nemlich

Universal, Tinctur, Particular.	=	Glaube, Hoffnung / Liebe. 1. Cor. 13.

Kürtzlich in nachfolgenden dreyen Erkäntnißen / nemlich der

Natur / Materiæ, Præparation stehet das gantze Magisterium des einigen Philosophischen Steins, der da in, durch und über alles ist.	=	1 HErr / 1 Glaube / 1 Tauffe / Ein GOtt und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Ephes. 4.

Summa

Alle Dinge sind zusammen gefaßt in Christo JESU, beydes das im Himmel und auf Erden ist, durch sich sich selbst, Ephes. 1.

Lobspruch

Lobspruch der Alchymie.

Die wahr-standhafft Alchymia,
Und die recht Theosophia
Sind beyde also nah verwandt,
Gleich dem Leib ist die rechte Hand.
Solchs in diesem Bild zu der Frist
Gar schön dir angedeutet ist,
Nemlich, was es alhie zumal
Für schön Tugend hat überall.
Den Helmen schau an zum Anfang,
Dazu das Buch und auch die Schlang.
Das zeigt dir, daß sie träget Gunst
Und Lieb zur frey edelen Kunst,
Sowol auch zu der Weisheit rein,
Die da leucht wie der Sonnen-Schein.
Ihr Leib oben entblößet gar
Zeigt, daß sie mit Lust immerdar
Geliebet wird für Geld und Gut,
Wer sie nur einmahl sehen thut;
Ja, wenn sie also bloß entdeckt
Erblicket wird, oder geschmeckt,
So kan man sich ihrer zumahl
Schwerlich verzeihen überall,
Und doch solche Lieb, wo man kan,
Verbirgt, das zeigt die Larve an.
Ist gleichwol dabey gantz und gar
Eins freyen Hertzens offenbar.
Ihr Wort und Red sind schlecht, gerad;
Denn sie kein Falschheit in ihr hat,

Bleibt auch eins aufrichtigen Muth,
Das ihr frischer Stand zeigen thut,
Und doch dabey gleichsam auch sicht,
Als wär sie zu dem Fall gericht.
Welchs bedeut, daß sie jederzeit
Von der Welt hat viel Haß und Neid,
Die sie sucht umzustossen gar,
Jedoch sie sich stets immerdar
Wieder empor, bald hoch aufricht,
Bleibt beständhafft und weichet nicht
Beyde gegen Menschen und GOtt,
Obschon manch Höhn-Wort und auch Spott
Ihr angehenckt wird überall,
Welches die Schellen ohne Zahl
An ihrem Kleid anzeigen than,
Das läst sie alls für Ohren gahn,
Fragt nichts nach solchen allezeit,
Sondern hält sich zu der Weisheit,
Auf welche sie ihr Augen klar
Allzeit thut richten gantz und gar,
Hält das für ihren besten Theil,
In dem da steht allein ihr Heil,
Mit welchem sie in Freuden eben
Ihr Zeit zubringt in diesem Leben,
Acht der weltlichen Ehr allein
Nicht hoch, lästs ihren Weg hin seyn.
Vielweniger im andern Lauff
Der gantzen Welt und Gunst zu Hauff,
Die ihr dann eben mit Unruh
Viel Creutz und Leiden füget zu.
Solchs alles mit behertztem Muth
Sie gring und leichtlich tragen thut.

Das

Das macht, sie hat ein'n Schatz bewährt,
Der ihr gibt alls, was sie begehrt.
Läst doch den Geitz bey ihr kein statt
Nicht finden, ob sie schon diß hat,
Mit dem die Welt sonst ist frölich,
Solchs alles sie tritt unter sich.
Muß doch gleichwol auch mit Gefähr
leben, als ob sie gefangen wär,
Weil rund und waltzend ist das Glück,
Und oft gar bald beweist sein Tück.
Derhalb sie oft mit Uberdruß
In Dorn und Disteln waten muß,
Biß sie aus dieser Welt scheid ab,
Und sich zur Ruh legt in ihr Grab;
Alsdann sich erst ihr rechter Muth
Uber sich hoch aufschwingen thut,
Und mit Freuden die Himmels-Cron
Allda einnimmt für ihren Lohn,
Darneben auch auf dieser Erd
Ihr Lob und guter Nahm so werth
Erst auch herfür wird leuchten fein
Hellglänzend wie der Sonnen Schein,
Und unvergänglich wohl erkennt,
Fest bleiben bis an der Welt End.

QVERELA
in
Alchymistas.

Ach! es sind gar viel Argchymisten,
Die da wol mehr seynd Galg-Diebnist'n,
Weil sie so hin und wieder nist'n,
Und die Leut nur betrüg'n mit List'n.

Wenig aber der Alchymisten
[Die wol auch heißen Allkümisten]
Welche da wären solche Artisten,
Denen allhie zu allen Fristen
Kein Geld mit nichten thät gebristen.

Noch vielweniger der Chymisten,
Die so in Noth wissen zu misten,
Daß sie ihn'n Geld könn'n zurüsten,
Auch deß gnug hab'n in Beutel und Kisten.
Und doch darneb'n auch seyn gut Christen.
Ja, wenn wir Solch zu finden wüsten.

EPI-

EPIGRAMMA.

DJe Kunst des Goldmachens so werth
Jst gar ein gmeines Thon auf Erd.
Man find't manchen, der solch's fürwahr
Wohl kan, und machts noch immerdar:
Wird aber doch nicht reich mit Glück,
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welch's in dieser Kunst liegt verborg'n,
Und viel Leut nicht, macht wenig Sorg'n:
Nemlich, daß solches Gold nicht hält,
Auch fix will bleiben, wenn mans stelt
Wol auf die Prob, sondern in Eil
So g'schwind hinweg fleugt mit der Weil.
Wer aber dis kan, daß es fix
Und b'ständig bleibt, auf daß ihm nix
Davon abgeht in allen gar,
Der hat die rechte Kunst fürwahr,
Und mag gar wohl an diesem End
Ein recht Goldmacher werden genennt.

J. Bachsmeir von Regenbrunn.

Ein kurtzes Bedencken über die Kunst des Philosophischen Steins.

Ach! ist sich nicht zu wundern hoch
Der übergroßen Thorheit doch,
Daß man diesem Stein so mit Macht
Nachstellt und trachtet Tag und Nacht,
In Meinung, dadurch in der Welt
Reich zu werden an Gut und Geld,
Auch hoch geseh'n bey jedermann,
Welchs doch alls ist ein falscher Wahn.
Denn es ja dieser Kunst wahrhaft
Gar nicht innhält ihr Eigenschafft
Daß sie solchs solt mitbringen than,
Und mach'n am Geld ein'n reichen Mann.
Denn lieber! weis mir in der Summ
Ein'n einigen Philosophum,
Oder sonst einen zu der Fahrt,
Dem solche Kunst gegeben ward,
Der reich am Geld wär worden hie:
Mein Lebtag hab ich keinen nie
Gesehen, noch bey all mein'n Tag'n
Von einem solchen hören sag'n.
Das Widerspiel hab ich wohl eh'r
Erfahren und gesehen mehr,
Daß der, so g'habt hat Geld und Gut,
Erst worden ist eins kleinen Muth;
Darzu auch arm und niederträchtig,
Veracht, bey jedermann verdächtig,
Mit Creutz und Trübsal wohl vexirt,
Hinten und vornen tribulirt:

Wie

Wie dann solches täglich zumal
Gehört und g'seh'n wird überall.
Darum es wohl zu dieser Frist
Gar hoch sich drob zu wundern ist,
Daß ein Mann, der doch in der Still
Für weis und klug geacht seyn will,
Diesem, so mit vertäubtem Muth
Tag und Nacht steif nachstreben thut,
Allein darum, daß er gemach
In der Welt mög leben hernach,
Ohn schwer Betrübniß mancher Hand,
Ohn Sorg, im Fried und guten Stand:
Da er doch mit solchem fürwahr
Nur erst dadurch erlangt groß G'fahr,
Unsicherheit und auch Unruh,
Furcht, Sorg und Kümmerniß dazu,
Dergleich'n dabey schweren Unmuth,
Solchs alles dieser Kunst so gut
Auf dem Fußstapf nachfolget eb'n;
Kein'n andern Reichthum thut sie geb'n
In dieser Welt, das glaub wahrlich.
Vor welchem jedermann dann sich
Billich solt gütlich warnen lahn.
Hie möcht aber dawider stahn
Einer, und da gedencken zwar;
Diß, so gesagt, das wär nicht wahr;
Auch könt mit nichten solchs nicht seyn,
So einer hätt' die Kunst allein,
Daß er arm solt werden damit,
Solches wär gar zu glauben nit,
Sondern er könt mit solchem Werth
In Fried und Ruh auf dieser Erd

Auch in Freud'n zubringen sein Leb'n
Zu dem weil auch die Kunst thut geb'n
Ein herrlich köstlich Medicin,
So könt er mit solchem hierin
Den Armen helffen immerdar,
Auch so könt man darneben gar
Viel Gold und Geld mit Hauffen mach'n
Zum g'meinen Nutz und andern Sach'n,
Im Krieg den Feind zu schlag'n damit,
Solches das könt je fehlen nit,
Auch wär zu stifften dis und das,
Und anders mehr, ich weiß nicht was ꝛc.
Ja, lieber G'sell, solch Anschläg dein
Wärn gar wohl gut, und darzu fein:
Aber es hängt ein Haar daran,
Welches noch nicht weiß jedermann,
Auch von dem sich allhie nicht viel
Etwas zu reden leiden will.
Doch wiß aber dieses hiebey,
Daß wer solch Kunst erlanget frey,
Demselben dieser Stein so rein
Gibt viel and're Gedancken ein:
Dann ihm sein Hertz, Sinn und auch Muth
G'richt ist viel zu ein'm höhern Gut,
Sehnt sich nach keinem Gold und Geld,
Noch anderm Reichthum dieser Welt,
Darbey auch nicht denckt, wie er möcht
Gesehen seyn und etwas töcht,
Auf welchs die Welt jetzt ist abg'richt,
Nein, solches alles acht er nicht;
Sondern er läst sich hie auf Erd
Begnügen mit ein'm g'ringen Werth,

Hält sich schlechtlich im Leben sein,
Auch still, nicht lautbrecht in der G'mein;
Gibt Almosen, so viel er kann,
Heimlich, daß nicht weiß iedermann.
Hilft den Elend'n und Armen eb'n
Mit Trost und Rath in diesem Leb'n:
Welches oft viel heilsamer ist,
Wiß': Geld hilft nicht zu aller Frist,
Auch wär oft manchem Armen herb,
Sein bittrer Schad und auch Verderb;
Wenn er Geld hätt' nach sein'm Begehrn
Und wolt' des andern drum entbehrn.
GOTT der reich Geber weiß gar wohl,
Wie er den Seinen helfen soll,
Auch wem er hie Reichthum soll geb'n,
Oder arm seyn laß'n in diesem Leb'n.
Darffst dich mit dieser Sorg nicht kräncken,
Du hast viel nöthigers zu dencken,
Das dir und deinem Nächsten gut,
An Leib und Seel baß nutzen thut.
Zu diesem, das auch klar erscheint,
Daß Kranckheit, Theurung, Krieg und Feind
Ein Straf unserer Sünden seyn,
Welche sich nicht lassen gemein
Mit Geld bey GOTT abkauffen than;
Ein rechts Gebet aber solch's kan,
Darzu ein wahre Reu und Buß
Diesem allen nur wehren muß.
Dann ohne solches das ander gar
Nichts hilft, das glaub für gwiß und wahr.
Nicht ohn ist es, wen GOTT aus Gunst
Begabet hat mit solcher Kunst,

Daß derselbige immerdar
Mit den Gedancken liegt zu Haar,
Die ihm fürhalt'n, (wenn er in allen
Solch Beschwer über ihn sieht falln)
Wie daß er ihm in solcher Klag
Selbst helfen soll wohl aus der Plag;
Welch's er doch leicht thun könt behend,
Ohn grosse Müh wohl an dem End.
Denn GOTT hab ihm da nicht umsunst
Mitgetheilet und beschert solch Kunst,
Daß er dabey soll leiden Noth,
Und damit hier werden zu spott;
Sondern hab ihm die gebn, daß er
Ihm soll helfen aus solcher Beschwer,
Auch daß darbey auf dieser Erden
Durch diß möchten offenbart werden
Die Wunder GOttes, die er pur
Geleget hat in die Natur:
Dann es ja wider GOTT nicht sey,
Wann man schon solchs ließ stehen frey.
Wiß aber, daß solch Einfäll starck
Nur kommen von dem Teufel arg,
Der dich versucht hie in der Zeit,
Und dadurch bringen will in Leid:
Denn er es Christo an der Statt
Ebner maßen auch gethan hat,
Als er in der Wüsten kein Brodt
Nicht hatt', und war in Hungers-Noth.
Merck aber, wie ihm da so gar
Kurtzer Bescheid gegeben war.
Wenn er ja solche Pfeile scheußt,
Daß du den'n zu begegnen weißt:

Nemlich,

Nemlich, daß der Mensch nicht allein
Vom Brodt hie hat das Leben sein;
Sondern er muß durch GOttes Wort
Daselbig erhalten hie und dort.
Dann solche Mängel und Beschwer
Von GOTT oft drum werd'n g'schickt hieher,
Daß er will sehen in der Noth,
Wie man glaubt, wenn man hat kein Brodt.
Darum diß wohl mercke mit Fleiß,
Daß man alda in keiner Weis
GOTT nicht versuchen soll geschwind:
Dann solchs wär gar ein grosse Sünd,
Wann man aus Fürwitz schritt in G'fahr,
Ob man schon gleich diß könt fürwahr.
Wiß auch, so man in solchem Sinn
Sich ließ verführen mit dem hierinn,
So hieß es schon wohl auf dem Plan
Nieder gfallen und den Satan
Angebetet, auch ihm bereit
Ein'n Dienst bewiesen in der Zeit;
Dadurch dann würde gantz und gar
Leib und Seel gesetzet in G'fahr.
GOTT heißt dich das Himmlisch in acht
Nehmen, daselb gar wohl betracht,
Und schau, daß du in keiner Weis
Daselb verschertzest aus Unfleiß,
Und für den rechten Kerne schon
Nur Schaln und Hälf'n bekommst zu Lohn.
Denn gar nichts anders diß seyn thät,
Wann einer recht die Kunst gleich hätt.
Der nichts nicht denn nur zeitlich Ding
Hie suchen wolt darbey gering,
Welchs doch gar bald vergeht behend,
Auch gar nichts hilft am letzten End,
Noch für jenes, wie vorgemeldt.
Aber der Teufel verführt die Welt,
Daß sie nur Gold, Geld, Ehr und Gunst
Begehrt zu hab'n aus dieser Kunst,
Daselb macht sie toll, taub und blind,
Stürtzts in alles Verderben gschwind,

Welches dann recht ist Gottes Gricht.
Aber ein Thor, der glaubt solchs nicht,
Wie David in den Psamen sein
Diß auch anzeigt und lehret fein.
Darum du klug und weiser Mann
Diß Wercks dich nicht solt unterstahn,
So lang, biß daß auf dieser Erd
Dir alles zeitlich wird unwerth,
Und daß du der Welt allermassen
In dein'm Hertzen bist gantz entlassen.
Anders zu dieser Kunst ohn Klag
Du sonst nicht kommst dein Lebetag.
Wiß aber, daß du solt das mehrst
Da thon suchen zu allererst
Den Schatz, (besser denn Gold und Geld)
Den GOTT hat g'schenckt der gantzen Welt,
Nemlich, den lapidem so gut,
Der da kommt mit Wasser und Blut,
Nicht das Wasser allein er weist,
Sondern auch das Blut sammt dem Geist:
Dann diese drey beysammen sind,
Die man auch allzeit in Ihm find,
Und diesem Stein in Wahrheit eben
Auf Erd Thon gwisse Zeugniß geben,
Daß er sey der recht und wahrhaft,
Voller Wunder göttlichen Kraft.
Von welchem dann schön recht und gut
Diß Buch gar deutlich reden thut,
Und den fürweiset hell und klar,
Wenn man nur deß wolt nehmen wahr,
Und nicht so toll und unbesinnt,
Mit sehenden Augen seyn so blind,
Dem solt du nachtrachten, (Ich sag,)
Das ander wird schon alls hernach
Folgen, daß du selbst nicht weist wie
Dir solches ist zug'fallen hie.
Glaub mir in diesem sicherlich,
Es wird gar nicht gereuen dich.
Folgst mir, so wirst du allezeit
Beyd hie und dort leben in Freud.

Jetzt Suchn Nun.

LAPIS THEOSOPHORVM.

Matth: XXI. 42.

Der Stein, den die Bau-Leute verworffen haben, der ist zum Eck-Stein worden. Vom Herrn ist der gewesen.

1. Ioh: V. 6.7.8.

Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, JESUS CHRISTUS; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn Drey sind, die da zeugen in Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese Drey sind Eins. Und Drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, das Blut, und das Wasser, und die Drey sind beysammen.

1383-984